



Dorfanalyse Schwaney

vom 17. Mai 2004 bis 22. Mai 2004

Dokumentation



VERANSTALTER:

AKADEMIE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND
THOMAS TSCHÖKE, BAD HONNEF-RHÖNDORF

KATHOLISCHE FACHHOCHSCHULE NW
ABTEILUNG PADERBORN
PROF. DR. JOACHIM FAULDE, PADERBORN

UNTER MITWIRKUNG VON:

PRO PROVINCIA INSTITUT
ALBERT HERRENKNECHT, BOXBERG



FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE
KATHOLISCHE FACHHOCHSCHULE NW
ABTEILUNG PADERBORN

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:

AKADEMIE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND E. V.
DRACHENFELSSTR. 23

53604 BAD HONNEF

**DAS PUBLIKATIONSRECHT DIESER DOKUMENTATION
LIEGT BEI DER GEMEINDE ALTENBEKEN:**

GEMEINDE ALTENBEKEN
BAHNHOFSTR. 5A
33184 ALTENBEKEN
Tel.: 05255 1200-0

INHALTSANGABE

DORFANALYSE SCHWANNEY

	SEITE
IMPRESSUM	1
INHALTSANGABE	2
VORWORT	3
Einleitung	5
KINDER UND JUGENDLICHE IN SCHWANNEY	8
FREIZEITSITUATION VON GRUNDSCHULKINDERN	
SPIELRAUMANALYSE VON GRUNDSCHULKINDERN	
FREIZEITANGEBOTE VON JUGENDLICHEN IN SCHWANNEY	
LANDWIRTSCHAFT UND ORTSKERN IN SCHWANNEY	34
LANDWIRTSCHAFT IN SCHWANNEY	
ORTSKERN UND NUTZUNGSÄNDERUNGEN	
BÜRGER- UND VEREINSLEBEN IN SCHWANNEY	64
BÜRGERLEBEN IN SCHWANNEY	
VEREINSLEBEN IN SCHWANNEY	
ALTERN IN SCHWANNEY	96
GESAMTANLAGE	128

Vorwort

Die Dorfanalyse Schwaney war für alle Beteiligten, die Veranstalter sowie die Ortsbewohner und die politischen Entscheidungsträger eine große Herausforderung: Ist es möglich, die Dorfanalyse als Methode zu einem Lernfeld für Studierende der Sozialen Arbeit an der Katholischen Fachhochschule NW (KFH) zu machen? Ist es möglich, einen Ort durch Außenstehende so bewerten zu lassen, dass aus der Untersuchung konkrete Ergebnisse für die zukünftige Ortspolitik ableitbar sind?

Für die beiden Veranstalter, Katholische Fachhochschule NW und Akademie der Katholischen Landjugend, war die Dorfanalyse in dieser Kombination erneut ein echtes Projekt mit Modellcharakter: Gelingt es, in der kurzen Vorbereitungszeit und innerhalb eines einwöchigen Aufenthaltes im Dorf, den Forschern so viel Methodenkompetenz an die Hand zu geben, um selbständig Untersuchungskonzeptionen zu entwickeln und eine entsprechende Umsetzung durchzuführen? Gelingt es Ergebnisse für die Ortspolitik und Ortsbewohner zu liefern, die Anstöße und Hinweise auf Entwicklungsperspektiven des Dorfes anbieten? Gelingt es, die unterschiedlichen Lernsysteme von KFH und Akademie, die schulisch-curricular festgelegte Wissensvermittlung und ein ganzheitliches Lernen einschließlich eines gemeinsamen Zusammenlebens im Forschungsfeld, für eine Woche zu verknüpfen? Gelingt es, das lokale soziale Beziehungsgeflecht zum Gegenstand politischen und beruflichen Lernens zu machen und gleichzeitig Erkenntnisse über das Gemeinwesen im Ort zu belassen und vor Ort auch zu verteidigen?

Die Dorfanalyse versteht sich dabei als eine Methode aktivierender Dorfforschung, in der die befragten Ortsbewohner als Lokalexperten zu ihrem Gemeinwesen befragt werden. Dies fördert die Wertschätzung gegenüber den Einzelnen, wie auch dem Gemeinwesen und schafft damit Anlässe neu über den eigenen Ort nachzudenken. Da die ermittelten Ergebnisse allein dem untersuchten Ort zur Verfügung gestellt und direkt am Ende der Dorfwoche öffentlich präsentiert werden, sind neue Formen dorfbezogener gesellschaftlicher Auseinandersetzung gewollt und beabsichtigt.

Die Katholischen Fachhochschule NW und die Akademie der Katholischen Landjugend verstehen die Dorfanalyse somit als einen Schritt, berufliche und politische Bildung miteinander zu verknüpfen, konkret erfahrbar zu machen und sie zugleich als konkrete Dienstleistung ländlichen Gemeinwesen anzubieten.

Die umfangreichen Ergebnisse der einzelnen Untersuchungsgruppen, das angenehme soziale Klima während der Befragung, die aktive Unterstützung organisatorischer Dinge während des Dorfaufenthaltes sowie die gute Resonanz beim abschließenden Dorfabend haben uns erneut bestärkt, das Projekt Dorfanalyse in der bewährten Kooperation fort zu führen und jährlich in der Region Paderborn eine Dorfanalyse durchzuführen.

An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten danken, den Studierenden der KFH für die engagierte Mitarbeit und die sensibel wahrgenommene Verantwortung gegenüber den befragten Ortsbewohnern. Wir möchten aber auch Albert Herrenknecht vom Pro Provincia Institut danken, der auf Grund seiner langjährigen Forschungserfahrung die Dorfanalyse als Methode kultiviert hat, und die beiden Veranstalter sowie die Teilnehmer/-innen beratend und unterstützend während der gesamten Durchführung begleitet hat.

Abschließend danken wir auch allen politischen Entscheidungsträgern, den vielen Ortsbewohnern und -bewohnerinnen, die die Dorfanalyse und die vorliegenden Ergebnisse erst möglich gemacht haben. Danken möchten wir auch der Katholischen Landjugend in Schwaney, die uns in vielfacher Weise unterstützt hat.

Paderborn, im Juni 2004

Für die Veranstalter:

Prof. Dr. Joachim Faulde
Katholische Fachhochschule NW
Abteilung Paderborn

Thomas Tschöke
Akademie der Kath. Landjugend

Einleitung

Wie kam die Dorfanalyse nach Schwaney?

Die Akademie der Katholischen Landjugend hat als mobile Einrichtung seit über drei Jahren ein dorfbezogenes Weiterbildungs- und Beratungsangebot, die „Dorf-Tools“. Ein Baustein innerhalb dessen ist die „Dorfanalyse“; diesen Baustein können interessierte Gemeinden für ihren Ort buchen.

Seit über drei Jahren gibt es eine inhaltliche Kooperation mit der Katholischen Fachhochschule NW, Abteilung Paderborn, und hier insbesondere mit dem Lehrstuhl für Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit sowie der KLJB Paderborn. Gegenstand der Zusammenarbeit ist das Thema „Veränderungen ländlicher Gemeinwesen und ein entsprechender politischer Handlungsbedarf“.

Für 2004 sollte zusammen mit der KFJH und der KLJB Paderborn eine Dorfanalyse konkret durchgeführt werden. Dazu nutzte die KLJB ihre Strukturen und ließ durch ihre Ortsverantwortlichen überprüfen, ob die eigene Gemeinde an solch einem Projekt interessiert sei. Es folgten Kooperationsgespräche zwischen Akademie und politischen Entscheidungsträgern in mehreren Gemeinden. Da die Dorfanalyse auf recht umfangreiche Unterstützungsleistungen vor Ort angewiesen ist, galt es die konkreten Bedingungen, wie z. B. Räumlichkeiten für Dorfforscher, personelle Begleitung durch örtliche Schlüsselpersonen sowie verantwortliche Vereine und Initiativen, die sich der Ergebnisse der Dorfanalyse annehmen, zu klären. Diese Kriterien waren in Schwaney am besten gegeben. Dennoch war die Wahl von Schwaney eine besondere Herausforderung, weil der Ort fast 3000 Einwohner umfasst und in den letzten 30 Jahren um das doppelte angewachsen ist.

So konnte die Dorfanalyse vom 17.05.04. bis 22.05.2004 in Schwaney stattfinden. Der Feiertag, der zugleich einen festlichen Anlass im Dorf beinhaltete, war kein Hindernis für die Dorfanalyse, sondern willkommener Anlass für weitere Interviews und Gespräche.

Am Anfang der Dorfwoche hatte die Gemeinde die Möglichkeit, im Rahmen eines Dorfhearings und bei einem Dorfrundgang den eigenen Ort mit all seinen Bezügen und Besonderheiten vorzustellen. Ein geselliger Abend am ersten Tag diente dem gegenseitigen - auch informellen - Kennenlernen zwischen Dorfbewohnern und Dorfforschern. Der Dienstag war geprägt von der Neustrukturierung der Untersuchungsgruppen, weil Themen vor Ort anders gewichtet wurden und die Forschergruppe diese Anregungen mit aufnehmen wollte.

Dank der bereitwilligen Kooperation mit der Grundschule und einzelner Vereine sowie der Gesprächsbereitschaft zahlreicher Schlüsselpersonen war es möglich, detaillierte Erhebungsmethoden ein zu setzen. Gerade im Bereich der häuslichen Pflege galt es das notwendige Vertrauen aufzubauen, um zu den „wirklichen“ und bewegenden Themen zu kommen. Auch im Bereich Landwirtschaft galt es viele Vorbehalte zu überwinden.

Ab Donnerstag galt es, die vielfältigen Ergebnisse in eine präsentable Form zu gießen, damit der Ort auch über die gewonnenen Erkenntnisse beraten und beschließen kann. Keine einfache Aufgabe, weil es viele Einzelwertungen gab, einige Widersprüche und natürlich eine Fülle an Informationen.

Dennoch ist es der Gruppe gelungen, ihre wichtigsten Ergebnisse auf dem Dorfabend am Freitagabend in der Dorfhalle zu präsentieren; weit über 80 Leute waren gekommen.

Die anschließend lebhaften Diskussionen an den Stellwänden haben gezeigt, dass die Ortsauswahl richtig war. Schwaney hat und wird, das ist unsere Einschätzung, die Dorfanalyse nutzen können.

Wir danken den vielen Kooperationspartnern, die diese Dorfanalyse für Schwaney möglich gemacht haben:

Der KLJB im Erzbistum Paderborn:

Hier dem Vorstand des Diözesanverbandes sowie deren Mitarbeitern
Insbesondere Gregor Schepers und Thomas Mertens für die KLJB Ortsgruppe
Schwaney

Für die Ortschaftspolitik:

Bürgermeister Hans Joachim Wessels und Ortsvorsteher Hermann Striewe

Für den Pfarrgemeinderat, in dessen Räumlichkeiten das Dorfbüro seinen Platz
finden konnte: Hans Rainer Knoke

Den vielen weiteren Ortsverantwortlichen in Schwaney

Sowie Herrn Prof. Dr. Faulde von der KFH NW, Abt. Paderborn

Paderborn im Juni 2004

Thomas Tschöke
Akademie der Katholischen Landjugend

Dorfanalyse Schwaney

Dorfwoche vom 17. Mai 2004 bis 22. Mai 2004

Forschungsgruppe Dorfanalyse
der Katholischen Fachhochschule NW
Abteilung Paderborn

Arbeitsgruppe 1:

Kinder und Jugendliche in Schwaney

Freizeitsituation von Grundschulkindern
Spielraumanalyse mit Grundschulkindern
Freizeitangebote für Jugendliche

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind:

Manuela Freitag
Hannah Krüger
Monika Zenker
Stefan Pickartz

Gruppensprecher:

Monika Zenker

Gruppenprotokollant:

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1.1. Freizeitsituation von Grundschulkindern	
1.1.1 Einleitung	10
1.1.2 Planung	10
1.1.3 Durchführung	13
1.1.4 Auswertung	13
1.1.5 Ergebnisse im Überblick	18
1.1.6 Zusammenfassung	19
1.1.7 Ausblick	19
1.2. Spielraumanalyse mit Grundschulkindern	
1.2.1 Einleitung	20
1.2.2 Ortsrundgang	20
1.2.3 Das Ergebnis der Ortsbesichtigung	23
1.2.4 Resümee	23
1.2.5 Literaturangaben	24
1.3. Freizeitangebote für Jugendliche	
1.3.1 Einleitung	25
1.3.2 Das methodische Vorgehen	25
1.3.3 Untersuchungsverlauf	26
1.3.4 Ergebnispräsentation	26
1.3.5 Zusammenfassung und Fazit der Untersuchung	31

1.1. Freizeitsituation von Grundschulkindern

1.1.1 Einleitung

Freizeit ist ein wichtiger Bestandteil im Leben eines Grundschulkindes. Der tägliche Schulbesuch ist meistens auf 4 – 5 Schulstunden am Vormittag begrenzt, für die Hausaufgaben wird (noch) nicht allzu viel Zeit benötigt. Ein Großteil des Nachmittags steht zur freien Verfügung. Aber was machen Kinder in ihrer freien Zeit?

Es erschien uns wichtig, dieser Frage nachzugehen.

1.1.2 Planung

Nach dem Dorf-Hearing am Montagnachmittag führten wir ein Gespräch mit der anwesenden Lehrerin, Frau Weber, von der Grundschule Schwaney, um einen Termin für unseren geplanten Rundgang mit einer Schulklasse festzulegen. Während des Gesprächs überlegten wir, wie wir uns der Klasse 3a vorstellen und die geplante Aktion am Nachmittag schmackhaft machen könnten. Dazu hatte Frau Weber die Idee, dass wir am Mittwochmorgen in den Unterricht kommen und die Kinder zu verschiedenen Themen Bilder malen und kleine „Aufsätze“ schreiben sollten. Wir waren von der Idee sehr angetan und fingen am Dienstagmorgen gleich mit der Planung an, da wir bisher nur den Rundgang zu verschiedenen „Spielorten“ als Konzept hatten. Wir überlegten uns, was wir aufgrund des Dorf-Hearings schon über die Situation von Kindern erfahren hatten und stellten uns dann für die Aktion in der Schule die folgenden Fragen:

- 1. Was machen Kinder in Schwaney in ihrer Freizeit innerhalb der Woche?**
- 2. Was machen Kinder in Schwaney in ihrer Freizeit am Wochenende?**
- 3. Was machen Kinder in Schwaney in ihrer Freizeit in den Schulferien?**
- 4. Was wünschen sich Kinder in Schwaney für Freizeitmöglichkeiten/-aktivitäten?**

Da wir von Frau Weber erfahren hatten, dass die Klasse in 4 Gruppentische zu je 5 oder 6 Kindern aufgeteilt ist, entschlossen wir uns, jedem Tisch eine Fragestellung als Thema zu

geben, wobei den Kindern freigestellt war, ob sie malen, schreiben oder beides machen wollten. Dazu stellten wir den folgenden Plan auf:

Plakataktion zum Thema: Freizeitsituation von Kindern der 3. Klasse

Am Mittwochmorgen werden wir um 9:30 Uhr eine dritte Klasse der Grundschule Schwaney besuchen.

Um informative Ergebnisse von den Kinder zu erhalten, haben wir eine Plakataktion mit vier verschiedenen Themenschwerpunkten geplant.

Dafür wird die Klasse in vier Sitzgruppen aufgeteilt (Gruppentische mit je 5-6 Kinder sind vorhanden).

Der erste Tisch erhält den Themenschwerpunkt **„Freizeitaktivitäten in den Ferien“** mit folgenden Fragen als Hilfestellungen:

- Fahrt ihr mit auf Ferienfreizeiten oder fahrt ihr mit euren Eltern in Urlaub?
- Gibt es Ferienangebote in Schwaney?
- Welche Angebote gibt es?
- Müsst ihr dafür weit gehen oder sogar dahin gebracht werden?

Der zweite Tisch erhält den Themenschwerpunkt **„Freizeitaktivitäten am Wochenende“** mit folgenden Fragen als Hilfestellungen:

- Unternehmen eure Eltern viel mit euch?
- Übernachtet ihr bei Freunden?
- Macht ihr am Wochenende andere Sachen als in der Woche?

Der dritte Tisch erhält den Themenschwerpunkt **„Freizeitaktivitäten an Wochentagen“** mit folgenden Fragen als Hilfestellungen:

- Seit ihr Mitglied in einem Verein? Wie oft geht ihr dahin?
- Was macht ihr sonst so?

Der vierte Tisch erhält den Themenschwerpunkt **„Freizeitwünsche“** mit folgenden Fragen als Hilfestellungen:

- Was würdet ihr euch noch wünschen? Warum?

Information

Da wir ja am Mittwochnachmittag noch einen Dorfrundgang mit den Kindern geplant hatten, entwarfen wir folgenden Brief an die Eltern, damit diese über die Aktion informiert waren:

Schwanen

Liebe Eltern der 3. Klasse!

Wie Sie sicher gehört haben, führen wir in dieser Woche eine Dorfuntersuchung bei Ihnen in Schwaney durch. Dabei sind wir auf Ihre Hilfe und besonders die Ihrer Kinder angewiesen.

Um den Ort aus der Sicht Ihrer Kinder kennenzulernen, laden wir heute Nachmittag herzlich zu einem Dorfrundgang mit Ihren Kindern ein. Wir bitten Sie, dass die Kinder sich um 15 Uhr am Katholischen Gemeindehaus einfinden.

Wir werden den Rundgang dokumentieren, Bilder und Ergebnisse am Freitagabend präsentieren.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr Kind teilnehmen darf.

Mit freundlichen Grüßen

Manuela Freitag

Hannah Krüger

Abschließend baten wir noch zwei Teilnehmer der Dorfanalyse, die mit uns die Haupt-Arbeitsgruppe „Kinder und Jugendliche in Schwaney“ bildeten, uns bei unserem Schulbesuch zu begleiten, damit wir an jedem Gruppentisch einen direkten Ansprechpartner hatten. Außerdem organisierten wir uns jemanden, der während der Aktion ein paar Fotos zur Dokumentation machen sollte.

1.1.3 Durchführung

Am Mittwoch trafen wir um 9.30 Uhr an der Grundschule Schwaney ein und starteten nach der großen Pause unsere Aktion.

Die Kinder erwarteten uns schon und nachdem Frau Weber ihnen eine 5-Minuten-Geschichte vorgelesen hatte – ein tägliches Ritual in der Klasse – stellten wir uns und unser Anliegen vor. Anschließend verteilten wir Mal- und



Schreibzettel an den Tischen und erklärten den Kindern an jedem Tisch noch mal genau, was sie machen sollten. Danach ging es dann richtig los. Die Kinder bewiesen viel Ideenreichtum und waren mit Feuereifer bei der Sache. Als die zwei Schulstunden, die wir zur Verfügung hatten, fast vorbei und die Bilder fertig waren, hängten wir diese an die Tafel, damit die Kinder sich auch die Bilder ihrer Mitschüler anschauen und wir sehen konnten, was die Kinder gemalt hatten. Dann sammelten wir die geschriebenen Texte ein und verteilten die Elternbriefe für die Aktion am Nachmittag. Anschließend bedankten wir uns für die tollen Bilder und Texte und verabschiedeten uns.

1.1.4 Auswertung

Mit der Bilanz der Schulaktion waren wir nach einer ersten Sichtung der Ergebnisse sehr zufrieden. Zur Auswertung standen uns 23 Bilder und 14 Texte zur Verfügung. Hier folgt nun die Auflistung der Ergebnisse:

Texte

Freizeitaktivitäten in der Woche



Ich gehe heute zu Lisa. Wenn ich da bin, gehen wir zur Pizzeria. Danach fahren wir mit dem Fahrrad. (Ronja)

Ich spiele Fußball. (Florian)

Sonntag und Montag bin ich mit dem Fahrrad. Heute fahre ich mit dem Fahrrad. Gestern habe ich bis 20 Uhr draußen gespielt und da bin ich immer von der Schaukel gesprungen. (Samantha)

Freizeitaktivitäten am Wochenende

Ich spiele gerne am Wochenende Fußball, Tennis, Basketball, gehe Schwimmen, fahre Skateboard und Inliner. (Dominik)

Freizeitaktivitäten in den Ferien



In den Sommerferien gehe ich mit meinen Freunden und Freundinnen ins Freibad und wir bleiben im Freibad, bis es uns langweilig ist. (Lena)

Wir gehen zum Höxtergrund und fahren Fahrrad. Wenn wir müde werden, gehen wir essen. Dann fahren wir nach Hause. (Daniel)

Ich hänge mit meinen Freunden ab. Und ich esse Pizza. Und ich spiele mit meiner Playstation.

Ich gehe mit meinen Freundinnen gerne auf den Spielplatz. Mit meiner Familie gehe ich auch oft ins Schwimmbad. In den Zoo gehen wir auch. Ich spiele mit meiner Schwester Romina. (Louisa)

Freizeitwünsche

Ich wünsche mir in Schwaney für jedes Mädchen ein eigenes Pferd. Und ich wünsche mir einen Zoo. Ich wünsche mir noch eine Eisdiele. (Lisa N.)



Ich wünsche mir für jeden Jungen, dass aus dem Ascheplatz ein Rasenplatz wird. Und dass zur Einweihung die deutsche Nationalmannschaft spielt. (Jendrik König)

Ich wünsche mir einen eigenen Trecker. (Tobias)

Ich wünsche: einen Rasenplatz und dass die Bundesliga in Schwaney spielt. (Dennis)

Ich wünsche mir für alle Kinder ein eigenes Schwimmbad. (Lisa K.)

Ich wünsche mir einen Vogelpark und ein Schwimmbad und dass die ganzen Papas immer grillen. (Dalia)

Unsere Interpretation der gemalten Bilder

Ich spiele gerne Volleyball und mit meiner Mama im Garten.

Ich spiele gerne mit meinen Geschwistern im Garten, gehe gerne Schwimmen, Inliner fahren und fahre gerne Kanu.

Ich gehe gerne ins Hallenbad zum Schwimmen, spiele Fußball, fahre Inliner und Skateboard.

Ich wünsche mir einen Vogelpark, ein Schwimmbad mit Rutsche, einen Platz zum Sonnen und dass mein Papa grillt.

Ich wünsche mir einen Fußballplatz mit Rasen und dass Schwaney Altenbeken besiegt.

Ich wünsche mir einen eigenen Trecker.

Ich fahre gerne Fahrrad.

Ich gehe gerne mit meiner Freundin essen.

Ich spiele gerne Fußball und bin im Fußballverein.

Ich spiele und kuschle gerne mit meinen Schafen. Manchmal reite ich auch darauf.

Ich spiele und schaukle gerne bei uns im Garten.

Ich fahre in den Ferien immer nach Italien.

Ich fahre in den Ferien immer nach Bayern.

Ich spiele in den Ferien immer auf dem Spielplatz „Am Kerkloh“.

Ich gehe in den Ferien gerne in das Freibad in Bad Driburg.

Ich spiele gerne Hockey.

Ich fahre gerne mit meinem Papa auf dem Traktor und helfe ihm bei der Arbeit.

Ich mache mit meinen Freunden gerne eine Fahrradtour zum Höxtergrund.

Ich wünsche mir ein eigenes Fußballtor, damit ich nicht immer unsere Schaukel nehmen muss.

Ich wünsche mir einen Fußballplatz mit Rasen.

Nachdem wir die Ergebnisse eingegrenzt hatten, konnten wir folgende Tabellen erstellen, um die Aussagen besser zusammenzufassen:

ausgeübte Freizeitaktivitäten (Texte)		ausgeübte Freizeitaktivitäten (Bilder)	
Spielplatz / draußen spielen	7	Spielplatz / draußen spielen	6
Fahrrad fahren	3	Fahrrad fahren	3
Freibad / Schwimmen	3	Schwimmen	3
Fußball spielen	2	Fußball / Volleyball / Hockey spielen	3
Pizzeria / Pizza essen	2	Pizza essen	1
mit Freunden/Geschwistern spielen	2		
Unternehmungen mit der Familie	1	Unternehmungen mit der Familie	5
Playstation	1		
		Inliner / Skateboard fahren	3
		Malen	1

gewünschte Freizeitaktivitäten (Texte)		gewünschte Freizeitaktivitäten (Bilder)	
Fußballplatz mit Rasen	2	Fußballplatz mit Rasen	2
Nationalmannschaft / Bundesliga (Einweihungsspiel)	2		
Schwimmbad	2	Schwimmbad	1
Eisdiele	1		
eigenes Pferd	1	eigenes Pferd	1
eigener Trecker	1	eigener Trecker	1
„Papas sollen immer grillen“	1	„Papas sollen immer grillen“	1
Vogelpark	1	Vogelpark	1
Zoo	1		
		eigenes Fußballtor	1

1.1.5 Ergebnisse im Überblick

Anschließend haben wir die Ergebnisse der Bilder und Aufsätze, die sich mit den **Freizeitaktivitäten** auseinander setzen und die am häufigsten genannt wurden, zusammengefasst. Mehrfachnennungen waren möglich.

Hier nun die Zusammenfassung:

Spielplatz / draußen spielen	13
Fahrrad fahren	6
Freibad / Schwimmen	6
Unternehmungen mit der Familie	6
Fußball / Volleyball spielen	4
Inliner / Skateboard fahren	3
Playstation spielen	1

Unabhängig von vielen Einzelwünschen lässt sich folgende TOP-3-Liste von gewünschten Freizeitaktivitäten der Kinder in Schwaney zusammenstellen:

1. Platz	Fußballplatz mit Rasen
2. Platz	Schwimmbad
3. Platz	Eisdiele

1.1.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Kinder in Schwaney viel Zeit im Freien verbringen, um dort zu spielen (Fahrrad, Inliner, Skateboard fahren, Kreidebilder malen, Spielplätze besuchen).

Erstaunlich war, dass nur ein Kind angab, mit seiner Playstation zu spielen und auch sonst von den Kindern keine weiteren Aktivitäten genannt wurden, die im Haus ausgeübt werden, wie z. B. Fernsehen oder am Computer spielen.

1.1.7 Ausblick

Mit Blick auf die TOP-3-Liste der gewünschten Freizeitaktivitäten bleibt zu überlegen, ob nicht der Fußballplatz (Ascheplatz) in einen Rasenplatz umgewandelt werden kann, um die Verletzungsgefahr zu verringern und um die Spielmöglichkeiten qualitativ aufzuwerten.

Außerdem könnte man auch darüber nachdenken, ob vielleicht eine Eisdiele eine Bereicherung für Schwaney wäre, da dieser Wunsch von den Kindern und Erwachsenen geäußert wurde und damit die Kommunikation unter den Schwaneyern gefördert würde.

Da die Schwaneyer Kinder viel im Freien spielen, sollte man darüber nachdenken, bestimmte Straßen bei der Verkehrsplanung und Bebauung kinderfreundlich zu gestalten. Kinder sollten ungestört spielen können und nicht ständig Angst haben müssen, dass sie bei einer kleinen Unachtsamkeit von einem zu schnell fahrenden Auto angefahren werden. Die Straße zwischen Schule und Kindergarten ist hier das passende Beispiel: Viele Eltern lassen ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt auf dem Spielplatz an der Grundschule spielen, weil ihnen die Straße zu gefährlich ist. Ständig fahren Autos vorbei und dies teilweise mit einem hohen Tempo, wie wir es selbst erlebten. Außerdem ist die Straße zu Schul- und Kindergartenzeiten häufig zugeparkt und aus diesem Grund soll nun auch noch ein Teil des Spielplatzes für Parkflächen weichen. Hier lässt sich sicherlich eine andere Lösung finden. Auch für den geplanten Umbau zur Ganztagsgrundschule soll ein wichtiger Teil des Spielplatzes – nämlich der Bolzplatz – wegfallen. Kinder benötigen jedoch gerade im Grundschulalter sichere und kindgerechte Spielräume.

1.2 Spielraumanalyse mit Grundschulkindern

1.2.1 Einleitung

Spielräume von Kindern begründen Wissenschaftler in zwei verschiedene Bereiche:

- Die Pädagogische Begründung

Für Kinder und Jugendliche ist eine enge Verzahnung von Bewegung, Umwelterfahrungen, Wahrnehmung und Lernen besonders wichtig. Kinder benötigen ein breites Bewegungsrepertoire, im Sozialisationsprozess, um ihre Primärerfahrungen, ihre Sinneswahrnehmung, sowie die Selbsttätigkeit zu schulen.

- Die Sozialwissenschaftliche Begründung

Die Lebensräume von Kindern haben sich in den letzten 10 Jahren in Deutschland weitreichend verändert. Eine Folge dieses Wandels ist ein enormer Bewegungsmangel bei Kindern, da es zunehmend weniger offene Bewegungs- und Spielmöglichkeiten gibt. Der Bewegungsmangel führt zu Defiziten in der Motorik und zu Haltungsschäden (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2000, S. 17)

Kinder spielen nicht nur auf Spielplätzen, die künstlich für sie geschaffen werden, sondern vor allem dort, wo sie eine Gelegenheit dazu finden und insbesondere nicht von Erwachsene stört werden (vgl. Ministerium, 1988, S. 6).

1.2.2 Ortsrundgang

Um wirklich alle Spielplätze in Schwaney kennen zu lernen, haben uns Kinder der 3. Grundschulklasse durch ihr Dorf geführt und uns ihre „künstlichen“ und „natürlichen“ Spielplätze gezeigt. An der Ortsbesichtigung konnten am Mittwochnachmittag maximal 21 Kinder teilnehmen. Diese Kinder haben wir morgens bei einem anderen Projekt dazu eingeladen. Die Ortsbesichtigung sollte uns, aus der Sicht der Kinder, die besten „Spielplätze“ zeigen und diejenigen, die nicht so gut sind.

Wir sind um 15 Uhr vor dem Katholischen Gemeindehaus in Schwaney gestartet, begleitet von drei Photographen. Zur Ortsbesichtigung sind drei Mädchen und zwei Jungen im Alter zwischen 9-10 Jahren gekommen. Zur Einstimmung haben wir mit den Kindern „Knotenmutter“ und „Füßelhüpfen“ gespielt.



Danach haben wir die fünf Kinder nach ihren Lieblingsplätzen gefragt und sie nannten uns als erstes den Abenteuerspielplatz. Also war, der Abenteuerspielplatz an der Osningstraße, unser erstes Ziel. Die Kinder waren sich einig, dass dieser Spielplatz eine tolle Spielmöglichkeit bietet, doch da er so weit außerhalb liegt, kann dieser nur selten genutzt werden. Besonders gut fanden sie die lange Rutsche

und die große Reifenschaukel.

Aber nicht nur die Kinder sind von diesem Spielplatz beeindruckt, sondern auch Eltern haben sich positiv dazu geäußert. Sie waren der Meinung, dass dieser Spielplatz für Kinder ganz ungefährlich sei, so dass sie ihre Kinder ohne Sorgen dort alleine spielen lassen können. Da

der Spielplatz direkt am Wald liegt, fördert er auch den Kontakt zur Natur, der für die Eltern sehr wichtig ist. Aber auch die Eltern bemängelten, dass der Spielplatz zu weit außerhalb liegt und somit leider nur selten genutzt werden kann. Nach Meinung der Kinder sollte die Wippe noch verbessert werden, da sie durch die Holzstange unbequem sind (eine Sitzfläche wäre toll).

Auf unserem Weg zum nächsten „Spielplatz“ kamen wir an dem Überlaufbecken (Am Kerkloh) vorbei, das für die Kinder im Winter besonders wichtig ist, weil sie dort Rodeln können. Den Ententeich nutzen sie zum Schlittschuhlaufen.



Dann haben wir unseren zweiten STOPP erreicht, die Straße „Am Kerkloh“, die die Kinder als Fahrradstrecke nutzen. Diese Straße und die Straße „Am Koksberg“ eignen sich hervorragend zum Fahrrad- und Inliner fahren, zum Malen und vieles mehr, da dort nur wenige Autos fahren. Die Kinder haben viel Platz, um auf der Straße und auf den umliegenden Wiesen und Feldern zu spielen. Durch die vielen

Spielmöglichkeiten sind auch immer viele Kinder dort zu finden, dies ist für die dort wohnenden Kinder besonders toll. Auch die Eltern, die befragt wurden, waren der Ansicht, dass diese Straßen gute Spielstraßen seien, da sie für die Kinder ungefährlich sind.

Wir sind weiter zum Spielplatz (Ecke „Im Kerkloh“ und „Zur Egge“) gegangen, den die Kinder besonders positiv bewerteten. Dieser Spielplatz ist gut für die Kinder zu erreichen und wurde insgesamt als zufriedenstellend eingestuft. Einige Veränderungen sind hier noch nötig, um die Qualität dieses Spielplatzes zu verbessern:

- Der Müll stinkt,
- Eine lange Rutsche fehlt,
- Eine Wippe, die nicht schmerzt,
- Ein großes Karussell,
- Eine große Reifenschaukel,

Dieser Spielplatz ist im gegenwärtigen Zustand nur für kleine Kinder geeignet.

Weiter auf unserem Weg durch Schwaney kamen wir an der Wiese („Am Koksberg“) vorbei, auf der viele Kinder Fußball spielten. Auch sie haben wir zu unserem Thema befragt. Auf die Frage, warum sie gerade hier spielen, bekamen wir die Antwort, dass der Sportplatz viel zu weit weg und der Bolzplatz an der Grundschule leider zu klein sei, und sie somit keine andere Möglichkeit zum Spielen hätten. Darum weichen sie auf die Wiesen aus. Aber auch kleinere Kinder sagten, sie würden gerne auf der Wiese spielen, auch wenn sie nicht Fußball spielen würden.

Unser nächster STOPP galt dann dem Spielplatz an der Schwaneyer Grundschule. Dieser Spielplatz weist so viele Mängel auf, dass unsere fünf Kinder ihn als sehr schlecht einstufen.



Sie nutzen den Spielplatz nur ganz selten, meistens nur für die Pause während der Schulzeit. Auch die Eltern, die wir befragt haben, waren der gleichen Ansicht.

Sie sagten, dass dieser Spielplatz viele Gefahrenquellen aufweist und somit dringend erneuert werden muss. Klar ist für alle, dass er jedoch an diesem Ort nicht fehlen darf. Die Schwaneyer wünschen sich von diesen Spielplatz folgende Dinge:

- Eine 30-Zone
- Eine neue mittlere Turnstange
- Eine neue Seilbahn (Gefahrenquelle)
- Eine größere Rutsche
- Neue Wippen (Gefahrenquellen)

Da die Grundschul Kinder keine Spielmöglichkeiten auf ihrem Schulhof haben, nutzen sie vor allem den Spielplatz an der Grundschule. Dieser Spielplatz hat für die Kinder eine große Bedeutung. Keines der Kinder der Klasse 3a konnte sich vorstellen, den Spielplatz aufzugeben. Sie nutzen diesen Spielplatz vor-, nach- und während der Schulzeit. Was die Kinder als sehr störend und lästig empfinden, ist das „Conny“, das auf dem Schulhof der Grundschule steht. Die Kinder wissen, dass das „Conny“ für die Jugendlichen wichtig ist, doch sie wollen, dass man diesen HÖT an einem anderen Platz aufbaut und sie einen neuen, kindgerechten Schulhof erhalten.

Es ist wissenschaftlich belegt, dass Kinder gerade im Vorschulalter für die körperlich- seelische Entwicklung viel Bewegung benötigen, damit keine gesundheitlichen Schäden und keine koordinations Schwierigkeiten entstehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, einen Schulhof gut zu durchdenken, damit er den Anforderungen entspricht. Für die Kinder soll ein Schulhof die folgende Dinge bieten

(vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2000, S. 15) :

- Der Schulhof soll ein Bewegungsraum sein, wo Kinder ihre Bewegungen aktiv gestalten können.
- Er soll ein Gestaltungsraum darstellen, damit die Kreativität und die Selbstverantwortlichkeit der Kinder gefördert wird.
- Der Schulhof soll ein Begegnungsraum sein, wo Kinder soziale Kontakte schulen können.
- Der Schulhof dient als sinnlicher Erfahrungsraum, der Naturelemente erleben und den Körper bewusst werden lässt.
- Der Schulhof ist eine offene Begegnungsstätte, indem er als Treffpunkt für Gemeindemitglieder dient.

So langsam nahm dann unser Rundgang sein Ende. Wir kamen also an eine Pferdewiese, die von Bäumen umringt war. Die Kinder von Schwaney haben sich in



diesen Bäumen („Am Randor“) eine tolle Kletterlandschaft gebaut, die sie über alles lieben.

Dieser Seilgarten in den Bäumen grenzt an eine Straße, die nur sehr selten befahren wird. Die Kinder berichteten uns, dass hier immer viele Kinder zu finden seien, da hier viele Spielvarianten möglich sind. Die Kinder hatten keine Idee, um diesen Spielplatz zu verbessern. Zum Schluss kamen wir an den Spielplatz, der besonders für die Jungen sehr reizvoll war, der „Kleine Jordan“, ein Bach, der durch Schwaney läuft. Der Bach hinter dem katholischen Gemeindehaus wird oft in der Sommerzeit von den Kindern genutzt, um mit Wasser, Steinen und Erde zu spielen. Hier gibt es keine störenden Autos, keinen Lärm, einfach ein perfekter „Spielplatz“ für Kinder.

Nach der langen Tour haben wir uns gemeinsam in den Garten des katholischen Gemeindehauses gesetzt, um dort bei einer Fanta und einem Schokoriegel den Rundgang ausklingen zu lassen. Zum Abschluss haben wir dann noch ein gemeinsames Gruppenbild gemacht, das später als Erinnerung dienen soll.

1.2.3 Das Ergebnis der Ortsbesichtigung

Die Kinder haben ihre „Spielplätze“ nach drei Kriterien unterschieden: Sehr gut, gut und sehr schlecht.

Sehr gut fanden sie:

- Das Überlaufbecken für den Winter,
- Den Ententeich für den Winter,
- Die Fahrradstrecke,
- Den Spielplatz Ecke „Im Kerkloh“ und „Zur Egge“,
- Die Wiese,
- Die Bäume,
- Den Bach!

Gut fanden die Kinder:

- Den Abenteuerspielplatz

Sehr schlecht bewerteten die Kinder:

- Spielplatz (An der Grundschule)
- Schulhof (der Grundschule Schwaney)

1.2.4 Resümee

Als Ergebnis lässt sich zusammenfassen, dass die Kinder viele Spielplätze haben, die sie mit „sehr gut“ bewerten. Es fällt dabei auf, dass sich bei den von den Kindern bewerteten Spielplätzen nur ein künstlich angelegter Spielplatz befindet. Alle anderen Spielplätze haben sich die Kinder in der Natur gesucht oder selbst gestaltet.

Der Abenteuerspielplatz hat den Kindern gut gefallen. Dieser ist jedoch häufig vom Elternhaus weit entfernt, so dass die Kinder ihn nur schwer erreichen können.



Der Schulhof und der Spielplatz an der Grundschule hat den Kindern und den Eltern nicht gefallen, hier sind große Veränderungen dringend erforderlich. Es sollte in der weitem Ortplanung dieser Bereich besonders durchdacht werden, damit dieser so schnell wie nur möglich kindgerecht gestaltet wird. Der Spielplatz sollte mit neuen Geräten bestückt werden, die das Interesse von kleineren, wie aber auch von älteren Kindern, abdecken können. Die Gefahrenquellen, die zur Zeit noch existieren, müssen aufgehoben werden, und es muss dafür gesorgt werden,

dass der Spielplatz sauber gehalten wird. Wenn diese Punkte verändert sind, dann kann man von einem kindgerechten Spielplatz sprechen.

1.2.5 Literaturangabe:

- Hessischen Ministerium für Landwirtschaft, Forst und Naturschutz (Hg.): Kindheit und Kindergarten im Dorf, Heft 3/86, Wiesbaden, 1988
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hrsg.): Bewegungsfreundlicher Schulhof, Bewegung, Spiel und Sport in der Schule, Aktive Pause, Pausenhofgestaltung. Stuttgart, 2000

1.3 Freizeitangebote für Jugendliche in Schwaney

1.3.1 Einleitung

Die Führung des Ortsvorstehers am ersten Tag machte uns bereits auf mehrere Konfliktpotenziale in Bezug auf Raum und Ort von Jugendlichen aufmerksam gemacht. Zum einen wurde uns mitgeteilt, dass der einzige, frei nutzbare Bolzplatz in Zukunft baulichen Maßnahmen der Ganztagschule zum Opfer fallen soll, und dass im Rahmen dieses Umbaus aus dem bisherigen offenen Treff (Container) ein Raum in dieser Schule eingerichtet werden soll.

Beim Dorfhearing am Nachmittag wurde uns der offene Treff vorgestellt, und wir erhielten darüber hinaus einen kleinen Einblick in die Jugendarbeit der Vereine. Auffällig war für uns, dass es verhältnismäßig wenig Angebote für Mädchen im Ort gibt, dass das HOT lediglich eine feste Clique beheimatet, und dass es ansonsten kaum Plätze und Freizeitmöglichkeiten außerhalb von Vereinen für Jugendliche im Ort gibt.

Diese ersten Eindrücke nahmen wir mit in den informellen Bürgerabend am ersten Tag, und überprüften unsere bisherigen Vermutungen bzw. Annahmen, welche sich bestätigten. Zur Problematik des Jugendtreffs, des Bolzplatzes, den Angeboten für Mädchen, fehlende Plätze für Jugendliche und mangelnde Freizeitangebote wurden zusätzlich problematische Busverbindungen und fehlende Räume zum Feiern von Festen/Partys von den Jugendlichen am Abend in den kleinen Gesprächen benannt. Für uns war es sehr erstaunlich und zeugte von großem Interesse der Jugendlichen, dass so viele zu dem informellen Bürgerabend gekommen waren.

1.3.2 Das methodische Vorgehen

Wir entschlossen uns methodisch einen quantitativ angelegten Fragebogen mit einigen zusätzlichen qualitativen Fragen einzusetzen, um möglichst viele Jugendliche zu erreichen und „Original-Töne“ von Jugendlichen zu erfahren. Thematisch bezogen sich die Fragen neben allgemeinen Angaben auf die Integration im Ort, Vereinszugehörigkeit, Hobbys, Wohnen der Freunde, Bezüge zum HOT, Freizeitaktivitäten, Busverbindungen, Besonderheiten in Schwaney und dem allgemeinen Wohlbefinden im Ort (vgl. Fragebogen).

Wichtig für uns war es, den Lebensraum der Jugendlichen auch außerhalb der Schule zu erschließen, die von uns vermuteten Probleme anhand von gezielten Fragen zu überprüfen und die Integration der Jugendlichen in den Ort zu hinterfragen.

Als methodisches Vorgehen überlegten wir uns, wo wir möglichst viele Jugendliche erreichen konnten, da alle auf unterschiedliche Schulen außerhalb von Schwaney gehen. Der Befragungsort verlagerte sich deshalb zu den vier Bushaltestellen in Schwaney, an denen wir am Mittwochmorgen jedem Jugendlichen einen Fragebogen austeilten, mit der Bitte, diesen nach der Schulbusheimfahrt ausgefüllt zurückzugeben. Der Rücklauf war sehr erfolgreich: Von 100 ausgegebenen Fragebögen erhielten wir insgesamt 63 Fragebögen zurück.

Die ersten Fragen bezogen sich auf Alter und Geschlecht, welche uns Aufschlüsse zur Altersstruktur und Geschlechterverteilung geben sollten.

Die folgenden Fragen zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand befassten sich mit den Schwerpunkten, Bezug zu Schwaney (Soziale Netzwerke), Freizeitmöglichkeiten (Vereine), Heimatverbundenheit (Identität) und allgemein zu Angeboten wie z.B. Busverbindungen für die Jugendlichen im Dorf (vgl. Deinet/ Krisch 2002).

1.3.3 Der Untersuchungsverlauf

Der Untersuchungsverlauf deckte sich mit unserem Wochenplan zur Durchführung der Dorfanalyse:

1. Tag: Erkunden des Untersuchungsfeldes
2. Tag: Anfertigung der Untersuchungsinstrumente
3. Tag: Durchführung der Befragung
4. Tag: Auswertung der Fragebögen
5. Tag: Vorbereitung & Präsentation

1.3.4 Die Ergebnisse

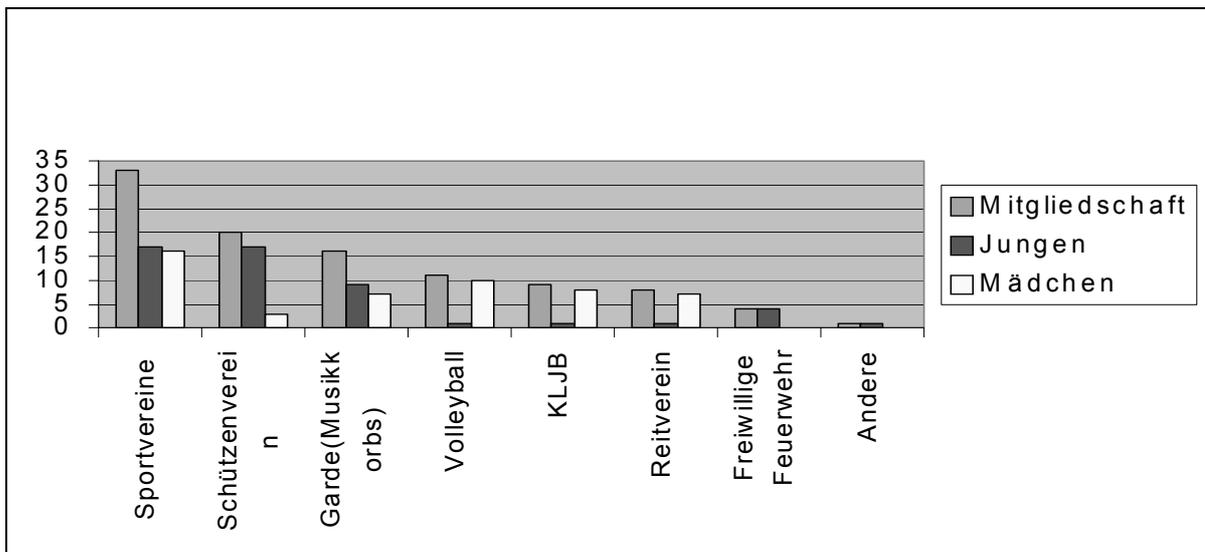
Die von uns ausgewertete Stichprobe basiert auf 63 Jugendliche im Alter von 13- 17 Jahren. Die Altersstruktur unserer Stichprobe ist in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

Alter und Geschlecht der Gefragten im Überblick:

	Jungen	Mädchen	Gesamtergebnisse
Alter:	31 Befragte	32 Befragte	63 Befragte
13	5	7	12
14	6	5	11
15	2	8	10
16	13	6	19
17	5	4	9

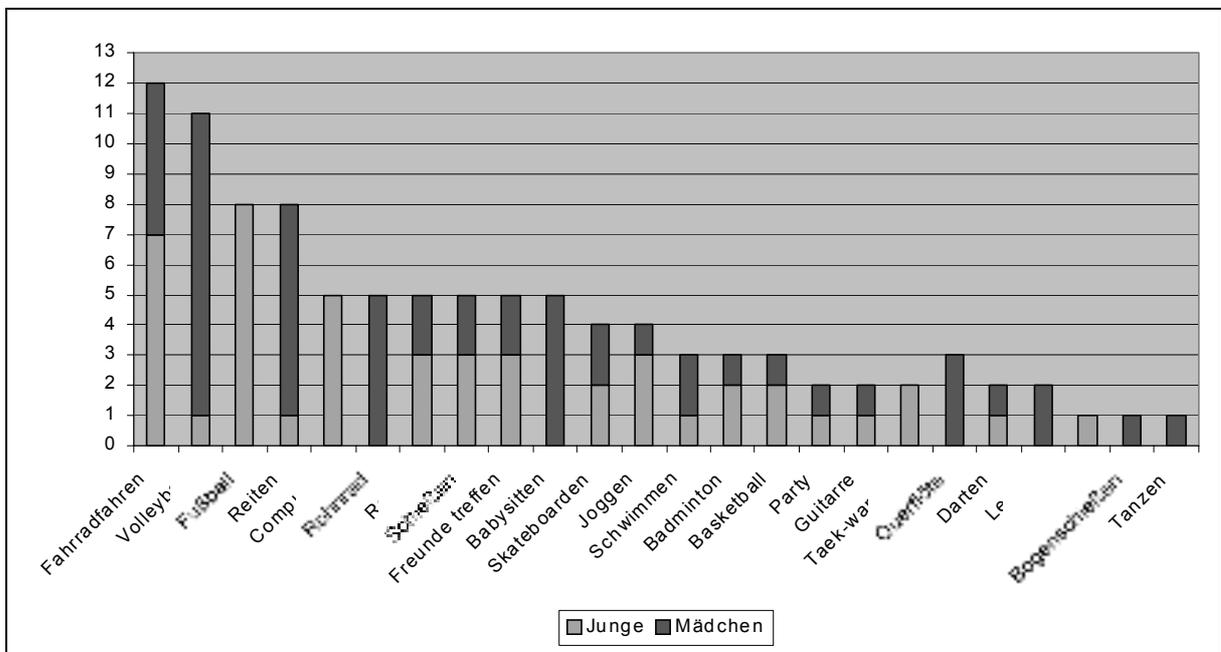
Von den 63 Jugendlichen wurden 48 in Schwaney geboren und 15 Jugendliche sind mit ihren Eltern zugezogen.

Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen



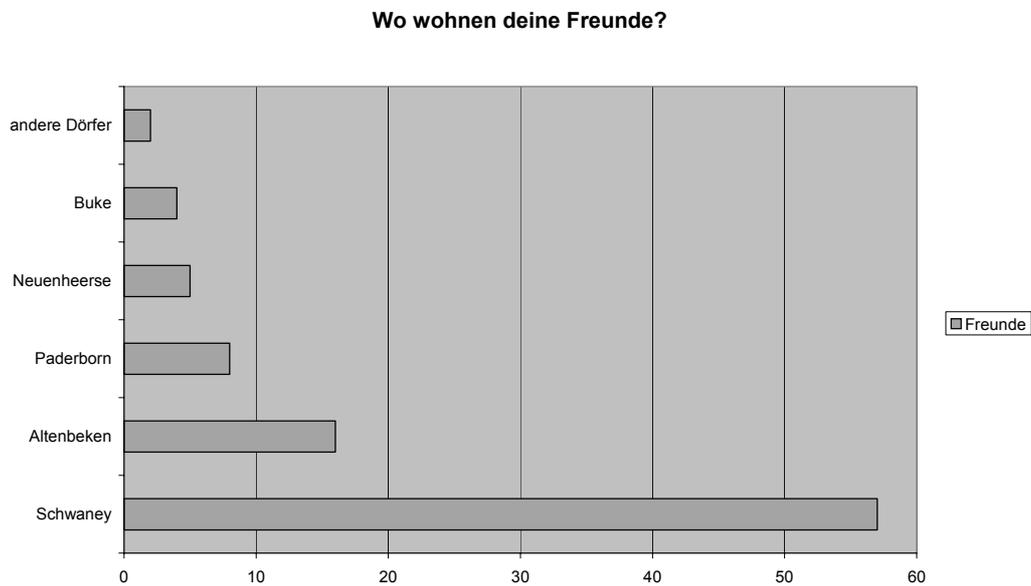
Bei der Untersuchung fanden wir heraus, dass das Vereinsleben für die Jugendlichen eine große Rolle spielt. Die Tabelle zeigt, dass die Hälfte aller Jugendlichen Mitglied des Sportvereins ist. Darüber hinaus zeigt sich, dass viele Jugendliche (24 Personen) in mehreren Vereinen gleichzeitig Mitglied sind. Lediglich 11 Jugendliche (7 Jungen und 4 Mädchen) sind in keinem Verein aktiv.

Hobbys Jugendlicher in Schwaney



Diese Tabelle gibt Auskunft über die Hobbys, die von Jugendlichen in Schwaney ausgeübt werden. Es fällt auf, dass es eine breite Palette von Freizeitbeschäftigung vorhanden ist. Die Umgebung von Schwaney regt zu Radsportaktivitäten an. Weiter werden viele

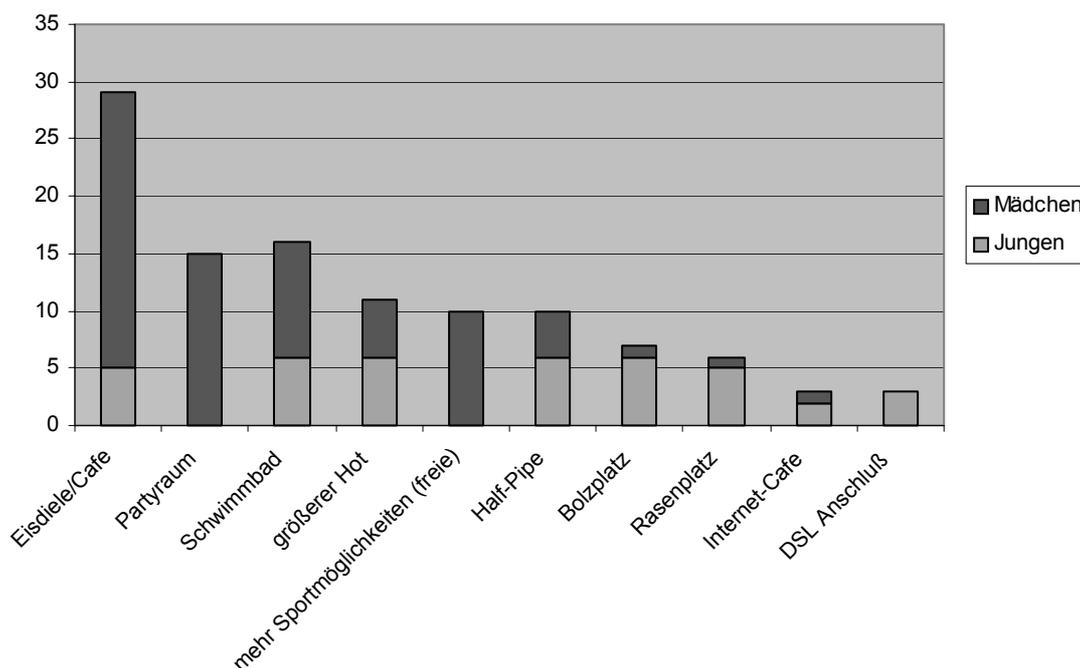
Mannschaftssportarten sowie Einzelsportarten betrieben. Mädchen bevorzugen besonders Volleyball, Reiten und das Röhnrade, während Jungen besonders häufig Fußball spielen und am PC sitzen.



Die Jugendlichen in Schwaney treffen sich überwiegend mit der Clique aus dem eigenen Dorf, aber auch Schulfreundschaften zu Paderborner, Altenbekener und Neuenheersener Jugendlichen sind zu erkennen.

Hierbei fällt auf, dass die Zufriedenheit der Jugend ausgesprochen hoch ist und sich 47 von möglichen 63 Nennungen im Notenbereich gut und sehr gut befinden.

Wünsche der Jugendlichen für den Ort Schwaney



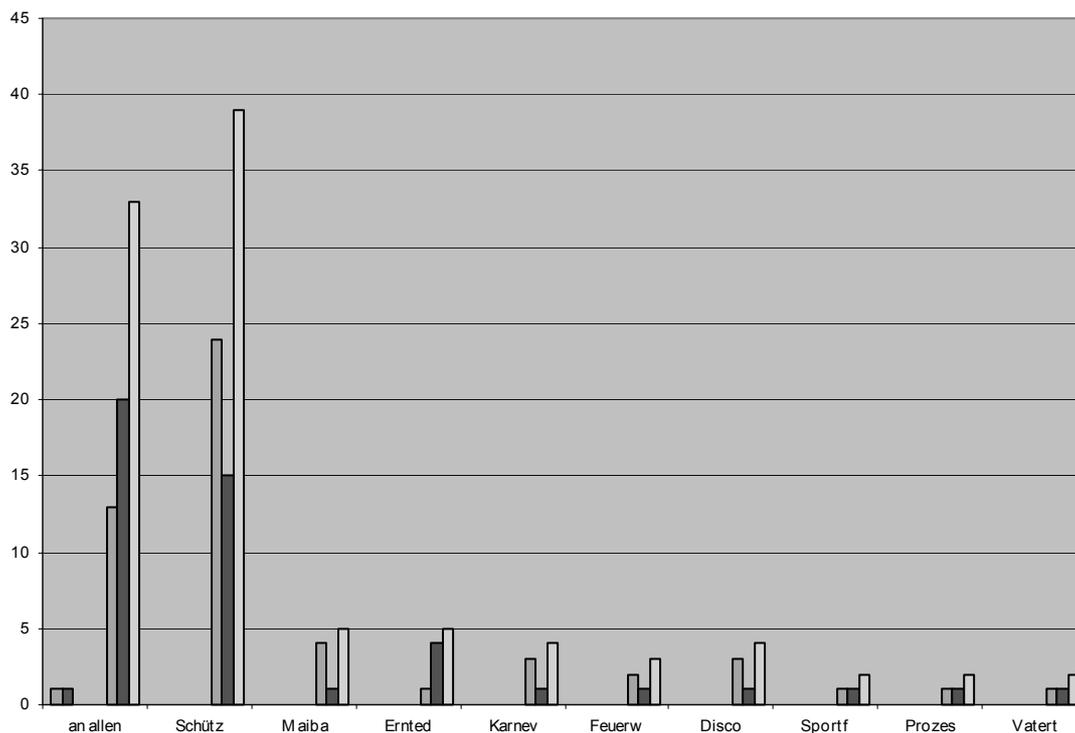
Auf unsere Frage nach den Freizeitwünschen der Jugendlichen stand die Eisdiele, ein Partyraum und bei den Mädchen der Wunsch nach mehr freien Sportmöglichkeiten bei den Mädchen ganz oben bei den Nennungen. Bei den Jungen gehört der Bolzplatz, Rasenplatz und ein größerer Jugendtreff zu den Favoriten. Ein Schwimmbad steht bei den Jungen und Mädchen zu fast gleichen Teilen auf Platz drei der Wunschliste.

Zusammenfassend ließen wir das Freizeitangebot des Dorfes mit der Fragestellung „Wie zufrieden bist du mit dem Freizeitangebot in Schwaney?“ noch einmal anhand vom Schulnotensystem bewerten.

		Jungen	Mädchen	Gesamt
Note	Sehr gut	1	0	1
Note	Gut	1	7	8
Note	Befriedigend	8	14	22
Note	Ausreichend	12	9	21
Note	Mangelhaft	6	2	8
Note	Ungenügend	2	1	3

Die Tabelle zeigt, dass über 2/3 das Freizeitangebote zwischen der Note befriedigend bis ausreichend bewerten. Dieses Ergebnis lässt sich vermutlich auf das fehlende Angebot im Alter von 14- 17 Jahren zurückführen.

Beteiligung der Jugendlichen an Dorffesten



Es fällt auf, dass die Beteiligung der Jugendlichen an den Dorffesten sehr hoch ist, dies zeigt, dass die Jugend in das Dorfleben integriert ist. Vor allem ist dies abzulesen an der vielfachen Nennung bei der Teilnahme an allen Dorffesten. Insbesondere das Schützenfest genießt bei den Jugendlichen einen hohen Stellenwert.

In der folgenden Übersicht sind die Ergebnisse auf die Fragestellung „Was sind für dich Gründe aus Schwaney weg zuziehen oder dauerhaft hierzu bleiben?“

Gründe in Schwaney zu bleiben:

	Jungen	Mädchen	Gesamt
Freunde	15	10	25
"Ich kann mir im Moment nicht vorstellen hier weg zu ziehen"		6	6
Natur, Luft, Wald	1	4	5
Weil es mir hier gut gefällt	2	2	4
Familie	2	2	4
weil geil hier, hier gefällt es mir super	1	3	4

Hier fällt auf, dass der größte Teil der Jugendlichen sich nicht vorstellen kann aus Schwaney wegzuziehen. Als Gründe gaben sie Freundschaften und ihre Familien an. Aber auch die gute Luft und die schöne Umgebung sind für die Jugendlichen wichtige Gründe in Schwaney zu bleiben.

Gründe aus Schwaney weg zuziehen:

	Gesamt	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Gesamt
Studieren, Ausbildungsplatz, Arbeit	8	3	5	3	5	8
"zu wenig Angebote für Jugendliche"	3	3	0	3		3
weil man hier nicht so viel machen kann	2	2	0	2		2
nix los, langweilig	5	1	4	1	4	1
andere Städte kennen lernen				1	1	1
"abhängende Jugendliche" (Straßenkinder)				1		1
"uncoole Leute"				1		1
kein DSL				1		1
"wenig Möglichkeiten Sachen zu kaufen"				1		1
"keine Chance andere Leute kennen zu lernen"				1		1

Es gab nur wenige Gründe für Jugendliche den Ort Schwaney zu verlassen. Acht Jugendliche gaben an, dass sie für ein Studium, eine Ausbildung oder wegen eines Arbeitsplatzes Schwaney verlassen würden. Die übrigen Ergebnisse erscheinen bei Betrachtung der Tabelle relativ gering, dennoch sind sie trotzdem ernst zu nehmen.

1.3.5 Zusammenfassung und Fazit der Untersuchung

Als Zusammenfassung unsere Untersuchung zum Freizeitangebot für Jugendliche in Schwaney ist festzuhalten, dass es in dem Ort eine Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten gibt und Jugendliche diese auch nutzen. Der überwiegende Teil dieser Angebote umfasst das Vereinsleben, offene Angebote für Nichtmitglieder eines Vereins sind kaum vorhanden. In diesem Zusammenhang ergaben die Wünsche der Jugendlichen auch ein klares Signal in Bezug auf größere Räume und zusätzliche Angebote.

Als Untersuchungsergebnis lässt sich im übrigen festhalten, dass die Jugendlichen sich in Schwaney wohlfühlen und möglichst in diesem Ort auch in Zukunft bleiben wollen.

Dies alles ergibt eine hohe Identifikation mit dem Dorf und eine weitreichende Integration ins Dorfleben. Es fällt auf, dass über 90 Prozent der Jugendlichen in einem Verein integriert sind. Problematisch ist es, dass ein mangelndes Angebot an offener Jugendarbeit besteht, dies lässt sich aus der unbefriedigenden Raumsituation der Jugendlichen schließen. Eine Folge davon ist, dass die Jugendlichen sich an öffentlichen Orten treffen.

Literatur:

Deinet; Ulrich/ Kirsch, Richerd: Der sozialräumliche Blick in der Jugendarbeit, Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Opladen 2002.

Fragebogen zur Dorfuntersuchung in Schwaney zum Thema
„Wohlbefinden im Ort“ der Jugendlichen

Deine Daten werden vertraulich behandelt und in der Auswertung wird Deine Name nicht erwähnt. Die Fakten dienen nur zum Zwecke der Dorfuntersuchung.

1. Wie alt bist Du? _____ Junge Mädchen

2. Wie lange wohnst Du schon hier in Schwaney?
 hier geboren ca. _____ Jahre

3. Bist Du in einem Verein?
 Nein Ja Wenn ja in wie vielen _____
in welchen Vereinen:
 Sportverein Schützenverein Andere _____

4. Welche Hobbys hast du, und kannst du diese im Ort Schwaney ausüben?

5. Wo wohnen die meisten deiner Freunde?
 Schwaney Altenbeken Neuenheerse
 Paderborn Buke

6. Gehst du häufiger in das „Conny“?
Wenn ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?

7. Was hältst du von den Öffnungszeiten für das „Conny“?

8. Wie zufrieden bist Du mit dem Freizeitangebot in Schwaney?
1 2 3 4 5 6
(Notensystem Schule, 1=sehr gut; 6=ungenügend)

9. a.) Was machst du in den Ferien?

 b.) Was machst du am Wochenende?

10. Wie beurteilst du die Busverbindungen?

11. An welchen Dorffesten nimmst du teil?
Und Warum?

12. Was müsste es deiner Meinung nach in Schwaney zusätzlich für Jugendliche geben?

13. Was sind für dich Gründe aus Schwaney weg zuziehen oder dauerhaft hierzu bleiben?

14. Wenn du von einem/einer Freund/Freundin Besuch bekommen würdest, welche(r) Schwaney nicht kennt, was würdest du ihm zeigen bzw. wohin würdest du mit ihm gehen?

15. Wie wohl fühlst du dich in dem Ort Schwaney?

1 2 3 4 5 6

(Notensystem Schule, 1=sehr gut; 6=ungenügend)

16. Stell Dir vor, Deine Eltern müssten umziehen, was würdest Du am meisten an Schwaney vermissen?

Dorfanalyse Schwaney

Dorfwoche vom 17. Mai 2004 bis 22. Mai 2004

Forschungsgruppe Dorfanalyse
der Katholischen Fachhochschule NW
Abteilung Paderborn

Arbeitsgruppe 2:

Landwirtschaft und Ortskern

Landwirtschaft

Ortskern

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind:

Karin Berhörster

Daniel Rilli

Julia Krogmeier

Michael Wieggers

Gruppensprecher:

Daniel Rilli

Gruppenprotokollant:

Julia Krogmeier

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Landwirtschaft	
1.1 Einleitung	36
1.2 Vorüberlegungen und Zielgruppe	36
1.3 Methodisches Vorgehen	36
1.4 Der Untersuchungsverlauf (17.05. – 21.05.2004)	37
1.5 Der Präsentationsabend	42
1.6 Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2a	
1.6.1 Die „Sieben Thesen zur Situation der Landwirtschaft in Schwaney“	44
1.6.2 Die Entwicklung der Landwirtschaft in Schwaney	45
Der Rückblick auf das Jahr 1950	
Die aktuelle Situation im Jahr 2004	
Eine mögliche Prognose für das Jahr 2020	
1.7 Bewertung der Untersuchungsergebnisse, offene Fragen und Anregungen	48
1.8 Literatur	50
2. Ortskern	
2.1 Einleitung	
2.1.1 Dorferneuerung in Schwaney – Ein Rückblick	51
2.1.2 Was hat sich im Ortskern verbessert seit der Erneuerung?	52
2.1.3 Wie finden sie die stattgefundenen Erneuerungen?	53
2.1.4 Hitliste der gewünschten Verbesserungen im Ortskern	55
2.2 Das Problem der leerstehenden Bauernhöfe im Ortskern von Schwaney	57
2.3 Wie könnte eine Umnutzung in Schwaney angeregt werden?	58
2.4 Literaturverzeichnis	59
2.5 Fünf Entwicklungsperspektiven für die leerstehenden Gebäude im Ortskern	60
2.6 Literaturverzeichnis	62
2.7 Anhang	63

1. Landwirtschaft

1.1 Einleitung

Im Vorfeld war das Thema „Landwirtschaft und Ortskern in Schwaney“ als Untersuchungsthema nicht im Gespräch. Aber bei der Dorfbegehung zeigte sich, dass viele ehemals florierende landwirtschaftliche Betriebe im Ortskern vom Verfall bedroht sind. Das Bild des Ortskerns leidet sehr stark unter dieser Entwicklung. Damit war ein nicht erwarteter Untersuchungsgegenstand geboren.

1.2 Vorüberlegungen und Zielgruppe

In Schwaney ist sehr auffällig, dass die Landwirtschaft und die Landwirte zunehmend zu einer Minderheit im Sozialraum Dorf werden. In der Untersuchungswoche soll daher erkundet werden, ob sich dieser erste Eindruck bestätigt und welche Gründe es für diese Veränderungen gibt. Den Focus setzt die Arbeitsgruppe 2a (Landwirtschaft in Schwaney) auf die Sicht der Landwirte, als direkt betroffene Gruppe. Dabei sollen unter anderem auch die Empfindungen der Landwirte bei der Veränderung ihrer Stellung im Sozialgefüge besonders berücksichtigt werden. Ein weiteres Anliegen der Befragung ist es, die Landwirte zu ermutigen, Kritik an der Politik zu äußern, eigene Lösungsvorschläge, neue Perspektiven und mögliche Nutzungsänderungen zu formulieren.

1.3 Methodisches Vorgehen

Um die beim Ortsrundgang, Dorfhearing und beim Informationsabend sich abzeichnenden Themen wissenschaftlich zu erkunden, wird die Untersuchungsmethode des Fragebogens gewählt. Aus diesem Grund entwickelt unsere Arbeitsgruppe drei Fragebögen zu folgenden Schwerpunkten (siehe Anlage 1–3)

- Situation in der Landwirtschaft in Schwaney
- Nutzungsänderung der landwirtschaftlichen Gebäude
- Befragung zum Ortskern Schwaney

Der Fragebogen zur „Situation der Landwirtschaft in Schwaney“ ist so konzipiert, dass sich daraus ein langes ausführliches Interview ergibt. Es werden hauptsächlich qualitative Fragen an die Landwirte gestellt, da die Empfindungen und die Gründe für die Veränderung nicht in vorgegebene Antworten zu fassen sind. Durch diverse Betriebsbesichtigungen können sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe ein genaueres Bild über die Situation der Landwirtschaft und deren Umstrukturierung machen. Die Zielgruppe wird direkt in ihrem privaten und betrieblichen Umfeld

befragt. Durch viel Interesse am Thema, direkte Ansprache und viel Zeit für die Interviews entsteht zwischen den landwirtschaftlichen Familien und den Dorfforschern eine vertraute Gesprächsatmosphäre und eine große Redebereitschaft der Betroffenen. Über diese Methode einer „narrativen (erzählenden) Befragung“ kann die Situation der Landwirte sehr gut heraus kristallisiert werden.

Ein weiteres Forschungsziel der Gruppe ist, zu erfahren wie die Landwirtschaft in der Vergangenheit Schwaney prägte, um einen Vergleich zu der Situation heute ziehen zu können und eine mögliche Prognose für die Zukunft zu stellen. Zu diesem Zweck führen Mitglieder der Arbeitsgruppe mit einem ortsansässigen Landwirt eine Dorfrundfahrt durch. Während der Rundfahrt zeigte der Landwirt die Vollerwerbs-, Nebenerwerbshöfe sowie bereits stillgelegte Höfe auf. Die benannten Betriebe werden durch verschiedenfarbige Markierungen in einen Dorfplan eingezeichnet.

- Die aktiven Vollerwerbshöfe werden mit „grün“,
- Die Nebenerwerbshöfe mit „gelb“
- Die stillgelegten Höfe mit „rot“

markiert.

Des Weiteren können während der Rundfahrt bereits abgerissene Gehöfte mit „schwarz“ gekennzeichnet werden. Durch diese Veranschaulichung kann man gut die Entwicklung von der Vergangenheit zum aktuellen landwirtschaftlichen Bild Schwaneys erkennen.

Mit dem Fragebogen zur Nutzungsänderung der leerstehenden landwirtschaftlichen Gebäude geht die Arbeitsgruppe direkt auf die Eigentümer ehemaliger Betriebe zu und erfragt bereits stattgefunden und mögliche Nutzungsänderungen für diese Gebäude. Der Bogen enthält sowohl qualitative als auch quantitative Fragen. Die quantitativen Fragen dienen lediglich zur Erfassung der Dauer des Leerstandes und das Vorhandensein von leerstehenden Gebäuden. Die Frage nach einer Nutzung bzw. einer Nutzungsänderung wird qualitativ gestellt, um die Befragten nicht durch vorgegebene Antworten zu beeinflussen. Auf die Frage nach der Nutzungsänderung und des Ortsbildes von Schwaney geht die Arbeitsgruppe 2b (Ortskern) differenzierter ein.

1.4 Der Untersuchungsverlauf (17.05. – 21.05.2004)

Auf dem Ortsrundgang und während des Dorfhearings am 17.05.2004 kristallisiert sich der Themenschwerpunkt „Landwirtschaft und Nutzungsänderung“ deutlich heraus. Während des informellen Bürgerabends nehmen die einzelnen Mitglieder der Arbeitsgruppe Kontakt zu den Bürgern, Interessierten und Offiziellen des Ortes auf und versuchen in Gesprächen die

herausgehörten Thesen und Problemlagen zu hinterfragen. Des Weiteren werden direkt Termine mit Kontaktpersonen abgesprochen.

Nach einem Gespräch mit einem ortsansässigen Landwirt bietet sich die Gelegenheit, eine Ortsrundfahrt zu machen. Bei dieser Fahrt wird der Ort noch mal aus Sicht eines Landwirtes gezeigt und wir haben die Möglichkeit auch die zu Schwaney gehörenden Ländereien zu sehen. Bei dieser Rundfahrt zeigt sich, dass die Landwirte ihren Ort aus einer besonderen Perspektive sehen und dass diese Gruppe der Landwirte beim Dorfhearing gefehlt hat.

Am ersten Erkundungstag (18.05.2004) werden in einem Vormittagsplenum die endgültigen Arbeitsgruppen festgelegt. Die Arbeitsgruppe 2a entscheidet sich für das Thema „Was wird aus der Landwirtschaft?“ und die Gruppe 2b für das Thema „Ortskern und Nutzungsänderungen“. Bei dem Vorbereitungstreffen war ursprünglich das Thema „Neubürger und Randgruppen“ geplant. Jedoch die schwindende Landwirtschaft im Dorf als neue Randgruppe hatte niemand im Visier. Die Forscher der Arbeitsgruppe 2a stellen folgende These auf: „Die Landwirte werden zunehmend zu einer Randgruppe in Schwaney“.

„Die Bauern und Bäuerinnen sind aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft zahlenmäßig zu einer Minderheit geworden“ (Bühler 1994, S. 4). Dieser Satz wurde schon vor 10 Jahren geschrieben und ist heute noch immer relevant.

Die Landwirte sind nicht nur zahlenmäßig eine Minderheit, sondern die Veränderungen in der Landwirtschaft und ihrem gesellschaftlichen Umfeld ließen sie auch zu einer *„sozialen Randgruppe werden“* (Bühler 1994, S. 4). Die größte Kluft besteht darin, dass die landwirtschaftlichen Familien ihre eigene Arbeit als besonders sinnvoll empfinden, jedoch die breite Mehrheit in der Bevölkerung hat ein negatives Bild von der Landwirtschaft und bezeichnet ihre Arbeit zum Teil auch als primitiv.

„Entstanden ist eine „soziokulturelle Lücke“. Die Bauern sind mehr denn je auf dem Hof, auf das Gebiet des Besitzes, auf die Familie verwiesen. Sie sind in ihrem Alltag, wenn nicht räumlich, so doch über die produktionsbedingten Zusammenhänge vom Dorf isoliert. Anknüpfungspunkte ergeben sich aus den anderen Umgangsformen, den neuen zeitlichen Orientierungen und den neuen Inhalten dörflicher Zusammenhänge immer weniger. ... Das Hantieren mit innerörtlichen wie überörtlichen Klischees und Funktionszuschreibungen hat die Kluft noch größer werden lassen“ (Tschöke 1990, S. 22). Im Extremfall führen solche Krisen zu Abwehr und Verdrängung und erzeugen das Bedürfnis nach Sündenböcken und aggressiver Entladung (vgl. Bühler 1994, S. 5).

Das erste Interview mit einem Landwirt und seiner Frau findet am Abend im Wohnzimmer der Familie statt. Es ergibt sich ein zweistündiges Gespräch über die Landwirtschaft, Hofnachfolge, Nutzungsänderung und vieles mehr. Die beobachtete zunehmende Redebereitschaft bei dem

Landwirt und seiner Frau zeigt uns, dass dieses Thema sehr emotional und brisant ist. Dadurch bestätigt sich die These der Gruppe, dass Landwirtschaft in Schwaney ein sensibles Thema sein muss. Da das Interview anhand eines Leitfadens durchgeführt wird und ein offenes und lockeres Gespräch die Grundlage bildet, ist es notwendig nach der Sitzung ein Gedächtnisprotokoll zu schreiben, um wertvolle Informationen zu sichern.

Am zweiten Erkundungstag ergibt sich ein Gesprächstermin mit einem ausgesiedelten Landwirt und seiner Ehefrau. Es werden verschiedene Problematiken wie Subventionspolitik, Industrialisierung, geringe Verdienstmöglichkeiten, Hofnachfolge usw. diskutiert. Anschließend können die Forscher den ausgesiedelten Hof besichtigen. Die Forscher sind von den Veränderungen in der Landwirtschaft und den Möglichkeiten durch Industrialisierung und Modernisierung fasziniert. Das Gespräch weitet sich von dem ursprünglichen Angebot von zehn Minuten auf mehr als zwei Stunden aus. Die anstehende Arbeit wird vom Landwirt zurückgestellt, da er sich und seine Probleme darstellen möchte und sieht in dem „Projekt Dorfanalyse“ eine Chance über seine Sorgen zu sprechen und sie publik zu machen. Auch nach diesem umfangreichen Gespräch und der Fülle von Informationen war es nötig, das während des Interviews geschriebene Protokoll zu vervollständigen.

Im weiteren Verlauf des Tages ist viel Organisation und Überredungsgeschick notwendig, um die geplante Dorfrundfahrt umzusetzen, bei welcher eine Übersichtskarte von ehemaligen Landwirtschaftsbetrieben, aktuellen Voll- und Nebenerwerbshöfen, sowie abgerissenen Höfen in Schwaney erstellt werden soll. Am Mittag kann die Fahrt zusammen mit dem Ortslandwirt stattfinden. Ein Forscher fährt den PKW, der Landwirt sitzt auf dem Beifahrersitz und zeigt die Gebäude auf, in denen heute bzw. in den letzten fünfzig Jahren Landwirtschaft betrieben wird oder wurde. Während dessen sitzt der zweite Forscher mit einem Ortsplan hinter den Beiden und kennzeichnet die jeweiligen Höfe. Da man in der Karte zwischen Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben unterscheidet, muss als erstes ein eindeutiges Unterscheidungskriterium gefunden werden. Die Arbeitsgruppe nutzt dabei das Buch „melken und mehr – Von Chancen und Grenzen der Landwirtschaft“, hier wird unterschieden „*zwischen Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben je nach dem ob das Haupteinkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb oder der außerlandwirtschaftlichen Arbeit stammt*“ (Bundesvorstand der KLJB 2001, S. 15). Die Farben für die Kennzeichnung sind wie folgt festgelegt:

- Vollerwerbsbetriebe, bei denen das Haupteinkommen aus der Landwirtschaft stammt, werden mit „grün“ gekennzeichnet.
- Nebenerwerbsbetriebe, bei denen das Haupteinkommen aus der außerlandwirtschaftlichen Arbeit stammt werden mit „gelb“ gekennzeichnet.
- Ehemalige landwirtschaftliche Betriebe, wo kein Einkommen durch Landwirtschaft erwirtschaftet wird, jedoch in den letzten fünfzig Jahren landwirtschaftlich gearbeitet wurde, werden mit „rot“ gekennzeichnet.
- Grundstücke, auf denen in der Vergangenheit landwirtschaftliche Gebäude standen, welche aber bereits abgerissen sind, werden mit „schwarz“ gekennzeichnet.

Es wird versucht in der Karte jeden Hof möglichst genau zu kennzeichnen, aber es muss festgestellt werden, dass dies aus einem fahrenden PKW nicht hundertprozentig zu realisieren ist. Das Ziel, eine Übersicht über die landwirtschaftliche Veränderung in Swaney zu bekommen, ist jedoch sehr gut gelungen.

Im Anschluss an diese Aktion gehen die Mitglieder der Arbeitsgruppe 2a durch den Ort, um Fotos für den Präsentationsabend zu machen. In der Schulstraße fällt den Mitgliedern das beim Ortsrundgang erwähnte Gebäude auf, das früher ein landwirtschaftliches Gebäude war und mittlerweile zu einem modernen Wohnhaus umgebaut ist. Das Interesse an der Neunutzung ist geweckt und nach einiger Überlegungszeit schellen die Forscher dann doch an der Tür und fragen den Eigentümer, ob man sich dieses Gebäude auch mal von Innen anschauen kann. Nachdem die junge Familie die beiden Dorfforscher ganz freundlich hereinbittet, offen für alle Fragen ist und durch die Räume führt, legt sich die Scheu und die Angst zu aufdringlich zu sein und man gibt sich der Faszination, aus alt mach neu, hin. Hier ist deutlich zu sehen, dass man sehr wohl eine neue Nutzung für landwirtschaftliche Gebäude finden kann. Man darf aber auch nicht übersehen, dass die Kosten für eine Komplettsanierung ähnlich hoch sind wie bei einem Neubau und man viel Elan, Arbeitseinsatz und Phantasie braucht, um das so geschickt umzusetzen. Bilder werden nur von der Fassade gemacht, um die Privatsphäre der Familie zu wahren. Aber es kann hier festgestellt werden, dass dieses Gebäude mit viel Phantasie und einer Menge an Eigenleistung ein neues Flair bekommen hat und man aus einer alten Scheune ein großräumiges gemütliches Wohnhaus gemacht hat. Der Familie wollen die Forscher an dieser Stelle noch mal für die entgegengebrachte Offenheit und Freundlichkeit danken.

An diesem Beispiel kann man sehen was aus einem alten Bauernhof werden kann. Die Hoffnung besteht, dass das landwirtschaftlich geprägte Dorf Swaney seinen Charakter und prägendes Bild nicht durch die Abrissbirne verliert, sondern möglichst viele Gebäude durch so liebevolle Umgestaltung einen neuen Sinn bekommen.

Gelungenes Beispiel für eine Umnutzung ehemaliger landwirtschaftlicher Gebäude



Am Donnerstag machen sich die Forscher auf den Weg und befragen einen Angehörigen eines ehemaligen Landwirtes. Dieses Gespräch ist auch wieder sehr offen und dreht sich hauptsächlich um die Vergangenheit, die aktuelle Situation, neue Nutzungsmöglichkeiten für leerstehende Gebäude und auch um Forderungen an die kommunale Politik. Mehr als eine Stunde verbringen die Dorfforscher im Garten der Familie in reger Diskussion. Der Befragte bietet den Interviewern an, über das Land zu fahren und die Stellen zu zeigen, welche im Gespräch angesprochen wurden. Dieses freundliche Angebot nehmen die Forscher gerne an und haben somit die Möglichkeit, ihre Vorstellungen mit reellen Bildern zu verknüpfen und können so eine größere Sensibilität für das Thema aufbauen.

Mit Abschluss dieser Befragung ist die Erkundungsphase für die Gruppe abgeschlossen. Es wird jetzt begonnen, die gesammelten Informationen auszuwerten, zusammenzufassen und in eine geeignete Präsentationsform zu bringen. Hierfür wird hauptsächlich das Programm „PowerPoint“ verwendet.

Am Präsentationstag werden die ausgewerteten Daten in die endgültige Präsentationsform gepackt. Zu jedem untersuchten Feld wird eine Stelltafel entworfen und werden Moderationstexte geschrieben. Die Arbeitsgruppe möchte die enormen Veränderungen in der

Landwirtschaft, die zum Teil dramatischen Folgen für die Familien und für den Charakter von Schwaney, deutlich zu machen.

1.5 Der Präsentationsabend

Unsere Arbeitsgruppe beginnt ihre Präsentation mit einem Zitat aus dem Buch von Heinz Küting: „Schwaney - Zur Geschichte eines tausendjährigen Siedlungsraumes“, welches die Gruppe mit der Überschrift „Das schöne Schwaney“ versieht.

Das schöne Schwaney

„Schwaney hat sein äußeres Gesicht in den letzten Jahrzehnten recht vorteilhaft gewandelt. Vieles ist zweckmäßiger, ansprechender und freundlicher geworden. Das wird jeder bestätigen, der das Dorf aus der Vorkriegszeit kennt und heute einmal mit offenen Augen und in kritischer Muße die Hauptstraße von der Mühle bis zum Ortsteil Uhlengrund in fast zwei Kilometer Länge entlanggewandert ist. Die meisten Höfe und Häuser verraten einen gewissen Wohlstand und eine dementsprechende Pflege, man sieht musterhafte Vorgärten, teils mit niedrigen Mauern und sauberen Zäunen oder lebenden Hecken umfriedet, man begegnet geordneten und entrümpelten Vorplätzen und Hofräumen, man bewundert im Sommer vor vielen blütenweiß gestrichenen Fenstern üppigen Blumenschmuck. Dungstätten, die früher offen an der Straße lagen, sind in zahlreichen Fällen mit ihrem Dampf und Duft hinter die Häuser und Höfe gerückt“ (Küting 1963, S. 350)

Die Gruppe erweckt zunächst den Eindruck, als beschreibe sie das heutige Schwaney. Mit der Frage: „Doch wo sind sie geblieben?... Die Dunghaufen“ machen die Dorfforscher klar, dass die Beschreibung schon lange der Vergangenheit angehört. Das Publikum ist sehr stolz auf sein schönes Schwaney, doch jetzt wird klar, dass durch die Vielzahl der verschwundenen Dunghaufen ein wichtiger Berufszweig und prägender Charakter von Schwaney verloren geht. Die Atmosphäre schlägt in eine wehmütige, aber auch problembewusste Stimmung um.



Einer der letzten „hinter die Häuser gerückten“ (Küting) Dunghaufen Schwaneys

**Das landwirtschaftliche Gesicht Schwaneys
- Fünf Fotoimpressionen gegenwärtiger Höfe -**



1.6 Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2a

1.6.1 Die „Sieben Thesen zur Situation der Landwirtschaft in Schwaney“

Die Arbeitsgruppe 2a konnte in der Dorfanalyse - Woche aufgrund umfangreicher Gespräche und Interviews mit Landwirten „7 Thesen zur Situation der Landwirtschaft in Schwaney“ entwickeln:

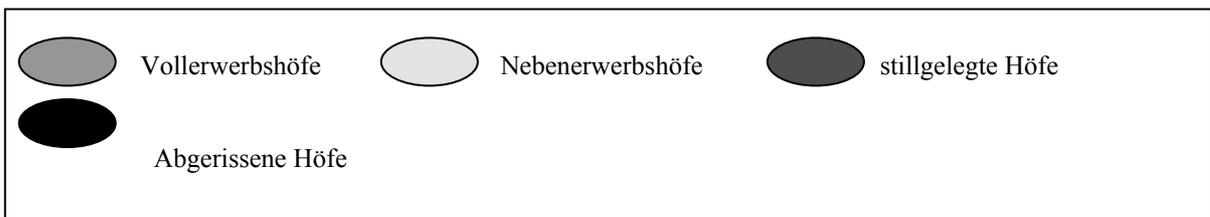
1. Die Landwirtschaft ist aufgrund von EU-Richtlinien, Umweltauflagen und der Konkurrenz mit den Billigprodukten aus dem Ausland dazu gezwungen, die ehemals kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in regelrechte Industriebetriebe umzustrukturieren.
2. Aufgrund der erforderlichen Intensivierung der Landwirtschaft ist erhöhter Raum-, Vieh- und Landbedarf notwendig.
3. Deshalb wird sich die ehemals hohe Zahl an kleinen landwirtschaftlichen Betrieben in Zukunft auf eine geringe Zahl großer Betriebe konzentrieren.
4. Die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebe und die dadurch entstehende Geruchsemission hat eine Aussiedlung zur Folge. Die landwirtschaftlichen Betriebe werden aus dem Ortsbild verschwinden.
5. Existenzbedrohend stellt sich für die Landwirtschaft die fehlende Nachfolgebereitschaft der Kinder dar und die Tatsache eine Ehefrau zu finden, die bereit ist, die Strapazen der landwirtschaftlichen Arbeit auf sich zu nehmen. Denn mangelnde Freizeit, Abhängigkeit vom Rhythmus des Viehs, saison- und wetterbedingter Stress, frühes Aufstehen, sind die Nachteile dieses Berufes. Demgegenüber muss man die Anreize der freien Wirtschaft sehen, wo man mit mehr Freizeitausgleich besser verdienen kann.
6. Es ist offensichtlich, dass die Landwirte in Schwaney zur Minderheit geworden sind. Jedoch Fachwissen, Kompetenz und ein gesundes Selbstbewusstsein stärken die Landwirte, da es niemals ein Dorf ohne Landwirtschaft geben sollte. Denn welche Regierung kann es sich leisten, Landschaftspflege ohne Landwirtschaft zu finanzieren.
7. Die Schwaneyer Landwirte haben drei konkrete Forderungen an die kommunale Politik:
 - a) 4,- € Entgelt pro Anhänger Grünschnitt sollten entfallen, da somit wilde Müllentsorgungen verhindert werden könnten.
 - b) Eine Verringerung der Grundsteuer A würde eine finanzielle Entlastung für die Landwirtschaft bedeuten.

- c) Bei der Dorferneuerung hätten die landwirtschaftlichen Bedürfnisse, speziell die Breite der Maschinen, mehr berücksichtigt werden sollen.

1.6.2 Die Entwicklung der Landwirtschaft in Schwaney

Auf Grundlage der Skizzierung der „aktuellen landwirtschaftlichen Betriebe und Höfe in Schwaney“ unternimmt die Arbeitsgruppe einen „Rückblick in die Vergangenheit“ und erstellt eine „Prognose für die Zukunft der Landwirtschaft von Schwaney im Jahr 2020“:

Der Rückblick auf das Jahr 1950

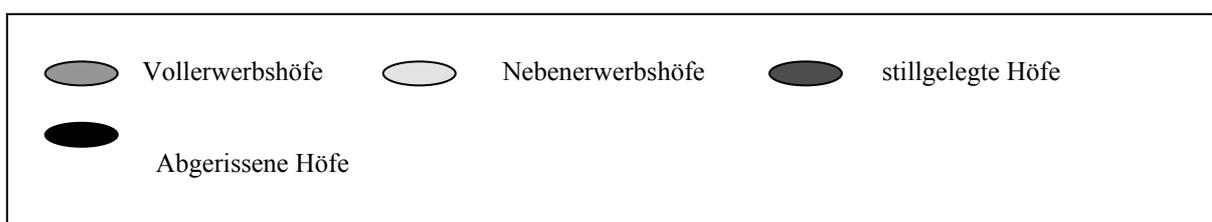


Anmerkung:

Da die Dorfforscher nur eine aktuelle Landkarte von Schwaney zur Verfügung haben, wird leider nicht so deutlich, dass im Jahr 1950 der Ort zu einem Großteil durch Landwirtschaft

geprägt war. Das Dorf war zu jener Zeit wesentlich kleiner und die vielen „Neuen Siedlungen“, von denen in jedem Jahrzehnt eine Neue entstand, muss man sich hier wegdenken.

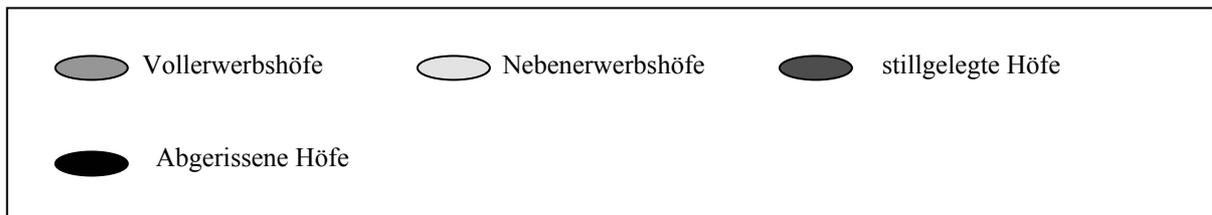
Die aktuelle Situation im Jahr 2004



Kommentierung:

Im Vergleich zum Jahr 1950 ist der Ort sehr stark gewachsen. Es entstanden viele Neubausiedlungen, die bereits gänzlich ohne landwirtschaftlichen Charakter gebaut wurden. In der Übersichtskarte wird sehr deutlich, dass im ursprünglichen Schwaney viele ehemalige Landwirtschaftsbetriebe stillgelegt oder abgerissen wurden oder nur noch nebenerwerblich arbeiten. Auch wenn man durch den Ortskern von Schwaney fährt, ist auf den ersten Blick der Verfall ehemaliger Höfe zu erkennen. Mit dem Wegfall der Gebäude wird auch der ehemalige idyllische bäuerliche Charakter aus Schwaney schwinden und das Dorf wird nach und nach zu einer Siedlung bzw. Schlafstätte.

Eine mögliche Prognose für das Jahr 2020



Kommentierung:

Die Prognose für das Jahr 2020 zeigt auf den ersten Blick eine sehr übertriebene Darstellung. Jedoch, „seit 1960 hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um mehr als 2/3 reduziert. Durch den Druck der neoliberalen Interessen hin zu einem immer stärkeren liberalisierten Weltmarkt für landwirtschaftliche Produkte scheint sich dieser Trend weiter zu verschärfen“ (Bundesvorstand der KLJB 2004, S. 10). Wenn man die Vorhersagen über die Entwicklung der Landwirtschaft von Fachleuten und Wissenschaftlern zugrundelegt, ist diese Darstellung wahrscheinlich doch sehr realistisch.

Für Schwaney konkret bedeutet dies wahrscheinlich die Vollbewirtschaftung der gesamten Feldflur durch einen Vollerwerbs – Aussiedlungsbetrieb (hier „grün“ eingezeichnet) mit noch offenem Standort mitten in der Ackerfläche.

1.7 Bewertung der Untersuchungsergebnisse, offene Fragen und Anregungen

Die Landwirtschaft ist durch viele äußere Faktoren gezwungen sich mehr und mehr zu spezialisieren und zu vergrößern. Mit dieser immer stärkeren Spezialisierung kann der Landwirt nicht mehr flexibel auf Veränderungen am Markt reagieren. Wer sich zum Beispiel ausschließlich auf Milchproduktion konzentriert, ist von einem Preisverfall besonders betroffen. Des Weiteren bedarf es einer immer größeren Landfläche, um die zunehmenden Güllemengen unterbringen zu können und die Emissionsvorschriften einzuhalten. Aus den ursprünglichen „Allround – Bauernhöfen“ werden landwirtschaftliche Industriebetriebe, welche die kleinen Betriebe durch immer günstigere Produktion und höheren Landbedarf vom Markt verdrängen.

Für viele Landwirte in Schwaney ist die Frage nach der Hofnachfolge nicht geklärt. Denn der Arbeitsbereich des Landwirtes hat sich drastisch verändert. Früher ist man mit der Erfahrung und täglicher Mitarbeit in den Beruf hineingewachsen. Heute jedoch ist eine vielseitige Ausbildung nötig, die den Landwirt zum Biologen, Chemiker, Computerfachmann, Kaufmann und vieles mehr, macht.

Weiterhin ist die landwirtschaftliche Arbeit nicht auf acht Stunden pro Tag und fünf Tage die Woche begrenzt, sondern hier ist noch die ganze Familie 365 Tage im Jahr voll im Einsatz. Ein entsprechender Freizeitausgleich fehlt jedoch. *„Die alten Entlastungsstrategien (zyklischer Jahresablauf, arbeiten an der frischen Luft, Feierabend etc.) greifen in der momentanen Belastungssituation nicht mehr. Eine neue Schonhaltung, das heißt ein neues Gesundheits-, Erholungs- und Entspannungsverhalten, das nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die psychische Belastung eingeht, ist (noch) nicht herangewachsen“* (Bühler 1994, S.6). Regionale Urlaubsvertretungsmodelle könnten hier Entlastung schaffen, sollten weiterentwickelt und gefördert werden (vgl. Bühler 1994).

Außerdem sind die Einnahmen in der Landwirtschaft im Vergleich zur freien Wirtschaft wesentlich geringer und es erweist sich als schwierig, eine Ehefrau zu finden, welche die Strapazen des landwirtschaftlichen Lebens auf sich nimmt.

Mit all diesen Schwierigkeiten scheint der Hof mit dem nächsten Generationswechsel vor dem „Aus“ zu stehen. Das dazugehörige Land wird vermutlich von den großen Landwirtschaftsbetrieben aufgekauft und der Konzentrationsprozess nimmt seinen Lauf. Und wieder stehen weitere Gehöfte im Ort leer und haben keinen Nutzen mehr. Es stellt sich die Frage nach einer sinnvollen, zeit- und dorfgemäßen Nutzungsänderung landwirtschaftlicher Gebäude.

In Nordrhein Westfalen gibt es seit mehr als zwei Jahrzehnten ein Förderprogramm zur Dorferneuerung. *„Dabei standen (anfänglich) Maßnahmen zur Verbesserung der dörflichen Infrastruktur im Mittelpunkt“* (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, S. 6). *„Die Möglichkeit der Dorferneuerungsförderung wurden im Jahr 1998 erweitert. Damit können nun auch Investitionen bei der Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Gebäude gefördert werden. Als wichtiger Baustein zur Entwicklung des ländlichen Raumes ist die Umnutzung ein Förderschwerpunkt der Dorferneuerung“* (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, S. 18).

In der Dorfwoche hat unsere Arbeitsgruppe sich vorrangig auf die derzeitige Situation der Landwirtschaft in Schwaney konzentriert. Weiterer Untersuchungsbedarf besteht darin, zu schauen wie weit solche Förderprogramme in Schwaney bekannt sind und auch genutzt werden. Nach dieser Erfassung ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und kommunaler Politik unumgänglich. Gemeinsam sollte ein realistisch umsetzbares Konzept entwickelt werden, um ein in sich stabiles Dorfbild zu schaffen.

„Umnutzungsmaßnahmen verbessern die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Grundlagen auf dem Lande und mildern die negativen Folgen eines Strukturwandels in der Landwirtschaft“ (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, S. 18). In Schwaney gibt es zur Zeit einen großen Bedarf an Räumen. Zum Beispiel ist der Bau einer Ganztagschule und eines darin integrierten Jugendtreffs im Gespräch. Hier stellt sich die Frage, ob man nicht auf leerstehende landwirtschaftliche Gebäude zurückgreifen kann. Mit einem solchen Projekt könnte Schwaney einen verborgenen Schatz zu Tage bringen. Denn in keinem Ort kann ein Schüler in einer Scheune in direkter Verbindung mit der Vergangenheit seines Dorfes lernen. Neben diesen naheliegenden Nutzungsänderungen gibt es noch viele weitere Möglichkeiten, wie zum Beispiel *„die neue Nutzung im gastronomischen Bereich oder die Umgestaltung in Wohnraum. Gefragt sind weiterhin innovative Lösungen für Handwerk, Gewerbe und Dienstleistung“*(Ministerium für Umwelt und Naturschutz, S. 18). Auch der Tourismus kann durch attraktive Neunutzungen wieder belebt werden. Damit könnten Gebäude und somit auch der typische Schwaneyer Charakter dauerhaft erhalten werden. Durch diese Maßnahmen entstehen neue Arbeitsplätze, Natur und Umwelt werden geschont, da man keine neuen Bauplätze beansprucht (vgl. Ministerium für Umwelt und Naturschutz, S. 18). Zum Beispiel kann dadurch auch der bei Kindern so beliebte Bolzplatz an der Schule erhalten werden.

„Die Förderung der Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Gebäude erfolgt als Zuwendung zu Investitionen... . Die Bewilligung der Zuwendung erfolgt durch die Ämter der Agrarordnung“ (Ministerium für Umwelt und Naturschutz, S. 18).

1.8 Literatur

- (1) Bühler, Josef: Wider der (Selbst-) Marginalisierung der Bauern und Bäuerinnen – Erfahrungen aus einem Selbsthilfe – Projekt, in: Pro Regio, Zeitschrift für eigenständige Regionalentwicklung, Heft 14/94, (S. 4-10).
- (2) Bundesvorstand der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e.V. (KLJB): Dialog – Land Leben, Bad Honnef-Rhöndorf, April 2004.
- (3) Bundesvorstand der KLJB Deutschlands e.V. (Hrsg.): melken und mehr Von Chancen und Grenzen der Landwirtschaft, Bad Honnef-Rhöndorf, 2001
- (4) Küting, Heinz: Schwaney – Zur Geschichte eines tausendjährigen Siedlungsraumes, Paderborn 1963, (S. 530).
- (5) Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW: Dorfentwicklung in Nordrhein-Westfalen – Von der Erneuerung zur Nachhaltigkeit, Düsseldorf.
- (6) Tschöke, Thomas: Bauern – eine neue Randgruppe im Dorf in: Pro Regio, Zeitschrift für Provinzarbeit und eigenständige Regionalentwicklung, Heft 7/90, (S. 22 –23).
- (7) Zeddies, Jürgen: Die Situation der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland in: Aus Politik und Zeitgeschichte – Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 33-34/95, (S. 3-10).

2. Ortskern

2.1 Einleitung

Unsere Arbeitsgruppe 2b („Ortskern in Schwaney“) hat sich mit der Veränderung des Ortskerns beschäftigt. Wie es die Arbeitsgruppe 2a („Landwirtschaft in Schwaney“) schon aufzeigte, hat sich Schwaney in den letzten 50 Jahren stark verändert. Diese Veränderung erkennt man am Ortsbild, welches einerseits durch eine Modernisierung in einer kürzlich abgeschlossene Dorferneuerung und andererseits durch den Verfall von Bausubstanz im Ortskern gekennzeichnet ist.

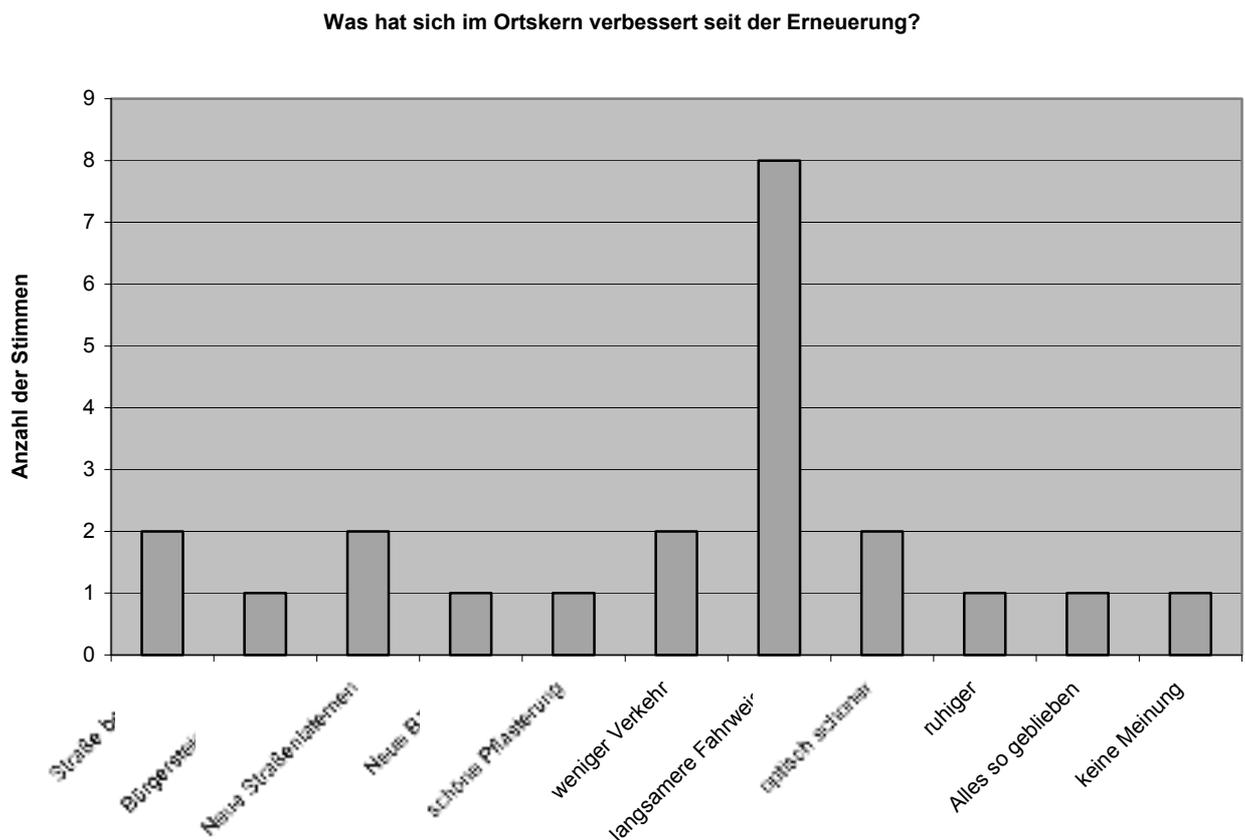
Dieses Doppelbild von gleichzeitiger Modernisierung und Verfall im Ortskern war für unsere Arbeitsgruppe Anlass uns Gedanken zu Umnutzungsmöglichkeiten der ehemals landwirtschaftlich-genutzten Gebäude und zur stattgefundenen Dorferneuerung zu machen, welche wir im folgenden näher erläutern möchten.

1. Befragung der Bürger im Ortskern zum Thema: „ Was hat sich im Ortskern seit der Dorferneuerung verbessert?“
2. Bewertung der stattgefundenen Dorferneuerungsmaßnahme der Bürger im Ortskern.
3. Erstellung einer „Hitliste“ der gewünschten Verbesserungen im Ortskern.
4. Vorschläge für eine mögliche Umnutzung im Ortskern.
5. Fünf Entwicklungsperspektiven für die leerstehenden Gebäude im Ortskern

2.1.1 Dorferneuerung in Schwaney – Ein Rückblick

Wir haben innerhalb des Ortskerns eine Umfrage zum Thema Ortskern und Dorferneuerung durchgeführt. 21 Anwohner, Passanten und Gewerbetreibende wurden dazu befragt.

2.1.2 Was hat sich im Ortskern verbessert seit der Erneuerungen?



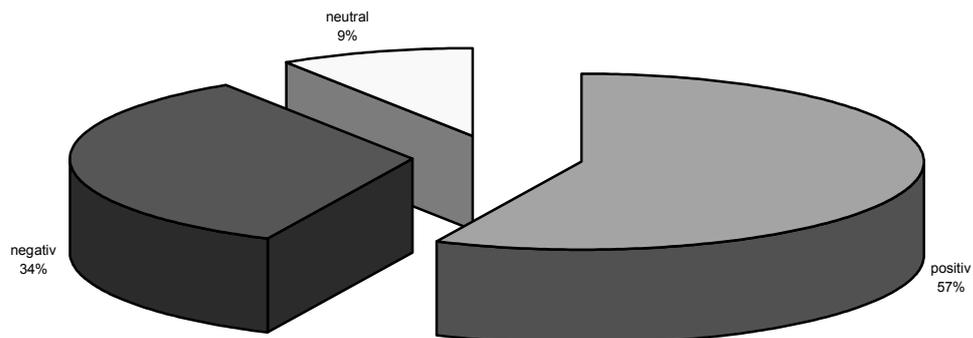
Zu der ersten Frage „Was hat sich seit der Dorferneuerung im Ortskern verbessert?“ bekamen wir eine klare Aussage, denn aufgrund der verbesserten und verengten Fahrbahn begrüßte eine deutliche Mehrheit der Befragten die langsamere Fahrweise der durch den Ort fahrenden Autos.

Weniger Verkehr, neue Straßenlaternen und die verbesserte Straßenstruktur machten den Ortskern optisch schöner. Gerade der größere Bürgersteig, die schöne Pflasterung und die neuen Bäume machten es ansprechender und ruhiger.

In unserer zweiten Frage „Wie finden Sie die stattgefundenen Erneuerungen?“ haben wir nach den persönlichen Einschätzungen gefragt und diese bewerten lassen.

2.1.3 Wie finden Sie die stattgefundenen Erneuerungen?

1.2 Wie finden Sie die stattgefundenen Erneuerungen?



Die deutliche Mehrheit der Befragten (in diesem Fall 57%) schätzen die stattgefundene Dorferneuerung positiv ein.

34% bewerten sie negativ und für 9% gibt es keinen Unterschied zu früheren Zeiten.

POSITIV

optisch schön	11
schöne Bepflanzung	2
gemütlicher/einladend	1
positiv	6
Sauberer	1
Sicherer für Kinder	2
Hindernisse gut	2
Gesamt	25

positiv 25
negativ 15
neutral 4

NEUTRAL

keine Meinung	3
Entwicklung nicht aufhaltbar	1
Gesamt	4

NEGATIV

Verkehrssituation unverändert	2
praktisch schlecht	5
Zu eng für Landmaschinen/Autos	2
Schlechte Beetpflege	2
Geldverschwendung	1
nicht wunschgemäß	1
Nicht so sicher für Kinder	2
Gesamt	15

(Spritzwasser auf Passanten/Wasser im Keller)

(fehlende Bordsteine)



Positive Bewertung. Die 57% der Befragten begründeten die Verbesserungen vor allem durch die optische Schönheit und die positive Ausstrahlung die von der Erneuerung ausgehen. Ansonsten sprechen auch praktische Gründe, wie die erworbene Sicherheit für die Kinder, die neuen Hindernisse, die den Verkehrsfluss hemmen und die Bepflanzung für ein ansprechendes Schwaney.

Negative Bewertung. Die Dorferneuerung erhielt nicht nur positiven Zuspruch, sondern 34% der Befragten äußerten sich negativ. Die Mehrheit der negativen Bewertungen bezog sich auf den praktischen Nutzen der Dorferneuerung (Spritzwasser auf Passanten; Wasser im Keller, weil die Straße aufgeschichtet wurde; zu eng für Landmaschinen).

Ein Teil der Befragten ist der Meinung, dass für die Dorferneuerung Geld verschwendet wurde, welches besser in sinnvolle Projekte hätte fließen sollen. Außerdem erfordern die neu angelegten Beete eine sorgfältige Pflege der nach Angaben einiger Befragten von Seiten der Kommune nicht ausreichend nachgegangen wird.

Sicherheit der Kinder. Zur Sicherheit der Kinder gibt es unterschiedliche Stellungnahmen. Ein Teil der Befragten gibt an, dass die Verengung der Straße eine nachsichtigere Fahrweise erfordert. Der andere Teil der Befragten bemängelt, dass die Straße unsicherer geworden ist, aufgrund der fehlenden Bordsteinkanten und der unklaren Trennung zwischen Fahrbahn und Gehweg.

Aufgrund der erhaltenen Antworten haben wir eine Hitliste der gewünschten Verbesserungen für den Ortskern ermittelt.

2.1.4 Hitliste der gewünschten Verbesserungen im Ortskern

Platz	Anzahl der Nennungen	Forderungen
1	8	Busverbindungen
2	5	durchgehende Verengung
2	5	Für Autos/Landwirtschaft breiter
3	3	Versammlungsraum f. Jugend.
3	3	Verschönerung der Höfe
3	3	Umbau zu Wohnungen
3	3	alte Häuser abreißen
4	2	Apotheke
4	2	Pflaster zu holprig (Einkaufswagen)
4	2	Radweg nach Dahl
4	2	Bürgersteige mit Bordsteinkante
4	2	Vermeidung Hundekot

5
1
Ampel

5
1
Schlecker

5
1
Cafe; Eisdiele

5
1
Winterdienst (Schwaney/Dahl)

5
1
kann so bleiben

Veränderungen im Ortskern. **Laut der dritten Frage: „Was müsste sich am Ortskern in Schwaney noch verändern?“ sind die Busverbindungen am Verbesserungswürdigsten. Wir haben aber im Laufe der Dorfwoche festgestellt, dass dieses Thema zwar viel diskutiert wird es aber nicht von Nöten ist die Busverbindungen oder die Fahrzeiten zu ändern.**

Es müsste weiterhin eine durchgehende Verengung geben, damit die Autos nicht mehr so zügig fahren können wie sie es z.Z. noch machen. Dies wirkt sich jedoch negativ für die Landwirte aus. Durch die schon bestehenden Verengungen wird es für die Landwirte fast schon unmöglich mit ihren großen Landmaschinen durch den Ort und somit zu ihren Feldern zu gelangen.

Für wichtig empfunden wird auch die Schaffung eines Versammlungsraums für Jugendliche, die Verschönerung oder der Umbau von stillgelegten, alten Höfen oder der Abriss dieser, wenn eine Erhaltung nicht mehr leistbar ist.

An den Bürgersteigen wird es als störend empfunden, dass die Pflasterung zu holprig gerade für Einkaufswagen ist. Auch die fehlenden Bordsteinkanten werden gerade für Kinder zu einem Problem.

Zudem sollte es einen Radweg nach Dahl geben und eine Ampel an der Hauptstraße. Der in den Vorgärten auftretende Hundekot sollte vermieden werden.

Die befragten Bürger wünschten sich in Schwaney einen „Schlecker“ oder eine andere Drogerie, ein Café oder eine Eisdiele und einen verbesserten Winterdienst zwischen Schwaney und Dahl.

Eine andere Meinung bestätigt, dass Schwaney so bleiben kann wie es ist.

Was hat die Dorferneuerung für Schwaney gebracht? Die befragten Schwaneyer Bürger und Bürgerinnen befanden die stattgefundene Dorferneuerungsmaßnahmen als eine gelungen,

wie es aus der Befragung hervor geht. Vor allem die erworbene Attraktivität wird sehr von den Bürgern geschätzt.

2.2 Das Problem der leerstehenden Bauernhöfe im Ortskern von Schwaney

Aufgrund unserer Befragungen und Ortsrundgängen aus verschiedenen Perspektiven haben wir festgestellt, dass Schwaney noch bis vor ca. 20 Jahren sehr landwirtschaftlich geprägt war. Da heute jedoch die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe stark abnimmt, muss davon ausgegangen werden, dass es viele leerstehende, untergenutzte und anders genutzte Gebäude vor allem im Ortskern gibt. Aber wie werden diese aktuell genutzt?

Die Auswertung gibt drei Richtungen vor, in die die Nutzungsänderungen driften.

1. Einige stehen zur Zeit leer, sollen aber abgerissen werden und als Bauplatz genutzt werden.
2. Alte Häuser und Höfe, die noch erhalten werden konnten, wurden bereits zu neuem Wohnraum umgestaltet.
3. Für andere Gebäude fanden sich bereits viele andere Nutzungsmöglichkeiten wie z.B. Garage, Terrasse, Werkstatt oder Lagerraum.

Wenn aber nicht in die alten Höfe, die Schwaney prägen, investiert wird und sie durch eine Nutzungsänderung zu erhalten versucht werden, dann verschwindet auch der von vielen so geliebte idyllische Charakter Schwaneys.



Dies ist ein gelungenes Beispiel für eine Umnutzung und es könnten noch viele folgen.

2.3 Wie könnte eine Umnutzung in Schwaney angeregt werden?

Da eine Umnutzungsmaßnahme einen höheren Einsatz finanzieller Mittel des Besitzers bedarf als bei einer reinen Instandhaltung oder Instandsetzung, gibt es spezielle Förderungen, die den Besitzer motivieren sollen, die Maßnahme trotzdem durchzuführen. Motivation und Eigeninitiative sind dabei die ersten Antriebskräfte. (vgl. Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron; Stephanie Arens S. 33ff.)

„Die staatliche Förderung ist häufig Anlass, bei wenig genutzten Gebäuden, neue Ideen für eine nachhaltige Nutzung zu entwickeln und so den Abbruch oder den Verfall dieser für das Ortsbild so wichtigen Gebäude zu verhindern.“ (Ministerium, S. 14)

Die Erhaltung liegt auch im Interesse der Dorfbevölkerung und ihren Besuchern. *„Die Förderung hilft, das ländliche kulturelle Erbe zu sichern und die Attraktivität des ländlichen Raumes für Alt- und Neubürger sowie für die Gäste zu steigern.“* (Ministerium, S. 14)

Fördermittel bekommen nicht nur aktive bäuerliche Betriebe, sondern auch Besitzer ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebäude. Die Förderung verbessert *„die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Grundlagen auf dem Lande“* (Ministerium, S. 18). Zudem mildern sie die zumeist negativen Folgen des Strukturwandels in der Landwirtschaft. Gerade die Umnutzung der aktiven Betriebe d.h. der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe, hat Auswirkungen auf das Handwerk, das Gewerbe und die Dienstleistungen, aber auch auf die Wohnraumsituation vor Ort.

Durch die Umnutzung können *„die Einkünfte der landwirtschaftlichen Betriebe () durch zusätzliche außerlandwirtschaftliche Einkünfte gesichert (werden), die Bausubstanz wird dauerhaft erhalten, der ländliche Raum profitiert von neuen Angeboten für Wohnen und Arbeiten, Natur und Umwelt profitieren, weil keine Flächen für neue Bauvorhaben verbraucht werden (und) die mit außerlandwirtschaftlichen Einkünften möglichen Einkommenskombinationen können für die Betriebsinhaber eine Alternative zur Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion darstellen“* (Ebenda, S.18). Mit einer Umnutzung können also nicht nur der Erhalt von ehemals landwirtschaftlich-genutzten Gebäuden gesichert, sondern auch Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden. Zudem haben diese Umnutzungsmaßnahmen Auswirkungen auf die gesamte kommunale und regionale Entwicklung (vgl. Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron; Stephanie Arens, a.a.O., S.33ff.).

Zum Erhalt von inaktiven Höfen ist es sinnvoll, sie zu neuem Wohnraum umzugestalten, gerade weil sich die meisten alten Höfe im Ortskern befinden und dieser sonst noch mehr ausstirbt. Man mischt somit Alt- und Neubürger und muss keine neuen Baugebiete erschließen, denn es gibt genug ungenutzten oder untergenutzten Raum in der Schwaneyer Ortsmitte.

„Die Beratung über Fördermöglichkeiten und die Bewilligung der Zuwendung erfolgt durch die Ämter für Agrarordnung.“ (Ministerium, a.a.O., S. 14)

Konkrete Vorschläge für eine mögliche Umnutzung

- Angebote für Ferien auf dem Bauernhof
- Ein Heimatmuseum für erhaltenswerte Kultur der Schwaneyer
- Umbau zu Ferienwohnungen -> Schwaney als Naherholungsgebiet
- Neue Wohnungen in alten Gebäuden im Ortskern
- Neue Geschäfte, wie Boutiquen, Drogerie-Markt oder Apotheke
- Jugendtreff oder HOT
- Ortstypische Gastronomie im Ortskern (Fremdenverkehr)

Eine Nutzungsänderung kann aber nicht nur durch einen Privatmann geschehen. Es können auch verschiedenen Ideen miteinander verknüpft werden. Zum Beispiel könnte man das HOT dort mit Hilfe von engagierten Bürgern einziehen lassen.

2.4 Literaturangaben

Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Hrsg.: *Dorfentwicklung in Nordrhein-Westfalen*. Von der Erneuerung zur Nachhaltigkeit, Düsseldorf, o.J.

Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron; Stephanie Arens, Westfälisches Wilhelms- Universität Münster, Institut für Geographie, Abt. Orts-, Regional- und Landesentwicklung/Raumplanung; *Umnutzungspotenziale landwirtschaftlicher Bausubstanz als Faktoren der Entwicklung ländlicher Räume*, in: Ländlicher Raum, März/April 2004, S. 33ff.

2.5 Fünf Entwicklungsperspektiven für die leerstehenden Gebäude im Ortskern

Eine Antwort auf die Frage, welche Entwicklungsperspektive die ehemaligen Landwirtschaftsgebäude haben, findet sich im Ort selbst.

So können Landwirtschaftsgebäude im Schwaneyer Ortskern:

1. Abgerissen und als Brach- oder Grünfläche genutzt werden.
2. Dem Verfall preisgegeben werden.
3. Durch einen Abriss Platz für einen Neubau schaffen.
4. Keine Zukunftsperspektive im Ortskern haben, sondern nur ausgesiedelt werden.
5. Durch Umbau und Erweiterung des alten Hofes weiterhin genutzt werden.

Nach diesen fünf Entwicklungsperspektiven haben wir folgende Fallbeispiele anhand von Bildern aus Schwaney veranschaulicht.

Fallbeispiel 1



Entwicklungsperspektive hier: Brach- und Grünfläche

Fallbeispiel 2



Entwicklungsperspektive hier: Verfall

Fallbeispiel 3



Entwicklungsperspektive hier: Abriss und Neubau

Fallbeispiel 4



Entwicklungsperspektive hier: Aussiedlung

Fallbeispiel 5



Entwicklungsperspektive hier: Umbau

„Die Umnutzung leerstehender oder unterwertig genutzter landwirtschaftlicher Bausubstanz wird in der integrierten ländlichen Entwicklung zunehmende Bedeutung gewinnen. In ihr liegt jedoch erst dann ein Potenzial für die ländliche Entwicklung, wenn sie als Aufgabe privat-öffentlicher Zusammenarbeit wahrgenommen wird. Die ländlichen Gemeinden, Agrarstrukturverwaltungen, aber auch sonstige regional arbeitende Institutionen sind hier in gleicher Weise angesprochen, die Umnutzungsthematik als regionales Phänomen in ihre strategischen Überlegungen zur gemeindlichen, dörflichen und regionalen Entwicklung einzubeziehen.“

(Ulrike Grabski-Kieron / Stephanie Arens, S. 39)

2.6 Literaturverzeichnis

Ulrike Grabski-Kieron / Stephanie Arens: Umnutzungspotenziale landwirtschaftlicher Bausubstanz als Faktoren der Entwicklung ländlicher Räume, in: Ländlicher Raum, März/ April 2004, S.33ff

2.7 Anhang

Forschungsgruppe Dorfanalyse
Kath. Fachhochschule NW, Abt. Paderborn
Arbeitsgruppe 4: Landwirtschaft und Ortskern



Befragung zum „Ortskern Schwaney“

ANWOHNER

GEWERBETREIBENDER/ANGESTELLTE

PASSANT

1. Was hat sich im Ortskern verbessert seit der Dorferneuerung?

2. Wie finden Sie die stattgefundenen Erneuerungen?

3. Was müsste sich am Ortsbild noch verändern in Schwaney?

Dorfanalyse Swaney

Dorfwoche vom 17. Mai 2004 bis 22. Mai 2004

Forschungsgruppe Dorfanalyse
der Katholischen Fachhochschule NW
Abteilung Paderborn

Arbeitsgruppe 3:

Bürger- und Vereinsleben in Swaney

Bürgerleben in Swaney
Vereinsleben in Swaney

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind:

Margarethe Hülse
Joachim Krieg
Nina Amann
Kai Ruppel

Gruppensprecher:

Joachim Krieg

Gruppenprotokollant:

Kai Ruppel

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Bürgerleben in Schwaney	66
1.2 Die Wahl unseres Untersuchungsthemas	66
2. Untersuchte Themen	67
2.1. Definition „Altbürger“ und „Neubürger“	67
2.2. Fragebogen „Neubürger“	68
2.3. Fragebogen „Alt-Schwaney“	69
2.4. Fragebogen: „Wann wird man ein echter Schwaney“?	71
3. Das methodische Vorgehen	72
4. Der Untersuchungsverlauf	72
5. Die Untersuchungsergebnisse im Detail	73
5.1. Stärken und Schwächen von Schwaney aus der Sicht der befragten Bürger	73
5.2. Das besondere Verhältnis von „Alt-Schwaneyern“ und „Neubürgern“ in Schwaney	75
5.3. Was macht Schwaney für Zuzügler attraktiv?	76
5.4. Noch mehr Zuzug nach Schwaney – oder Zuzugsstopp?	77
6. Unsere abschließende Bewertung	79
7. Literaturangaben	79
Anhang 1	
8. Vereinsleben in Schwaney	84
8.1 Einstieg in das Thema „Vereinsleben in Schwaney“	84
9. Der Untersuchungsverlauf	85
9.1. Die Ergebnispräsentation	86
9.2. Wie viele Befragte sind im Verein?	86
9.3. Welchem Verein gehören die meisten Mitglieder an?	87
9.4. Aus welchen Gründen sind die Schwaney im Verein?	87
9.5. Die Zufriedenheit in den Vereinen	88
9.6. Die Unzufriedenheit in den Vereinen	89
9.7. Das ehrenamtliche Engagement im Verein	89
9.8. Die Gründe in keinem Verein zu sein	90
9.9. Sind die Vereine die einzige Möglichkeit zur Integration ins Dorf?	91
10. Fazit	91
11. Literaturangaben	92
Anhang 2	

1. Bürgerleben in Schwaney

1. 2 Die Wahl des Themas

Ausschlaggebend für die Wahl des Themas „Neubürger und Altbürger in Schwaney“ waren die am Montag, auf dem Dorfrundgang, dem Dorfhearing und dem Dorfabend, gesammelten Informationen rund um die in Schwaney lebenden Menschen.

Bei dem Dorfrundgang fiel uns vor allem das 1992 erschlossene Neubaugebiet ins Auge, verbunden mit dem Hinweis, dass Schwaney in den letzten Jahren einen erheblichen Zuzug von außerhalb erlebt hat.

Dies fiel uns bereits bei einem von uns erstellten Dorfportrait von Schwaney in der Vorbereitung der Untersuchung auf. Die statistischen Daten zeigten zum einen, einen deutlichen Anwachs der Bewohnerzahl in Schwaney, zum anderen eine auffällige Fluktuation innerhalb der Wohnbevölkerung auf (vgl. Landrat des Kreises Paderborn, Hrsg.: Statistisches Jahrbuch 2002, Paderborn 2002).

Der Themenkomplex „Zuzug nach Schwaney“ wurde auch auf dem Dorfhearing nochmals aufgegriffen. Dort wurden, neben dem Zuzug, der nach Befürchtungen zu einer Zerstörung des dörflichen Charakters Schwaney führen könnte, auch weitere „Probleme“ mit „Neubürgern“ angesprochen. Der Kritikpunkt lag hier vor allem auf der mangelnden Bereitschaft einiger „Neubürger“, sich nicht in das dörfliche Leben zu integrieren. Das Problem resultiere u.a. daraus, dass viele der Zugezogenen Schwaney nur als „Wohn- und Schlafstätte“ benutzen. Auch diese Tatsache verschärfte nochmals die Befürchtung um die bereits erwähnte Gefährdung der Dorfgemeinschaft. In diesem Zusammenhang kam die Frage auf, ob sich die Schwaneyer Bürger einen weiteren Zuzug oder einen Zuzugsstopp wünschen würden.

Schließlich entstand auf dem Dorfabend die Gelegenheit mit einigen Zugezogenen zu sprechen. Diese schilderten ihr Leben in Schwaney, sowie ihre Motivation nach Schwaney zu ziehen. Auch alt eingesessene Schwaneyer besuchten den Dorfabend und erzählten von ihrer Sicht auf Schwaney. In den Gesprächen wurden zahlreiche Themen angesprochen. Dabei kristallisierte sich als ein deutlicher Schwerpunkt das Thema „Zusammenleben in Schwaney“ und das Verhältnis von „Alt-Schwaneyern“ und „Neubürgern“, bzw. Neu-Zugezogenen heraus. Dies war für unsere Untersuchungsgruppe der Anlaß, das Thema „Altbürger – Neubürger“ zu unserem Forschungsschwerpunkt zu machen. So entstand die Arbeitsgruppe „Bürgerleben in Schwaney“.

2. Untersuchte Themen

Das zu untersuchende Thema unserer Arbeitsgruppe ist das Verhältnis und das Zusammenleben von „Neubürger“ und „Alt-Schwaneyern“. Dabei soll zuerst erhoben werden, zu welcher Gruppe sich der Befragte zählt und wie lange dieser schon in Schwaney wohnt. Dadurch besteht sowohl subjektiv („Zugehörigkeits-Gefühl“), als auch objektiv („Wohn-Zeitraum im Ort“), die Möglichkeit die momentan gefühlte Zugehörigkeit zu beschreiben. Im folgenden splittet sich die Befragung je nach „Zugehörigkeitsgefühl“. Die jeweiligen Fragebögen wurden je nach Antwort als „Neubürger“ oder „Alt-Schwaneyer“ betitelt.

Als kleines Zusatzthema wurde die Frage bearbeitet, ab wann man ein „echter“ Schwaneyer ist.

2.1. Definition „Altbürger“ und „Neubürger“

Im folgenden soll in Anlehnung an einen Aufsatz von Albert Herrenknecht (vgl. Albert Herrenknecht: Die Regionale Dorfgesellschaft, in: Hessisches Landesamt für Regionalentwicklung und Landwirtschaft, Hrsg.: Fachtagung Dorferneuerung in Hessen 1998, Wetzlar 1999, S. 18-27) eine Definition der Begriffe „Altbürger“ und „Neubürger“ vorgenommen wurden. In diesem nimmt er eine Aufteilung der Dorfbevölkerung in mehrere unterschiedliche Gruppen vor.

Zu der Gruppe der „Altbürger“, bzw. der „Alt-Dörfler“ zählt Herrenknecht folgende Personen:

- *„die Ur-Einwohner (gelten als: „Die Einheimischen“)*
- *die Herkunft-Dörfler (Bekanntschafts- und Verwandtschaftsnetze)*
- *die Orts-Kern-Dörfler (wohnen in der traditionellen Ortsmitte)*
- *die Arbeitsplatz-Dörfler (arbeiten zum Großteil noch ganztags im Dorf)*
- *die Honoratioren (sind die informellen Insider)*
- *die ‚Konservative Lokalmacht‘ (stellen die Mandatsträger und repräsentieren die ‚Farben der Gemeinde‘ nach außen)“ (ibd., S. 23)*

Die Gruppe der „Neubürger“ teilt Herrenknecht in seiner Definition nochmals in die „Wohnstandort- und Wohnstandard-Dörfler“ und die „Emanzipierten Dörfler“. Dabei beinhaltet die Gruppe der erstgenannten Dörfler folgende Bewohner:

- *„die ‚mittelstandardisierten Dörfler‘ (Trendsetter ländlicher Mittelstandskultur)*
- *die nicht-agrarischen Dorfbewohner (Hobbygärtner)*
- *die Neubaugebiets-Umsiedler aus den Ortskernen („Modernisierungs-Dörfler“)*
- *die zugezogenen Neu-Dörfler („Wohnen im Grünen“)*
- *die Kulturvertreter der Moderne („Freizeitkultur“)*
- *die Funktionäre der neuen Vereine und Parteien“ (ibd., S. 23)*

Zu den „Emanzipierten Dörflern“ zählt er:

- „die regionalorientierten Dörfler (ihr Lebensradius ist die Region)
- die Distanz-Dörfler (kritisches Verhältnis zur ländlichen Alltagskultur)
- die Teil-Zeit-Dörfler (Spontan-Engagement im Dorf)
- die Dörfler mit einer Orientierung an überdörflicher, ‚jugendbewegter‘ Kultur (Distanz zur traditionell-ländlichen Kultur)
- das ‚Dörfliche Bildungsbürgertum‘ (überdurchschnittlich hohe berufliche Qualifikation)
- die Anhänger der ‚Neuen sozialen Bewegungen und Initiativen‘ auf dem Land (‚ökopax-sozio-kulturell‘)
- die Vertreter der ‚Neuen Ländlichkeit‘ und einer ‚emanzipatorischen Provinzkultur‘ (Verfechter eines ‚aufgeklärt-regio-kulturell-modernen‘ Landlebens ohne die alte Dumpfheit der Provinz)“ (ebd., S. 23)

Diese Definition zeigt bereits ein großes Spektrum an im Dorf lebenden Gruppen auf

2.2. Fragebogen „Neubürger“

Mit dem Fragebogen für die „Neubürger“ sollen drei Themengebiete untersucht werden.

- die Sicht auf Schwaney als Ort
- das eigene Verhältnis zu den „Alt-Schwaneyern“
- die eigene Wahrnehmung als „Neubürger“

Die erste Frage, die das erste Themengebiet einschließt, bezieht sich auf die Gründe, warum der Befragte nach Schwaney gezogen ist. Hierdurch soll festgestellt werden, was Schwaney für einen Zuzug attraktiv macht. Gleichzeitig kann mit dieser Frage auch eine „Außensicht“ auf Schwaney aufgezeigt werden. Wie wird Schwaney bei bisherigen „Nicht-Schwaneyern“ und potentiellen Zuzüglern wahrgenommen. Diese Aussagen können sowohl für die Planung einer Zuzugspolitik, als auch, durch die Einschätzung eines Außenstehenden, für eine attraktive Gestaltung Schwaneys von Vorteil sein.

Um die Vorzüge Schwaneys herauszuarbeiten und zu präzisieren wird in der zweiten Frage um eine Nennung von positiven Dingen in Schwaney gebeten. Ähnlich wie die erste Frage wird hierbei die Beurteilung einer weiteren Planung der Gestaltung Schwaneys unterstützt. Interessant wird diese Frage auch im Vergleich zu der ersten. Was hat der Befragte vor einem Zuzug an Schwaney attraktiv empfunden und welche positiven Vorzüge sieht er nun.

Die dritte Frage ergänzt die zweite um die Dinge, die in Schwaney als negativ empfunden werden. Wie bei den vorausgehenden Fragen, wird dadurch eine bessere gezielte Entwicklungsplanung möglich. Durch die offene Fragestellung ist es möglich, sowohl strukturelle Mängel, als auch andere Probleme, z.B. im Vereinswesen anzugeben. Dadurch soll eine möglichst breite Meinungsäußerung gefordert werden.

Das eigene Verhältnis zu den „Alt-Schwaneyern“ steht im Mittelpunkt der folgenden zwei Fragen. Die erste bezieht sich dabei auf Kritik an den „Alt-Schwaneyern“, die zweite auf Wünsche, die der Befragte als „Neubürger“ an die „Alt-Schwaneyer“ richtet. Interessant ist hier vor allem die Suche nach der Antwort, wodurch das Verhältnis von „Neubürgern“ und „Alt-Schwaneyer“ gekennzeichnet ist und ob es Probleme im Umgang, bzw. im gemeinsamen Zusammenleben gibt.

Im Kontext zu dem letzten Themengebiet, der eigenen Wahrnehmung als „Neubürger“, sind die vorhergegangene Fragen mit einzubeziehen. Hier steht die Frage, warum sich der Befragte als „Neubürger“ fühlt, im Mittelpunkt. Fühlt er sich dazu „gemacht“ oder sieht er sich ausschließlich aus zeitlichen Gründen (= der Zeit, die er in Schwaney wohnt), als „Neubürger“ oder klassifizieren ihn noch weitere Aspekte zu einem „Neubürger“.

Zu diesem Themengebiet gehört auch die Frage, welche Möglichkeiten der Befragte sieht seinen Status als Neubürger zu ändern. Auch hier wird, wie bei allen Fragen, durch die offene Form die Möglichkeit gegeben ein breites Spektrum an Antworten zu geben. Gibt es eine Möglichkeit seinen Status zu ändern oder bleibt ein Neubürger (meistens ein Zugezogener) immer Neubürger? Besteht überhaupt ein Interesse seinen Status zu ändern?

Abschließend wird die Frage nach der gewünschten Ansprache des Befragten bei öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Schützenfest) gestellt. Möchten Sie lieber als „Neubürger“ separat erwähnt werden oder reicht die Ansprache „Liebe Schwaneyer“? Hierbei kann sich zeigen, inwieweit der Befragte durch die Ansprache eine Integration wünscht oder sich durch diese ausgeschlossen fühlt.

2.3. Fragebogen „Alt-Schwaneyer“

Im Spiegelbild zum Fragebogen „Neubürger“ gibt es auch hier drei Themengebiete, die untersucht werden:

- die Sicht auf Schwaney als Ort
- das eigene Verhältnis zu den „Neubürgern“
- Anregungen zur Dorfentwicklung

Die ersten beiden Fragen, beziehen sich auf die Sicht auf Schwaney als Ort. Dabei sollen sowohl die Vorzüge Schwaneys benannt werden (Frage 1), als auch die Nachteile, die der Befragte an Schwaney sieht (Frage 2). Anders als bei den „Neubürgern“ handelt es sich bei den Befragten, die sich als „Alt-Schwaneyer“ bezeichnen zum Grossteil um Personen, die schon länger in Schwaney wohnen. Sie haben die Entwicklung Schwaneys über einen längeren Zeitraum erlebt. Dadurch können sie Hinweise zu Entwicklungslinien des Ortes geben, können

natürlich auch eine Art „Betriebsblindheit“ entwickelt haben. Interessant ist, die hier gewonnenen Antworten mit den Antworten aus dem Fragebogen „Neubürger“ zu vergleichen und dabei sowohl Parallelen, als auch Gegensätze aufzuzeigen. Die daraus entwickelten Ergebnisse können für eine weitere Dorfentwicklungsplanung von Nutzen sein.

In den folgenden zwei Fragen wird das eigene Verhältnis des Befragten zu den „Neubürgern“ erläutert werden. Parallel zu den Fragen vier und fünf des Fragebogens „Neubürger“ soll der Befragte angeben, was er an den „Neubürgern“ bemängelt und was er sich von ihnen wünscht. Damit sollen aus der Einschätzung des Befragten möglicherweise vorhandene Probleme im gemeinsamen örtlichen Zusammenleben aufgezeigt werden. Daraus ergeben sich u.U. schon die Wünsche, die an die „Neubürger“ herangetragen werden. Auch darüber hinaus sollen und können Wünsche geäußert werden.

Wichtig ist auch bei diesem Themengebiet ein Vergleich mit dem Antworten des Fragebogens „Neubürger“. Bestehen gemeinsame Probleme im Umgang miteinander und welcher Art sind diese?

Das folgende Themengebiet geht auf eine weitere Dorfentwicklung ein. Hierzu werden dem Befragten die Frage gestellt,

- ob ein weiterer Zuzug nach Schwaney erwünscht oder nicht gewünscht ist
- und was er gerne in Schwaney ändern würde.

Da Schwaney in den vergangenen Jahren stetig gewachsen ist wurde im Vorfeld der Untersuchung von einigen Seiten die Frage an uns herangetragen, wie der Schwaneyer Bürger dieses Faktum bewertet. Dabei steht u.a. die Befürchtung im Raum, dass Schwaney bei einem weiteren Zuzug seinen dörflichen Charakter verliert. Um ein Meinungsbild der Bevölkerung zu diesem Thema zu erlangen, haben wir diesen Themenkomplex mit in den Fragebogen aufgenommen.

Während bei den ersten beiden Fragen auf diesem Fragebogen vor allem das Empfinden des Lebens in Schwaney benannt werden soll, wird der Befragte nun aufgefordert konkrete Änderungswünsche zu einer weiteren Entwicklung Schwaneys zu äußern (Frage 6). Wie der überwiegende Teil aller Fragen, ist diese ebenfalls offen formuliert um, ein größtmögliches Antwortspektrum zuzulassen. Die Position der Frage am Ende der Befragung erscheint günstig, weil dadurch sowohl Ergebnisse aus dem Themengebieten „die Sicht auf Schwaney als Ort“, als auch „das eigene Verhältnis zu den ‚Neubürgern‘“ mit in die Beantwortung einfließen können.

Die abschließende Frage ist dieselbe, wie auf dem „Neubürger“ Fragebogen. Der Befragte soll hierbei darüber entscheiden, welche Anrede ihm bei öffentlichen Veranstaltungen im Ort lieber ist.

2.4. Fragebogen: Wann wird man ein „echter“ Schwaneyer

Bei dieser „Nebenbefragung“ soll der Befragte seine Meinung äußern, wann man ein „echter Schwaneyer“ ist, bzw. an welchen Kriterien dies gemessen wird. Dazu gibt es eine Frage, die der Bürger qualitativ beantworten soll. Dazu gibt es einen separaten Fragenkatalog bestehend aus sechs quantitativen Fragen, die Kriterien vorgeben. Die Kriterien der quantitativen Fragen sind nach allgemeinen Vorstellungen der Untersuchungsgruppe, was einen „echten“ Schwaneyer ausmachen könnte, erstellt worden.

Die Idee zu dieser Fragestellung stammt aus den vorhergehenden Befragungen und ist im Kontext der Definition als „Neubürger“ oder „Alt-Schwaneyer“ zu sehen. Dabei soll sich der Frage in dieser Umfrage etwas „lockerer“ genähert werden, wobei dies nicht bedeutet, dass diese Umfrage, mit der gewählten Fragestellung, nur ein Spaß am Rande der größeren Untersuchung ist. Denn aus den Ergebnissen lassen sich u.a. Kriterien dafür ableiten, wann man in Schwaney nicht mehr als „Neubürger“, sondern als „echter Schwaneyer“ betrachtet wird. Daher sollte schon eine ernsthafte Betrachtung dieser Ergebnisse erwogen werden.

46 BÜRGER VON SCHWANEY WURDEN GEFRAGT, WANN MAN EIN „ECHTER“ SCHWANEYER SEI.

- 72% der Befragten waren der Meinung, dass man ein Schwaneyer ist, wenn man Mitglied einer alteingesessenen Schwaneyer Familie ist.
- Die Hälfte der Befragten konnte sich vorstellen, die Frage nach der wirklichen Dorfzugehörigkeit an eine zeitliche Dimension zu knüpfen. Die Zeitspanne, ab wann jemand ein „echter Schwaneyer“ wird, lag zwischen 5 und 20 Jahren Dorfzugehörigkeit.
- 80% der Interviewten meinten, durch aktive Vereinsarbeit kann man schnell zum „echten Schwaneyer“ avancieren.
- 41% hielten es für möglich, durch Einheirat in eine Schwaneyer Familie ein „echter“ Schwaneyer werden zu können. 37% hielten einen Schwaneyer Vorfahren im Stammbuch dabei für hilfreich.
- Die Wahl zum Ortsvorsteher war für 32% der Befragten ein Kriterium um den Status des „echten“ Schwaneyers zu bekommen
- Offenheit und Engagement im Dorfleben sowie die Fähigkeit, einen warmen Wachholder trinken zu können und die Tatsache, dass man auf dem Schützenfest „geduzt“ wird, wurden als weitere Kriterien benannt.

Top 6 Kriterien um ein „echter“ Schwaneyer zu werden

1. Vereinsarbeit
2. Mitgliedschaft in einer alteingesessenen Schwaneyer Familie
3. 5-30 Jahre Dorfzugehörigkeit
4. Einheirat in eine Schwaneyer Familie
5. Schwaneyer Vorfahren im Stammbaum
6. Wahl zum Ortsvorsteher

3. Das methodische Vorgehen

Bei der Wahl des Befragungsmodus fällt die Wahl auf einen zweigeteilten Befragungsbogen der von dem jeweiligen Untersuchungsteam im Gespräch mit dem Befragten ausgefüllt wird. Der Bogen teilt sich nach einem einleitendem Teil in einen Fragebogen für „Neubürger“ und einen Fragebogen für „Alt-Schwaneyer“. Das entsprechende Kriterium zur Wahl des jeweiligen Fragebogens richtet sich nach der Beantwortung des einleitenden Teils des Fragebogens (vgl. 2., 2.2., 2.3.). Die Antworten werden stichwortartig auf dem Bogen notiert. Die Umfrage wird anonym erhoben.

Zur Erhebung wurden Passanten am Markant (Ortsmitte) angesprochen und eine Türbefragung in dem Neubaugebiet (Erzkuhlenweg, Am Koksberg, An der Dorfbrücke, Zur Egge, Im Kerkloh) durchgeführt.

Der Fragebogen enthält sowohl quantitative, als auch qualitative Fragen. Es wurde auf eine einfach verständliche und offene Fragestellung geachtet. Die Dauer der Befragung pro Befragtem betrug ca. 10 Minuten.

Für die „Nebenbefragung“ „wann wird man ein ‚echter‘ Swaneyer“ (vgl. 2.4.) ist ebenfalls das Medium des Fragebogens gewählt worden. Die Erhebung fand durch eine Passantenbefragung auf dem Parkplatz vor dem Markant (Ortsmitte) statt.

4. Der Untersuchungsverlauf

Der Verlauf der Untersuchung gliedert sich in fünf Teile.

1. Bestandsaufnahme
2. Erstellung der Befragung
3. Durchführung der Befragung
4. Ergebnisauswertung
5. Präsentationserstellung und –vorstellung

Am Montag, den 17.Mai 2004 wurde im Rahmen des Dorfrundgangs, des Dorfhearings und des Dorfabends eine erste Bestandsaufnahme von vor Ort bestehenden Problemen, bzw. Fragen erstellt. Diese wurden für den weiteren Verlauf der Untersuchung protokolliert.

Am Dienstag, den 18. Mai wurden die Ergebnisse der Bestandsaufnahme zusammengetragen. In einer Besprechung wurden die entdeckten Probleme und Fragen aufgeschrieben und zu Themenfeldern zusammengefasst. Zu dem Themenfeld „Bürgerleben in Schwaney“ wurde im Anschluss von der Untersuchungsgruppe ein Fragenkatalog erstellt. Dieser Fragenkatalog wurde dann zur Durchführung der Befragung zu einem Fragebogen zusammengestellt und vervielfältigt.

Am späten Dienstagnachmittag begann die Befragung am Markant (vgl. 5.). Mittwochmorgen wurde die Befragung im Neubaugebiet (Erzkühlenweg, Am Koksberg, An der Dorfbrücke, Zur Egge, Im Kerkloh), Nachmittags wiederum am Markant weitergeführt. Ebenfalls wurde die „Nebenbefragung“ zum „echten Schwaneyer“ vor dem Markant durchgeführt.

Am Donnerstag folgte die Auswertung der gesammelten Ergebnisse, sowie die Präsentationsvorbereitung, die sich bis Freitagvormittag hinzog.

Freitagabend wurden die Ergebnisse im Rahmen einer Veranstaltung den Schwaneyer Bewohnern vorgestellt.

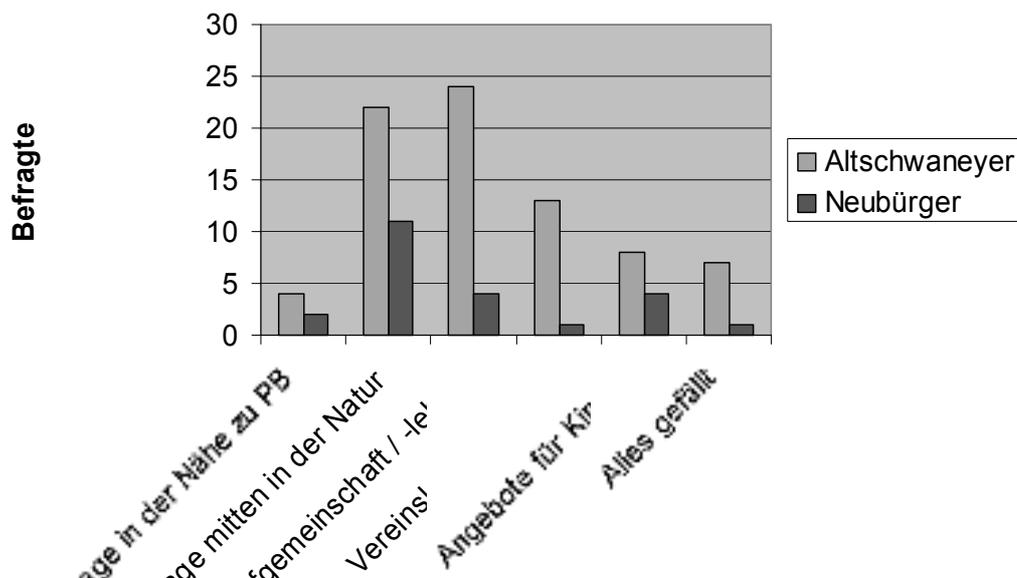
5. Die Untersuchungsergebnisse im Detail

Während der Forschungswoche am 18. und 19. Mai 2004 wurden 49 Bürger in Schwaney zum Thema „Verhältnis der Alt- und Neubürger“ befragt. Davon hielten sich nach eigenen Angaben 37 Bürger für „Alt-Schwaneyer“ und 12 Schwaneyer Bürger empfanden sich als „Neubürger“, die zwischen 4 und 17 Jahre in Schwaney lebten. Unter den „Alt-Schwaneyern“ lebten 28 von ihnen seit der Geburt in Schwaney, 9 „Alt-Schwaneyern“ waren Zugezogene, wobei die durchschnittliche Dorfzugehörigkeit bei ihnen 12 Jahre betrug.

5.1. STÄRKEN UND SCHWÄCHEN VON SCHWANHEY AUS DER SICHT DER BEFRAGTEN BÜRGER

Was gefällt Ihnen an Schwaney?

(Schaubild 1.)



Kommentar zum Schaubild 1.

Die befragten Bürger in Swaney finden die ruhige Lage mitten in der Natur, saubere Luft und die örtliche Nähe zu den umliegenden Badeorten Bad Driburg und Bad Sassendorf attraktiv.

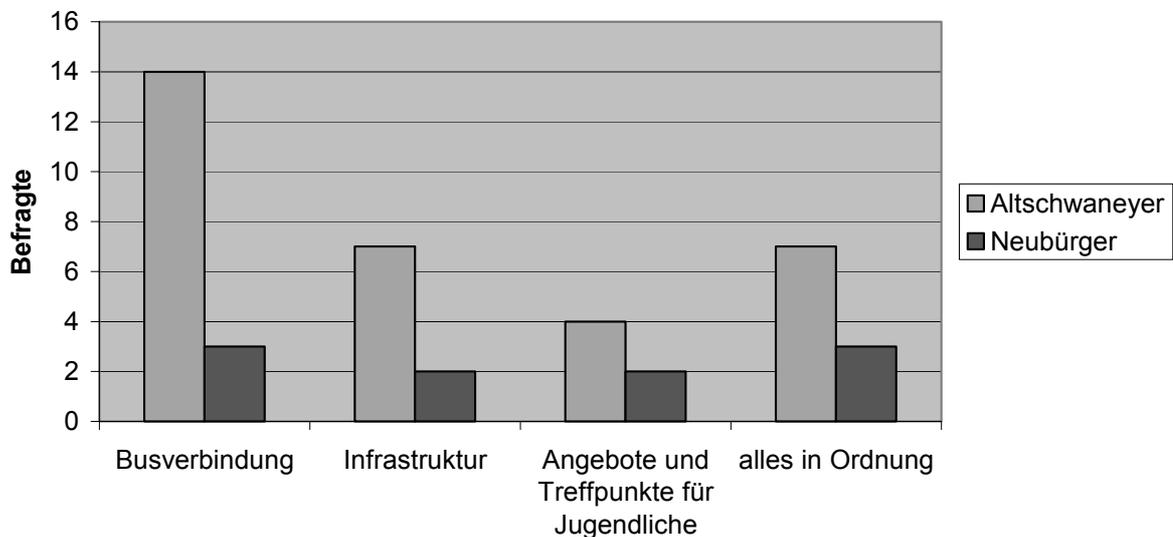
Die Swaneyer schätzen ihre Dorfgemeinschaft und den Zusammenhalt des Dorfes sehr hoch. Das Dorfleben mit den Dorffesten und Feierlichkeiten hat einen sehr hohen Stellenwert, gefolgt von vielfältigen Angeboten für Kinder. Die örtliche Nähe zu Paderborn wird von den Swaneyern als positiv empfunden.

Den Swaneyern gefällt die Überschaubarkeit ihres Dorfes und sie betonen die Tatsache, dass es ihnen möglich ist, das Nötigste im Dorf besorgen zu können.

Die „Neu-Swaneyer“ heben die Sauberkeit des Ortes und die Freundlichkeit der Menschen dort besonders hervor.

Was gefällt Ihnen nicht an Swaney?

(Schaubild 2.)



Kommentar zum Schaubild 2.

Als nicht zufrieden stellend empfinden die befragten Bürger die Busverbindung nach Paderborn und Dahl sowie zu hohe Buspreise. Viele halten die Infrastruktur des Dorfes, insbesondere das Fehlen einer Apotheke oder eines Drogerieladens für verbesserungsbedürftig. Bemängelt wurde auch das nicht ausreichende Angebot der Aktivitäten für Jugendliche sowie die Tatsache, dass geeignete Örtlichkeiten für Jugendliche fehlen. Auch Beschmutzte Sandkästen und ungepflegte Spielplätze wurden genannt. Einzelne Befragte erwähnten mangelnde Ökumene im Ort, schlechte Vereinskommunikation und das Fehlen der DSL-Anschlussmöglichkeit.

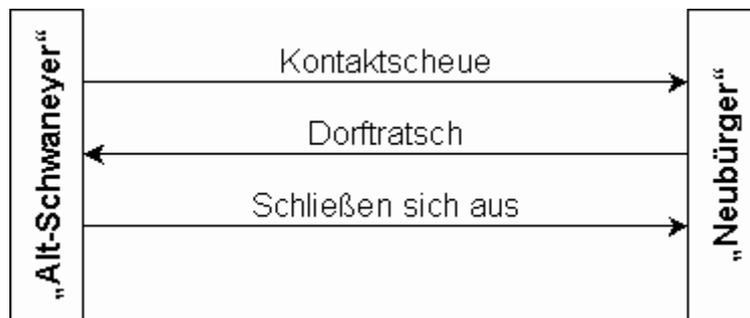
5.2. Das besondere Verhältnis von „Alt-Schwaneyern“ und „Neubürgern“ in Schwaney

In einer neuen Befragung wurde das spezielle Verhältnis von „Alt-Schwaneyer“ und „Neubürgern“ untereinander erhoben.

1. Wie sehen die „Alt-Schwaneyer“ die „Neubürger“
2. Wie sehen die „Neubürger“ die „Alt-Schwaneyer“

Mängel „Neubürger“ <> „Alt-Schwaneyer“

(Schaubild 3.)



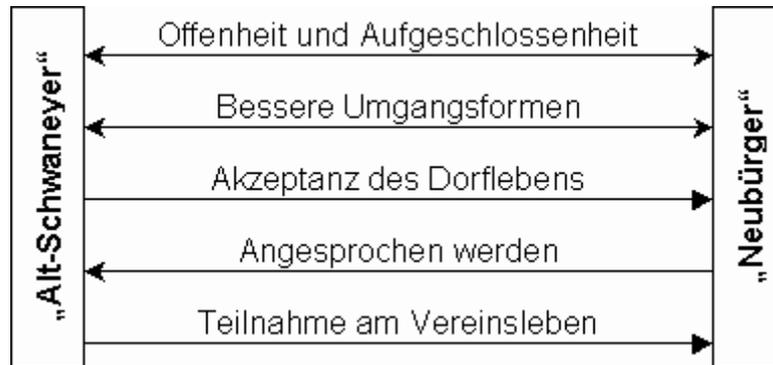
Kommentar zum Schaubild 3.

Die „Alt-Schwaneyer“ bemängeln die Kontaktscheue der neu zugezogenen Bürger, wobei sie häufig während des Gesprächs feststellten, keinen Neuzugezogenen persönlich zu kennen.

Die „Neubürger“ waren in ihren Aussagen sehr zurückhaltend, sie bemängelten den dörflichen „Tratsch“ und die konservative Einstellung der Schwaneyer.

Wünsche „Neubürger“ <> „Alt-Schwaneyer“

(Schaubild 4.)



Kommentar zum Schaubild 4.

Die „Alt-Schwaneyer“ würden sich mehr aktive Teilnahme der Neubürger am Vereins- und Dorfleben wünschen. Der Wunsch der Schwaneyer, die Neuzugezogenen sollten mehr Bereitschaft an der Eingliederung in die Dorfgemeinschaft zeigen ging einher mit den Wünschen nach mehr Offenheit und Aufgeschlossenheit dem Dorf gegenüber. Auch mehr Akzeptanz des Dorflebens wurde gefordert.

Diesen Wunsch äußerten auch die „Neubürger“ – sie möchten häufiger auf der Straße angesprochen werden (vgl. Fig.4).

5.3. Was macht Swaney für Zuzügler so attraktiv?

Als Gründe für einen Zuzug nach Swaney wurden neben den günstigen Baulandpreisen und den landschaftlichen Vorzügen des Dorfes auch berufliche und familiäre Gründe genannt. Auch die günstige Lage in der Nähe Paderborn und den umliegenden Badeorten spielten bei der Entscheidung für Swaney eine bedeutende Rolle.

Die „Neubürger“, gefragt, warum sie sich nicht als Swaneyer fühlen antworteten am häufigsten, dass sie nach Swaney zugezogen sind und nicht aus dem Dorf stammen. Auch der zeitliche Faktor spielte bei der Antwort auf diese Frage eine große Rolle, ähnlich, wie die Tatsache, dass man aus der Stadt kommt – ein „Städter“ ist und nicht in das Dorfleben hineinpasst.

Weiter wurde die Wohnlage im Neubaugebiet als Grund dafür genannt, dass der Status des „Neubürgers“ auch nach Jahren der Dorfzugehörigkeit weiterhin aufrechterhalten wird. Die Schwierigkeit, sich die dorfeigenen Beinamen der einzelnen Dorfbewohner zu merken sowie

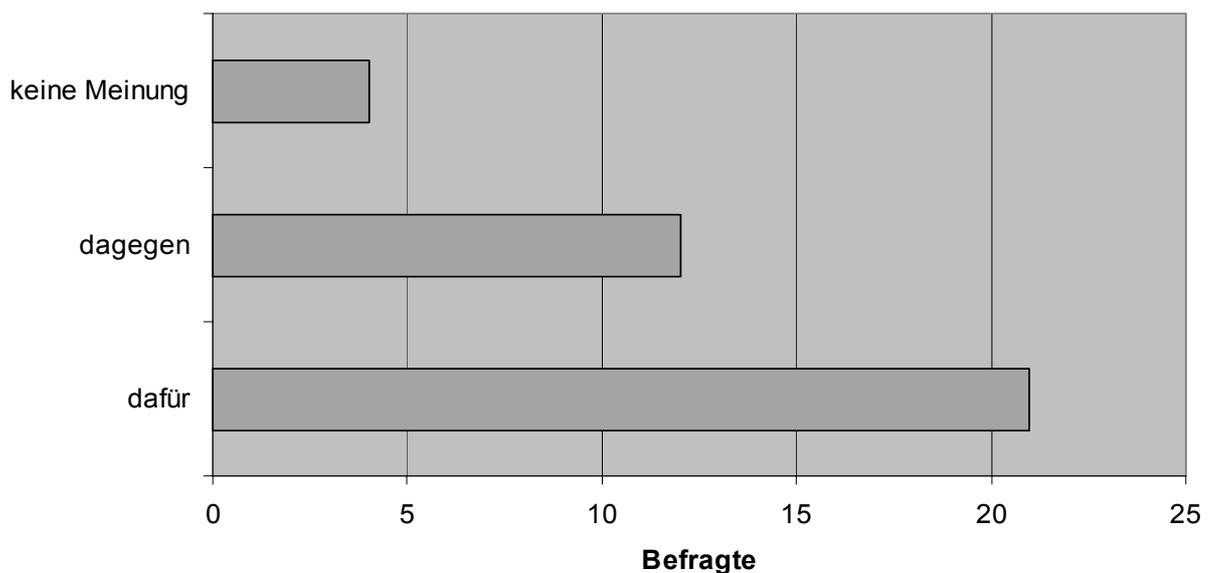
das Gefühl, es ständig von den Schwaneyern gesagt zu bekommen, man sei ein Fremder, führen dazu, dass sich viele „Neubürger“ nicht als Schwaneyer bezeichnen wollen.

Um an ihrem Status als „Neubürger“ etwas ändern zu können, meinen die Neuzugezogenen, sie müssten dem Schützenverein beitreten, Dorffeste mitfeiern, sich ehrenamtlich im Dorf engagieren und am Kirchenleben im Dorf teilnehmen. Einige Befragte wussten nicht, wie sie ihren Status als „Neubürger“ verändern könnten bzw. wollten nichts daran ändern.

5.4. Noch mehr Zuzug nach Schwaney – oder Zuzugstopp?

Finden Sie es in Ordnung, dass noch mehr Bürger nach Schwaney zuziehen?

(Schaubild 5.)



Kommentar zum Schaubild 5

Auf die Frage, ob noch mehr „Neubürger“ nach Schwaney ziehen sollen antworten 2/3 der Befragten mit ja. Als Bedingungen wurde dabei oft betont, dass die Neuen sich in Schwaney wohl fühlen sollen. Bevorzugt würden dann normale Familien mit Kindern, um dadurch den Erhalt des Dorfkindergartens sichern zu können. Es soll keine Ghettoisierung statt finden. Als Gründe für mehr Zuzug in Schwaney nannten die Befragten, sie würden dadurch neue Menschen kennen lernen, so würde der Ort wachsen und die Infrastruktur würde verbessert werden und es werden mehr Kinder im Dorf wohnen.

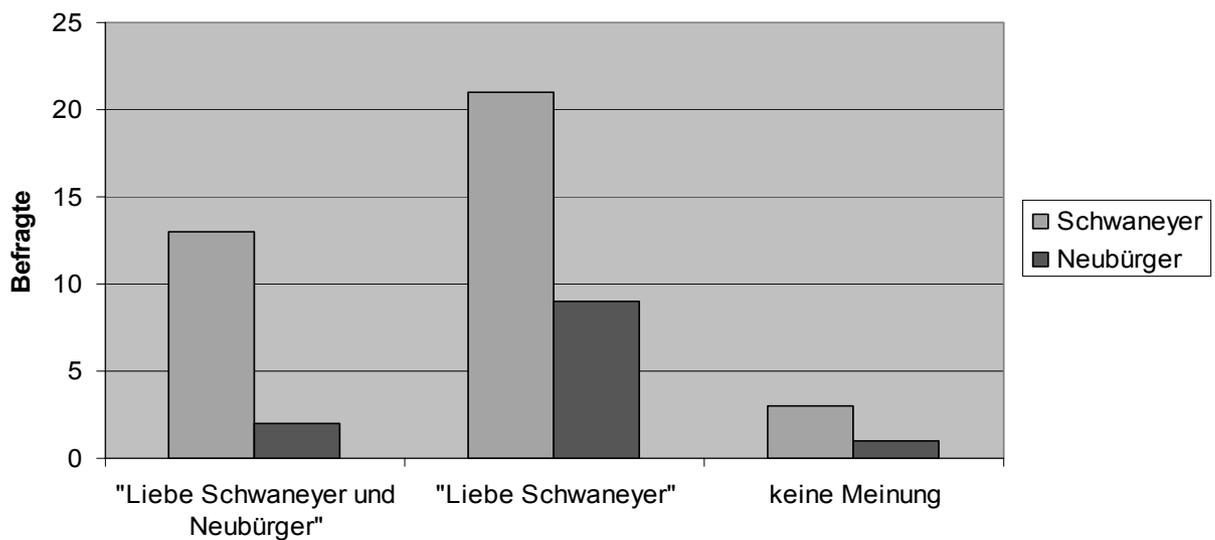
Obwohl recht viele Schwaneyer sehr zufrieden mit ihrem Ort sind, haben sie vielfältige Änderungsvorschläge gemacht. Diese bezogen sich in erster Linie auf die Notwendigkeit der Einrichtung einer Begegnungsstätte für Jugendliche und auf die Problematik der Busverbindung nach Paderborn. Auch Schaffung weiterer Einkaufsmöglichkeiten in den Bereichen Mode und Drogerie wurde vorgeschlagen.

Zu den Vorschlägen gehörte auch der Wunsch der Schwaneyer nach mehr Beteiligungsmöglichkeit bei politischen Entscheidungen, die das Dorfleben betreffen sowie die Forderung nach mehr Information der Parteien, speziell in der Frage der offenen Ganztagschule.

Es wurde vorgeschlagen, den Sportplatz und die Spielplätze zu erneuern, das Angebot an Gastronomie im Ort zu erweitern und sich um die Gebäude im Dorfkern zu kümmern.

Welcher Anrede würden Sie auf Veranstaltungen den Vorrang geben?

(Schaubild 6.)



Kommentar zum Schaubild 6.

Auf Festen und Veranstaltungen wollen 2/3 (30/49) der Schwaneyer mit der Anrede „Liebe Schwaneyer“ angesprochen werden.

1/3 (15/49) der Dorfbewohner bevorzugt die Anrede „Liebe Schwaneyer und Neubürger“ (vgl. Fig.6).

6. Unser abschließendes Fazit

Auf dem Hintergrund der Ausdifferenzierung der Bevölkerung von Schwaney ist vor allem das Problem der Integration von „Neubürgern“ in die alte Dorfstruktur aktuell. Die Gefahr an den hohen Anpassungsanforderungen der „Alt-Schwaneyer“ zu scheitern ist für viele „Neubürger“ ein Fakt. Diese fordern unter anderem eine aktive Vereinszugehörigkeit und eine uneingeschränkte Akzeptanz des bestehenden Dorflebens. Eine weitere Hürde stellt sich den „Neubürgern“ durch die Tatsache, dass die „Alt-Schwaneyer“ gerade die langjährige Dorfzugehörigkeit sehr hoch schätzen und das traditionelle „Ur-Einwohnerum“ pflegen.

Dennoch setzt Schwaney weiter auf den Zuzug von „Neubürgern“. Obwohl sich die Zahl der Dorfbewohner in den letzten Jahrzehnten verdoppelt hat, ist ein weiterer Zuzug für das Dorf existenziell wichtig, um die gegenwärtige Infrastruktur von Schwaney, wie Kindergarten, Schule oder auch Einkaufsmärkte erhalten zu können. Die „Bürgeransiedlung“ scheint die Zukunftsperspektive von Schwaney zu sein. Junge Familien garantieren die soziale Infrastruktur und die Kinder sind ein wichtiger Integrationsfaktor zwischen „Alt- und Neubürgern“ in Schwaney.

7. Literaturangaben

Hessisches Landesamt für Regionalentwicklung und Landwirtschaft: Fachtagung
Dorferneuerung in Hessen 1998, Wetzlar 1999

Landrat des Kreises Paderborn, Hrsg.: Statistisches Jahrbuch 2002, Paderborn 2002

Technische Universität Dresden, Lehrstuhl für Raumordnung: Abschlussbericht. Zum Projekt
„Integration von Neubaugebieten in das ‚alte‘ Dorf“, Dresden 1999

Anhang

Fragebogen „Alt-Schwaneyer“

Fragebogen „Neubürger“

Fragebogen: Wann wird man ein „echter Swaneyer“?

1. Seit wann leben Sie in Schwaney?

_____ Jahre

2. Fühlen Sie sich als Neubürger oder Schwaneyer?

Neubürger

Schwaneyer

FRAGEBOGEN ALT-SCHWANEYER

1. Was gefällt ihnen an Schwaney?

2. Was gefällt ihnen nicht an Schwaney?

3. Was bemängeln sie an den Neubürgern?

4. Was wünsche sie sich von den Neubürgern?

5. Finden sie es in Ordnung, dass noch mehr Bürger in Schwaney zuziehen?

6. Was würden sie gerne in Schwaney ändern?

7. Finden sie die Anreden auf Veranstaltungen

Liebe Schwaneyer und Neubürger *oder*

Liebe Schwaneyer besser?

Fragebogen Neubürger

1. Warum sind sie nach Schwaney gezogen?

2. Was gefällt ihnen an Schwaney?

3. Was gefällt ihnen nicht an Schwaney?

4. Was bemängeln sie an den Alt-Schwaneyern?

5. Was wünschen sie sich von den Alt-Schwaneyern?

6. Warum fühlen sie sich als Neubürger?

7. Was könnten sie selbst an ihrem Status als Neubürger ändern?

8. Wünschen sie, dass sie als Neubürger bei Veranstaltungen gesondert begrüßt werden?

 Liebe Schwaneyer und Neubürger
 Liebe Schwaneyer

Fragebogen: Wann wird man ein „echter Schwaneyer“

1. Wann wird man ein „echter Schwaneyer“? (Bürgerantwort)

2. Wann wird man ein „echter Schwaneyer“? („Anstreichantwort“)

2.1 Mitglied einer alte eingesessenen Schwaneyer Familie

2.2 nach

5 jähriger Dorfzugehörigkeit

15 jähriger Dorfzugehörigkeit

30 jähriger Dorfzugehörigkeit

2.3 durch Einheirat in eine angesehene Schwaneyer Familie

2.4 durch aktives Engagement in den örtlichen Vereinen

2.5 Durch die Wahl zum Ortsvorsteher

2.6 Durch einen Schwaneyer Vorfahren im Familienstammbaum

8. VEREINSLEBEN IN SCHWANNEY

8.1 EINSTIEG IN DAS „THEMA VEREINSLEBEN IN SCHWANNEY“

Beim Dorhearing, am 17.05.2004 und beim Informellen Abend, waren Vertreter aus verschiedenen Vereinen des Dorfes anwesend. Diese Gespräche bewogen uns dazu das „Vereinsleben in Schwaney“ genauer zu untersuchen.

Dorfbewohner im Verein

Um das Vereinsleben genauer untersuchen zu können, haben wir in unserer Arbeitsgruppe zwei Fragebögen erstellt. Einen für Dorfbewohner die einem Verein angehören und einen für Dorfbewohner die in keinem Verein Mitglied sind. So wollten wir herausbekommen, wie viele Dorfbewohner in Vereinen Mitglieder sind.

Bei dem Fragebogen für Vereinsmitglieder interessierte uns als erstes, welchem Verein sie angehören um festzustellen welcher Verein die größte Mitgliederzahl stellt.

Daraufhin befragten wir die Mitglieder der Vereine nach dem Grund ihrer Vereinszugehörigkeit. Auf diesem Wege wollten wir herausfinden, ob die Vereine dazu beitragen am Dorfleben teilzunehmen.

Als nächstes wollten wir wissen, womit die Vereinsmitglieder in ihren Vereinen zufrieden sind. Mit dieser Frage wollten wir die Stimmung in den Vereinen untersuchen.

Danach folgte die direkte Frage ob es auch Punkte gibt, womit die Vereinsmitglieder nicht zufrieden sind. Damit verfolgten wir das Ziel zu untersuchen, ob es auch Missstimmungen in den Vereinen gibt.

Mit der Frage, ob die Vereinsmitglieder konkrete Verbesserungsvorschläge haben, wollten wir noch einmal gezielter auf die Schwächen der Vereine eingehen, um den Vereinen eine Anregung zu geben, was sie in Zukunft verändern sollten.

Ob sich die Vereinsmitglieder auch ehrenamtlich engagieren, wollten wir danach wissen. Falls sie das nicht tun, wollten wir noch wissen, was sie eventuell dazu bewegen könnte. Dadurch wollten wir herausfinden, was die Vereinsmitglieder bewegen könnte, sich doch ehrenamtlich in ihrem Verein zu engagieren.

Zum Schluss wollten wir noch wissen, wie die Zusammenarbeit der Vereine untereinander ist und ob diese vielleicht verbessert werden könnte. Damit wollten wir herausfinden, ob die Vereine sich untereinander gut verstehen oder ob es interne Reibereien gibt.

Dorfbewohner nicht im Verein

Als erstes wollten wir wissen, warum die befragten Dorfbewohner in keinem Verein sind. Wir wollten so gezielt herausfinden, woran es liegt dass die befragte Person in keinem Verein ist.

Daraufhin stellten wir die Frage, ob man denn alle Vereinsangebote in Schwaney kennen würde. Damit wollten wir überprüfen, ob die befragte Person sich schon mal mit dem Vereinsangebot in dem Dorf beschäftigt hat.

Danach stellten wir die Frage, ob man mit dem Vereinsangebot in Schwaney zufrieden sei und fragten nach Verbesserungsvorschlägen. Mit diesen Fragen wollten wir herausfinden, ob die Anzahl der Vereine für das Dorfleben reicht oder ob man das Angebot nach breiter fächern sollte.

Als nächstes wollten wir wissen, ob die befragte Person vor hat, einem Verein beizutreten. Falls sie diese Frage verneinte, wollten wir noch wissen, worin die Hindernisse für einen Beitritt liegen. Dadurch wollten wir herausfinden was der/die Vereine verbessern sollten.

Zum Schluss wollten wir wissen, ob die befragten Personen die Vereine als einzige Möglichkeit sehen, aktiv am Dorfleben teilzunehmen oder ob es auch andere Möglichkeiten gibt. Damit verfolgten wir das Ziel herauszufinden, ob die Vereine die einzige Möglichkeit sind, sich in das Dorfleben zu integrieren.

9. Der Untersuchungsverlauf

Unsere Arbeitsgruppe entschied sich als Erhebungsmethode für einen Fragebogen, den wir in mündlicher Form abarbeiten wollten. Wir nahmen uns den Ortsplan des Dorfes vor und beschlossen in die verschiedenen Wohnviertel zu gehen, um die Dorfbewohner an ihren Häusern zu befragen. Die Befragung sah so aus, dass einer von uns die Fragen stellte und der andere Protokoll führte.

Am Dienstag, den 18.05.2004 stellte unsere Arbeitsgruppe die notwendigen Fragebögen zusammen. Bereits am Nachmittag gingen wir in den Ortskern, um die ersten Dorfbewohner zu befragen. Abends trugen wir schon die ersten Ergebnisse zusammen.

Am Mittwoch den 19.05.2004 gingen wir schon morgens in das Neubaugebiet, das in den 1990er Jahren entstand, um noch mehr Dorfbewohner zu befragen, was auch sehr gut geklappt hat. Am Nachmittag gingen wir zur Befragung in das Neubaugebiet, das in den 1970er Jahren erbaut wurde. Dadurch, dass wir im Ortskern, im Neubaugebiet der 1990er Jahre und in dem

Neubaugebiet der 1970er Jahre die Befragungen durchführten, erhofften wir uns, dass wir eine breit gefächertes Spektrum an verschiedener Meinungen bekommen würden. Was sich auch später als hervorragende Idee erwies, da wir viele Fragebögen aus den unterschiedlichsten Schichten auswerten konnten.

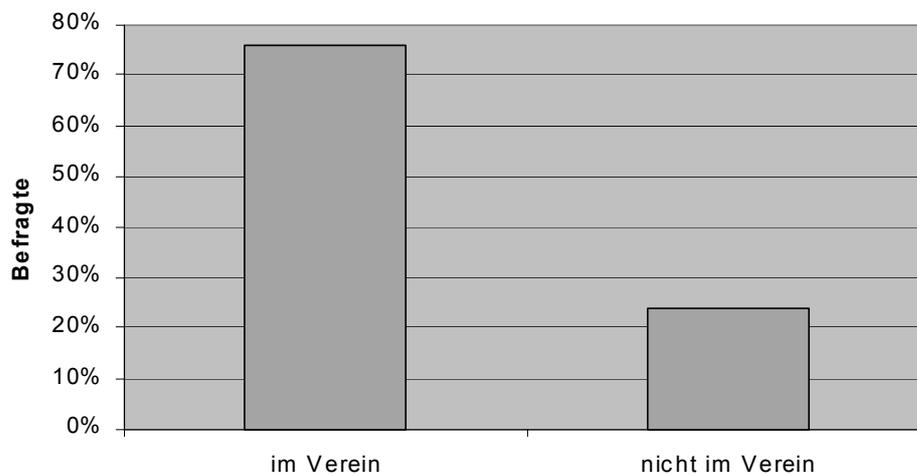
Am Donnerstag den 20.05.2004 begannen wir mit den Auswertungen der Fragebögen. Dafür trugen wir zunächst die verschiedenen Aussagen der Dorfbewohner zusammen, um sie dann detailliert aufzuschreiben. Am Nachmittag rechneten wir die Ergebnisse in Prozente aus und begannen sie in die Power Point Präsentation einzufügen.

Am Freitag den 21.05.2004 erstellten wir die komplette Power Point Präsentation und fertigten die Stellwände für den Präsentationsabend an.

9.1. Die Ergebnispräsentation

9.2. Wie viele Befragte sind im Verein?

(Schaubild 1)

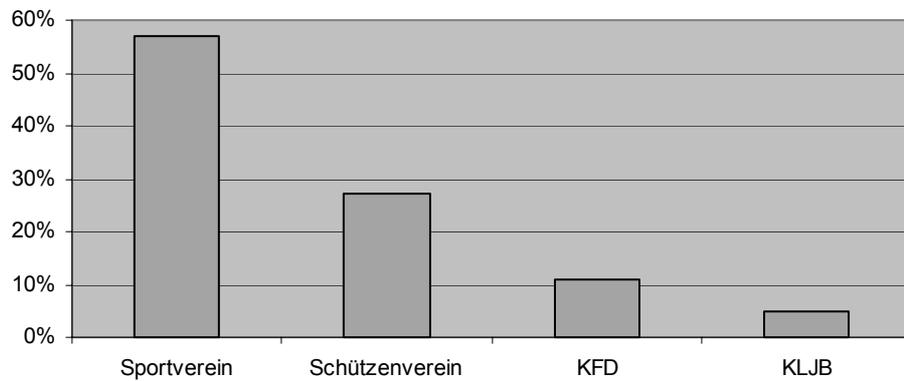


Kommentierung des Schaubildes 1

Das Ergebnis unserer Befragung war, dass 76% der Befragten in einem oder mehreren Vereinen sind und 24% keinem Verein angehörten.

9.3. Welchem Verein gehören die meisten Mitglieder an?

(Schaubild 2.)



Kommentar zum Schaubild 2.

Der Großteil dieser 76% (siehe: Schaubild 1.) gehören dem Sportverein an, gefolgt vom Schützenverein. Auf den weiteren Plätzen befinden sich die KFD und die KLJB.

9.4. Aus welchen Gründen sind die Schwaneyer im Verein?

(Schaubild 3.)



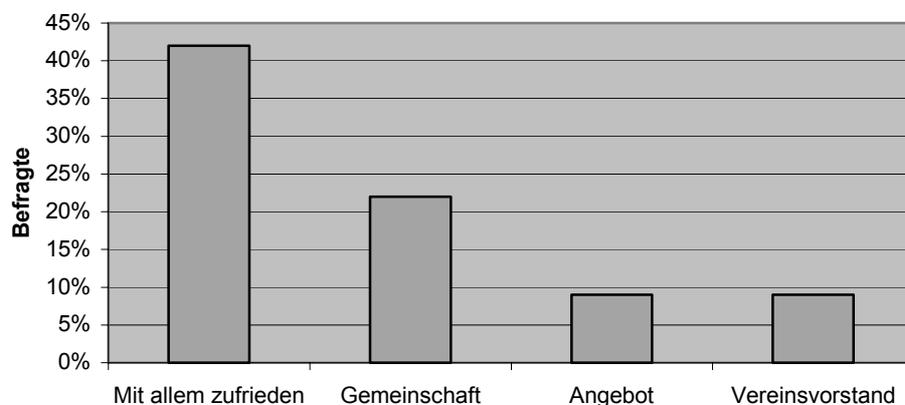
Kommentar zum Schaubild 3.

Der Sportverein hat den größten Zulauf an Mitgliedern aufgrund der Sportbegeisterung im Dorf. Im Schützenverein hingegen wurden die Geselligkeit und das Feiern als häufigster Grund für die Mitgliedschaft genannt.

Ein Hauptgrund für die Mitgliedschaft in Vereinen war die Meinung, dass es zum Dorfleben gehört. Einige Befragte gaben an, sie seien einem Verein beigetreten, damit ihre Kinder Anschluss an das Dorfleben finden.

9.5. Die Zufriedenheit in den Vereinen

(Schaubild 4.)



Kommentar zum Schaubild 4.

Die allgemeine Zufriedenheit in den Vereinen ist hoch. Wobei vor allem die Gemeinschaft und die Angebote gelobt wurden.

9.6. Die Unzufriedenheit in den Vereinen

(Schaubild 5.)

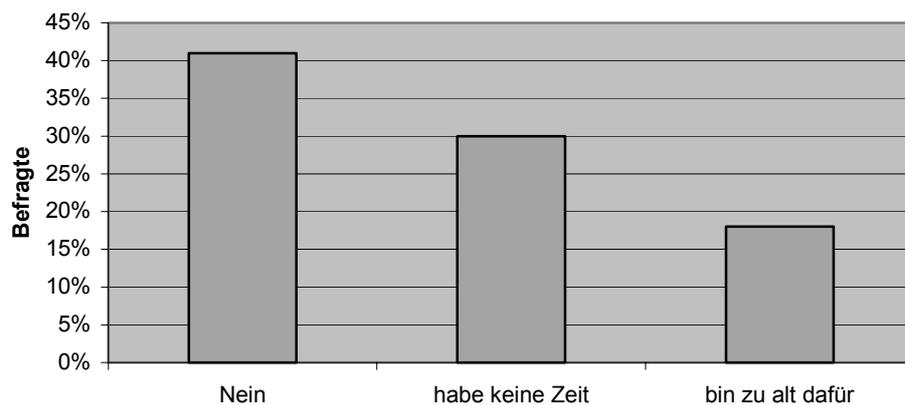


Kommentar zum Schaubild 5.

Stark bemängelt wurde der Zustand des Sportplatzes und die Sauberkeit der Halle. Einige Befragte forderten mehr Angebote für Familien und Kinder.

9.7. Das ehrenamtliche Engagement im Verein

(Schaubild 6.)



Kommentar zum Schaubild 4.

Die Tätigkeit in den Vereinen ist nicht so hoch, was viele der Befragten auf die fehlende Zeit zurückführten. Einige Befragte gaben an, dass sie schon zu alt seien und den Vortritt der jüngeren Generation lassen wollten.

9.8. Gründe in keinem Verein zu seien

(Schaubild 7.)

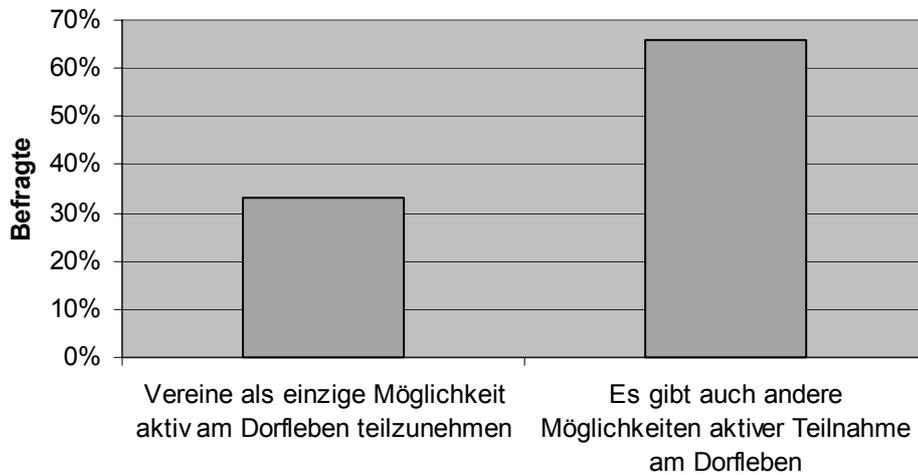


Kommentar zum Schaubild 7.

Die Mehrzahl der befragten Bürger, die in keinem Verein sind, gaben als Grund dafür den Zeitmangel an. Des Weiteren wurde berichtet, dass kein geeigneter Verein für sich gefunden wurde. Für einige der Befragten spielte das hohe Alter eine Rolle keinem Verein beizutreten. Außerdem fehlte die Lust und auch gesundheitliche Gründe führten dazu keinem Verein beizutreten.

9.9. SIND DIE VEREINE DIE EINZIGE MÖGLICHKEIT ZUR INTEGRATION INS DORF?

(Schaubild 8.)



Kommentar zum Schaubild 8.

Bei unserer letzten Frage wollten wir wissen, ob die Vereine als einzige Möglichkeit gesehen werden, aktiv am Dorfleben teilzunehmen. Dabei kam heraus, dass es durchaus noch andere Möglichkeiten gibt wie z.B. gemeinsames Wandern und Skatabende.

10. Fazit

Unsere Untersuchung hat ergeben, dass die Bewohner im Dorf Schwaney zum größten Teil zufriedene Vereinsmitglieder sind. Die Schwaneyer sind ein sehr sportliches Dorf, da viele Dorfbewohner im Sport- und Schützenverein angemeldet sind. Der Sportverein hat sehr viele Mitglieder, obwohl sich die Sportanlagen in einem katastrophalen Zustand befinden. Hier besteht Handlungsbedarf: Ein so sportlich aktives Dorf benötigt auch vernünftige Sportanlagen. Ein neuer Fußballplatz ist dringend notwendig.

Die Vereine sollten sich bemühen gerade jüngere Vereinsmitglieder zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit zu bewegen. Diese ehrenamtlichen Tätigkeiten müssten dann jedoch attraktiv an die jüngeren Dorfbewohner herangeführt werden.

Die Kommunikation unter den verschiedenen Vereinen sollte verbessert werden. So könnte man in Schwaney einiges erreichen, wie z.B. ein gemeinsam gestalteter neuer Fußballplatz.

In Schwaney stehen die Vereine im Mittelpunkt des dörflichen Lebens. Sie sind ein wichtiger Kulturträger, mit einer Bandbreite lokaler und regionaler Kultur. Der Verein lebt durch die

Resonanz und Akzeptanz im Ort und in der Region. Seine Funktion und seine Notwendigkeit wird bestätigt durch die vorhandenen Bedürfnisse von Jugendlichen, Müttern, Sportlern etc. (Christel Köhle-Hezinger 1991, S. 16)

11. Literaturangaben

Christel Köhle-Hezinger, Vereine am Ende? In: Pro regio 8/1991

Anhang

Fragebogen „Vereinsleben“

1. Sind sie in einem Verein
 Ja
 Nein

Im Verein

1. In welchem Verein sind sie?
2. Warum sind sie Vereinsmitglied?
3. Womit sind sie in ihrem Verein zufrieden?
4. Womit sind sie nicht zufrieden=?
5. Haben sie Verbesserungsvorschläge?
6. Engagieren sie sich ehrenamtlich in ihrem Verein? Wenn nein, was könnte sie motivieren dies zu tun
7. Sind sie mit dem Angebot ihres Vereins zufrieden?
8. Wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen? Sollte sie unter Umständen verbessert werden?

Nicht im Verein

1. Warum sind sie in keinem Verein?

2. Kennen sie alle Vereinsangebote in Schwaney?

3. Sind sie mit dem Vereinsangebot zufrieden?

4. Haben sie Verbesserungsvorschläge?

5. Haben sie vor einem Verein beizutreten?

6. Worin sehen sie Hindernisse einem Verein beizutreten?

7. Sehen sie die Vereine als...
 - a) einzige Möglichkeit aktiv am Dorfleben teilzunehmen
 - b) gibt es auch andere Möglichkeiten

Dorfanalyse Swaney

Dorfwoche vom 17. Mai 2004 bis 22. Mai 2004

Forschungsgruppe Dorfanalyse
der Katholischen Fachhochschule NW
Abteilung Paderborn

Arbeitsgruppe 4:

Altern in Swaney

Die Lebensqualität der Swaneyer Bevölkerung ab 50 Jahre
Die Pflegesituation von Senioren in Swaney

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind:

Isabella Krug
Irina Warawa
Petra Schmidt-Günther
Beate Wippermann

Gruppensprecher:

Beate Wippermann

Gruppenprotokollant:

Isabella Krug

Inhaltsverzeichnis

Seite

Altern in Schwaney

1. Vorwort	98
2. Einleitung	98
3. Die untersuchten Themen	101
3.1 Das methodische Vorgehen	101
3.2 Der Untersuchungsverlauf	104
3.3 Ergebnisse und offene Fragen	105
4. Abschließende Bewertung der Untersuchung und Empfehlungen	113
5. Literaturhinweise	117
Anhang	118

Altern in Schwaney

1. Vorwort

Zwanzig Prozent der Bürger und Bürgerinnen in Schwaney zählen zur Gruppe der Senioren. Zur Zeit umfaßt nach einer Erhebung des Gemeindeamtes Altenbeken vom 18.05.04 diese Gruppe 574 Menschen ab dem sechszigsten Lebensjahr. In der Erhebung vom 25.02.04 wird folgende Altersverteilung deutlich:

274 Bürgerinnen und Bürger	ab 70 Jahre
114 Bürgerinnen und Bürger	ab 80 Jahren
29 Bürgerinnen und Bürger	ab 90 Jahre.

Diese Gruppen sind nicht homogen, sondern haben aufgrund der unterschiedlichen Lebenswelten ihrer Mitglieder ganz verschiedene Bedürfnisse und Anforderungen an ihre Umwelt.

Um diesen Fakt gerecht zu werden, beschäftigt sich das Kapitel Altern in Schwaney mit der Lebensqualität der Schwanyer ab dem fünfzigsten Lebensjahr und zum mit der Pflegesituation von Senioren.

2. Einleitung

Die demographische Entwicklung zeigt einen Anstieg des Lebensalters in den letzten hundert Jahren.

Die Lebenserwartung steigt in Deutschland stetig an. Das belegen die Daten des statistischen Bundesamtes.

So erreichten um 1890 nur 39% der Frauen und 33% der Männer das sechszigste Lebensjahr. Heute ist der Anteil der Frauen auf 92 % und der der Männer auf 85% gestiegen. Die Differenz liegt bei über 50% (vgl. auch Paritätischer Wohlfahrtsverband Heft 6, 2003, S.233).

Eine Prognose für das Jahr 2030 zeigt, daß in Deutschland auf 100 Erwerbsfähige 71 Rentner kommen. Zur Zeit liegt das Verhältnis bei 100 zu 35.

Es ist im Gegensatz zu früher nicht mehr ein seltenes Privileg, alt zu werden. Tatsächlich sind die Veränderungen in der Altersstruktur zum Beispiel in der Schließung von Schulen und in den niedriger werdenden Kapazitätsauslastungen der Kindertagesstätten zu bemerken.

Die durchschnittliche Lebenserwartung eines heute zweijährigen Mädchens liegt bei 100 Jahren und die eines Jungen bei 95 Jahren. Die Lebenserwartung von Europäern steigt nach Schirmacher jährlich um drei Monate. Zudem wird aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen von einer Feminisierung des Alters gesprochen (vgl. Schirmacher 2004, S. 21 ff).

Die Vereinten Nationen erklärten das Jahr 1999 zum internationalen Jahr der Senioren unter dem Motto „Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“, um auf die Dringlichkeit der Problematik hinzuweisen.

Hier wird ganz deutlich, daß in der Gesellschaft alle Altersgruppen ihren Platz nicht nur beanspruchen sondern auch aktiv mitgestalten wollen (vgl. Wienken, 1999). Um dies gelingen zu lassen, ist die gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung der unterschiedlichen Gruppen wichtig. Ebenso ist es unumgänglich, zu analysieren, welche Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen, aber auch Möglichkeiten und Prioritäten im 3. Lebensabschnitt (Nacherwerbs- und Altenphase) bestehen. Auch die zunehmende Hochaltrigkeit wird inzwischen als eine eigenständige Phase des Alters anerkannt.

Neben der Veränderung der Bevölkerungsstruktur ist auch eine Veränderung der nachberuflichen Phase zu bemerken. Durchschnittlich ist von mindestens 20 Jahren der nachberuflichen Phase auszugehen. Noch vor dem eigentlichen Eintritt ins Rentenalter verlängert sich diese Phase beispielsweise durch vorangehende Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeit, der vorzeitigen Berentung aufgrund der Arbeitsmarktlage oder flexible Übergangsregelungen.

Der entstehende Freiraum kann in vielfältiger Weise gefüllt werden. So entstehen wertvolle Ressourcen, die individuell oder für die Gemeinschaft gewinnbringend genutzt werden können. Aufgrund der Veränderung des sozialen Nahraumes (Familie, Nachbarschaft, Vereine, ...) sind innovative Konzepte zur Mitgestaltung des sozialen Umfeldes mit einem aktivierenden Charakter notwendig.

Dies gilt im besonderem Maße für ältere Menschen, die in ihrem Bewegungsradius eingeschränkt sind. Sie verbringen im Durchschnitt 4/5 des Tages in ihrer häuslichen Umgebung. Mit steigendem Alter nimmt diese an Bedeutung sogar noch zu und konzentriert sich immer mehr auf die Wohnung. So ist die Lebensqualität im Alter stark von der Qualität der Wohnung abhängig (vgl. Wienken, 1999).

Hier liegt eine große Chance und Notwendigkeit für die Kommune, vor Ort ausreichende, ansprechende und vielfältige Möglichkeiten des Agierens und der Begegnung anzubieten.

Aus dem demographischen Wandel heraus ergibt sich eine große gesellschaftliche Aufgabe.

Der Übergang von einer meist ganztägigen Vollerwerbstätigkeit zu einer sinnvoll und interessenbezogenen Gestaltung der freien Zeit, auch als Ersatztätigkeit, ist ein Lernprozeß. Dieser Lernprozeß unterliegt sich verändernden Faktoren wie beispielsweise der Einschränkung der Mobilität oder gravierender veränderter Lebensbedingungen, wenn bspw. der Partner stirbt. Nicht zuletzt wird die neue Lebensphase durch die veränderten finanziellen Möglichkeiten bestimmt.

Neben der zu erwartenden größer werdenden Anzahl immer älter werdender Menschen steigt auch die Zahl der Pflegebedürftigen und damit verbunden auch die Zahl der dementen und behinderten alten Menschen.

Der Deutsche Caritasverband trat in einem Statement 2003 dafür ein, Voraussetzungen für eine menschenwürdige Pflege zu Hause und in Einrichtungen zu schaffen.

In den vergangenen hundert Jahren haben sich die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Familienstrukturen stark verändert. Die Zahl der Familienmitglieder hat sich verringert und der „drei Generationenhaushalt“ gehört fast der Vergangenheit an. Nur noch 4% der Bevölkerung lebt in dieser Form der „Großfamilie“. 83% der Menschen über 65 Jahren leben zusammen mit ihrem Lebenspartner oder alleine (vgl. Wienken, 1999).

Die Kleinfamilie lebt heute individualisierter, unterliegt hohen Mobilitätsanforderungen und verfolgt andere Zielsetzungen als vor einhundert Jahren. Sie besteht zuletzt häufig nur noch aus einer Person, der Witwe und „stirbt als alte Frau“ (vgl. Feldmann 1990, S. 49).

Neben den Männern sind auch immer mehr Frauen außerhäuslich erwerbstätig. Die traditionellen Rollenzuweisungen bezüglich der Pflege von Kranken und Sterbenden brechen langsam auf.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung und allen gesellschaftlichen Veränderungen zum Trotz, werden nach statistischen Daten 70% der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt und nehmen nur zu einem geringen Anteil die Hilfe von professionellen Pflegediensten in Anspruch. Nur 30% der Pflegebedürftigen werden stationär betreut (vgl. Paritätischer Wohlfahrtsverband Heft 6, 2003, S. 233).

Festzustellen ist ein steigender Trend im Bundesdurchschnitt bei der Inanspruchnahme der ambulanten Pflegedienste und der Belegungen in Seniorenheimen (vgl. Pflegestatistik, Internetadresse).

Gründe dafür liegen in der Veränderung der Alterskrankheiten, die mit einer Intensivierung des Betreuungsaufwandes verbunden sind. Hier sind die Demenzerkrankungen an erster Stelle zu sehen. Überforderungen und Grenzsituationen gehören zum Pflegealltag.

Ambulante Pflegedienste bieten neben der Klientenpflege auch Hilfestellungen für Angehörige in Form von Gesprächskreisen, Infoveranstaltungen, Entlastungsangebote, ... an (vgl. Paritätischer Wohlfahrtsverband Heft 2, 2004, S. 66f).

Manchen Angehörigen ist es nicht möglich, Pflege und Betreuung zu leisten, da sie aufgrund der hohen Mobilitätsanforderungen vom Wohnort des zu Unterstützenden weit entfernt wohnen. Auch gibt es die Gruppe der alleinlebenden Älteren ohne Kinder, die in Notsituationen auf die Hilfeleistungen der Organisationen angewiesen sind.

Wichtig ist es, Beratung als niederschwelliges Angebot laufen zu lassen. Die Aufklärung der Öffentlichkeit ist ein weiterer wichtiger Aspekt, da die Inanspruchnahme von Hilfe oft als persönliche Niederlage und Versagen erlebt wird. Meist ist es aber nicht die einzelne Pflegesituation, die zur Überbelastung führt, sondern die Aneinanderreihung von „kleinen“ Pflegeschwierigkeiten (vgl. Wacker 2004, S. 65).

Die Pflege Angehöriger ist facettenreich und sehr individuell. In ihr treffen physische und psychische Komponenten zusammen, die ohne ein soziales Auffangnetz kaum zu leisten sind.

Zur Pflege im ländlichen Raum gibt es keine systematische Aufbereitung dieser Fragestellungen. Es gibt lediglich Berichte über einzelne Modellprojekte zur gegenseitigen Unterstützung auf Basis von Selbsthilfeinitiativen im Rahmen der hessischen Dorferneuerung. Von daher war es für uns interessant und wichtig die Frage des Alterns auf dem Dorf unter heutigen Bedingungen aufzugreifen.

3. Die untersuchten Themen

Aufgrund der demographischen Entwicklung und der Veränderungen im Versorgungssystem für ältere Menschen, stellt es eine Herausforderung dar, das Wohnen im Alter mit den zukünftigen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Veränderungen zu verbinden.

Die demographische Alterung der Bevölkerung, der steigende Bedarf an Pflege, die Zunahme alleinstehender Menschen und die Verringerung des Potentials helfender Angehöriger sind Faktoren, die das Wohnen und Leben im Alter maßgeblich beeinflussen

(vgl. Kremer- Preiß/ Storlaz 2003, S.5 ff).

Um den unterschiedlichen Lebensphasen im Alter gerecht zu werden, bestand die Notwendigkeit die Untersuchung in zwei Bereiche zu gliedern.

Ein Bereich, der die Lebensqualität der Schwaneyer Bevölkerung ab 50 Jahren untersuchte, befasste sich mit der Infrastruktur und den gesellschaftlichen Aktivitäten. Da mit zunehmendem Alter nicht nur die Mobilität eingeschränkt sondern auch der Bedarf an Pflege und Inanspruchnahme von Pflegediensten steigt, wurde die Bereitschaft untersucht diese in Anspruch zu nehmen.

Der zweite Bereich interessierte sich für die aktuelle Pflegesituation in Schwaney und fragte nach Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse für das Leben im Alter.

3.1 Das methodische Vorgehen

Aufgrund des prozentualen Anteils der Senioren von 20% der Gesamtbevölkerung Schwaney und dem sich dort befindenden Seniorenheim, stellt sich die Frage nach der Gesamtsituation von älter werdenden Menschen in Schwaney.

Sie wurde in zwei Teilbereiche untergliedert.

- Lebensqualität der Schwaneyer Bevölkerung ab 50 Jahren
- pflegebedürftige Senioren in Schwaney

aus der Sicht der Betroffenen und aus der Fremdeinschätzung heraus

Um die Gruppe der „Schwaneyer“ ab 50 Jahren zu befragen, wurde die Methode der Befragung durch Fragebögen gewählt.

Diese beinhalteten standardisierte geschlossene Fragenkomplexe zu unterschiedlichen Lebensbereichen und offene Fragen, um die Möglichkeit der individuellen und nicht geleiteten Beantwortung zu geben.

Es wurde die quantitative Erhebung für diese Fragestellung gewählt, da es darum ging, eine größere Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern zu befragen. Dadurch sollten repräsentative Ergebnisse erzielt werden.

Die Verteilung der Fragebögen erfolgte persönlich in einzelnen Haushalten und war verbunden mit Gesprächen und Erklärungen. Zudem wurden die Fragebögen am nächsten Tag wieder eingesammelt. Damit ist auch die hohe Rücklaufquote von 68% zurückzuführen.

Das Ziel dieser quantitativen Erhebung war die Beschreibung der Lebenswelt der Bürgerinnen und Bürger in Schwaney im Hinblick auf das Altern in Schwaney.

Die Stichprobe hatte die Größe von 34 Befragten, die in unterschiedlichen Ortsteilen lebten. Die Zielgruppe wohnte überwiegend im Dorfkern und in der „Siedlung am Forst“. Die „Siedlung am Forst“ wurde speziell ausgewählt für die Fragebögen ausgewählt, da sie in den fünfziger Jahren entstand und daher ein hoher Anteil der anvisierten Zielgruppe für den Fragebogen anzutreffen ist.

Folgende Themenkomplexe wurden bei der Befragung „Schwaney, ein attraktiver Lebensort für älter werdende Menschen?“ beachtet (siehe Fragebögen im Anhang).

- Wohnsituation

Es sollte erfaßt werden, ob die Befragten alleine oder bei ihren Kindern leben. Die nächste Frage zur Wohnsituation galt der Art des Wohnraumes (Haus, Wohnung).

- Alltagssituation

Welche Aufgaben werden in der Familie, Nachbarschaft und Gemeinde übernommen?

- Haushaltsgröße
- bestehende Treffpunkte

Die Frage galt den gesellschaftlichen Aktivitäten im Ort, wie zum Beispiel der Vereinstätigkeit.

- Infrastruktur bzgl. der Versorgungslage

Wie zufrieden sind die Befragten mit der Versorgungslage (Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung, ...)?

- Infrastruktur bzgl. der Mobilitätsmöglichkeiten

Welche Verkehrsmittel stehen den Befragten zur Verfügung und werden in welcher Form und Intensität genutzt?

- Inanspruchnahme von Hilfsangeboten

Auf welche Hilfsangebote wird im Falle einer Bedürftigkeit zurückgegriffen?

Die Erhebung zur Gruppe der pflegebedürftigen Senioren beinhaltete zwei Aspekte.

1. pflegebedürftige Senioren, betreut in der häuslichen Pflege
2. pflegebedürftige Senioren, betreut in der stationären Pflege

Diese Aufteilung wurde deshalb gewählt, weil die Pflege mit diesen beiden sehr unterschiedlichen Schwerpunkten in Schwaney anzutreffen ist. Das Seniorenheim Füllenhof verfügt über 54 Betreuungsplätze (Dauerpflege 52 Plätze, Kurzzeitplätze 2) in den unterschiedlichen Pflegestufen 0-3.

Die Erhebung war qualitativ strukturiert und umfaßte jeweils drei leitfadengestützte Interviewbögen.

Die Interviews fanden als Einzelinterviews in den Haushalten im persönlichen Gespräch oder über Telefoninterviews statt. Die Gesprächspartner wurden nach dem Kriterium der Professionalität und der direkten Betroffenheit ausgewählt.

Die Intensität dieser Gespräche war sehr hoch und beinhaltete zum Teil sehr persönliche Aspekte. Eine Voraussetzung für die Gespräche war die Schaffung einer Vertrauensbasis.

Die Interviews beinhalteten geschlossene und offene Fragen (siehe Leitfäden im Anhang).

Die Anonymität der Befragten und deren Angaben wurde zugesichert und gewahrt.

Befragt wurden Experten aus unterschiedlichen Bereichen der Altenhilfe:

- Fachpersonal des Seniorenheimes im Blick auf die stationäre Pflege
- leitende Mitarbeiter der ambulanten Pflegedienste in unterschiedlicher Trägerschaft
- pflegende Angehörige im Familienverbund
- Neubürgerfamilien aus der Sichtweise der in Zukunft selbst Betroffenen

Deren Lebensweltorientierung bezieht sich ihrer Lebensphase entsprechend auf die Familie, die Integrationsmöglichkeiten im dörflichen Leben und auf den Hausbau.

Diese Gruppe der Befragten wurde ausgewählt, da sie wahrscheinlich nicht über den umfassenden familiären Hintergrund für spätere Pflegeleistungen verfügen kann.

Der Untersuchungsgegenstand war das Herauskristallisieren der unterschiedlichen Sichtweisen:

„Ist die häusliche Pflege ein Auslaufmodell?“

„Welcher Bedarfsorientierung unterliegt die Pflege?“

Hier sollten der Ist-Zustand und eine Zukunftsprognose deutlich werden.

Durch die Kopplung von quantitativen und qualitativen Fragen sollten die repräsentativen Aussagen über die Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger von Schwaney mit den relevanten Themen der Experten verknüpft werden.

3.2 Der Untersuchungsverlauf

Bereits vor der Dorfanalyse-Woche haben wir uns in Kleingruppen jeweils ein Thema überlegt, das wir während der ersten Tage in Schwaney noch konkretisieren und ausbauen wollten.

Unsere Gruppe bestand aus 4 Personen und ging mit dem Oberbegriff: „Senioren und soziale Dienste im Dorf“ in die Dorf-Woche.

Schon am ersten Tag wurde deutlich, dass unser Oberbegriff zu allgemein und abstrakt gefasst war, und wir änderten ihn in „Altern in Schwaney“ um.

Am Montag, den 17.05.04 hat sich unsere Gruppe nach dem Ortsrundgang überlegt, wie sie am besten das Thema „Altern in Schwaney“ umsetzen könnte.

Wir stellten bereits während der Ortsbegehung und in Gesprächen mit Kontaktpersonen aus Schwaney fest, dass es in diesem Dorf für Menschen ab 50 Jahre viele verschiedene Angebote gibt, wie z. B. von der Frauengemeinschaft oder der Seniorengruppe.

Außerdem stellten wir fest, dass sich der Ortskern mit seinen Einrichtungen gut erreichen lässt und dass es vielfältige Einkaufsmöglichkeiten gibt.

Während des Ortsrundgangs betrachteten wir die Gegebenheiten auch aus dem Blickwinkel der Senioren, deren Mobilität eingeschränkt ist.

Am Dienstag, den 18.05.04, nach der Entwicklung des Untersuchungsdesigns, überlegten wir uns, dass wir effektiver arbeiten können, wenn sich unsere Gruppe in zwei Untergruppen mit jeweils 2 Personen aufteilt.

Gruppe 1 sollte die Menschen ab 50 Jahren über die Lebensqualität in Schwaney befragen. Gruppe 2 sollte eine Befragung zur häuslichen und zur stationären Pflegeversorgung durchführen. Es fand die erste Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen der ambulanten Pflegedienste statt.

Hierfür bereiteten wir Fragebögen vor, die Fragen zum Ist-Zustand und solche zur Zukunftsaussicht enthielten(s. K. 3.3).

Anhand dieser Fragebögen wollten wir dann unsere Bewertung der Situation und der abgeleiteten Zukunftsaufgaben für die zwei Teilbereiche erstellen.

Am Mittwoch, dem 19.05.04 verteilte die Gruppe 1 ihren Fragebogen zur „Lebensqualität der Schwaneyer ab 50 Jahre“ in der „Siedlung am Forst“ und im Dorfkern. Dieses war eine quantitative Umfrage, bei der die Häufigkeit der Antworten zusammengefasst werden sollte und so ein quantitatives und repräsentatives Ergebnis in Diagrammen erstellt werden kann.

Gruppe 2 interviewte nach qualitativen Fragestellungen Betroffene, die pflegebedürftige Eltern oder Verwandte haben und diese selbst pflegen. Diese Interviews waren intensive und tiefgreifende Gespräche mit sehr persönlichen Inhalten.

Darüber hinaus wurden auch Schwaneyer Neubürger zu ihrer zukünftigen Pflegesituation befragt. Dies sollte Zukunftsüberlegungen für den Personenkreis erfassen, der ohne das

erweiterte familiäre Umfeld im Ort lebt. Hier wurden Erhebungen im Neubaugebiet „Im Kerkloh“ durchgeführt.

Außerdem befragte die Gruppe Mitarbeiter des Seniorenheimes persönlich und führte Telefoninterviews mit verschiedenen Trägern der ambulanten Pflegedienste durch, um eine Expertenaussage zu erhalten. Dies wurde durch leitfadengestützte Interviews durchgeführt und in anschließenden Gedächtnisprotokollen festgehalten. Die inhaltlichen Aussagen und Informationen professioneller Pflegeerfahrungen standen im Vordergrund.

Am Donnerstag, den 20.05.04 befragte Gruppe 1 vormittags noch weitere Personen, die in die Kategorie des Fragebogens „Lebensqualität der Schwaneyer ab 50 Jahre“ passten. Am Nachmittag wertete Gruppe 1 die Fragebögen aus.

Gruppe 2 kontaktierte einen weiteren Pflegedienst, um die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Träger zu erfassen.

Auch Gruppe 2 wertete am Nachmittag ihre Informationen und die Materialien aus und bereitete sie für den Präsentationsabend vor.

Zwischen beiden Gruppen fand ein Austausch der Ergebnisse statt. Es wurden die Hauptaussagen auf die Arbeitsthesen hin überprüft.

Gruppe 1 stellte ihre quantitativen Ergebnisse in Kreis- und Säulendiagrammen dar. Gruppe 2 entwickelte eine symbolhafte Darstellung der häuslichen Pflege in Form eines Hauses. Dies sollte die Ergebnisse noch anschaulicher und nachvollziehbarer für die älteren Bewohner (siehe Foto im Anhang).

Die Hauptaussagen beider Gruppen erfolgte durch eine Power Point Präsentation.

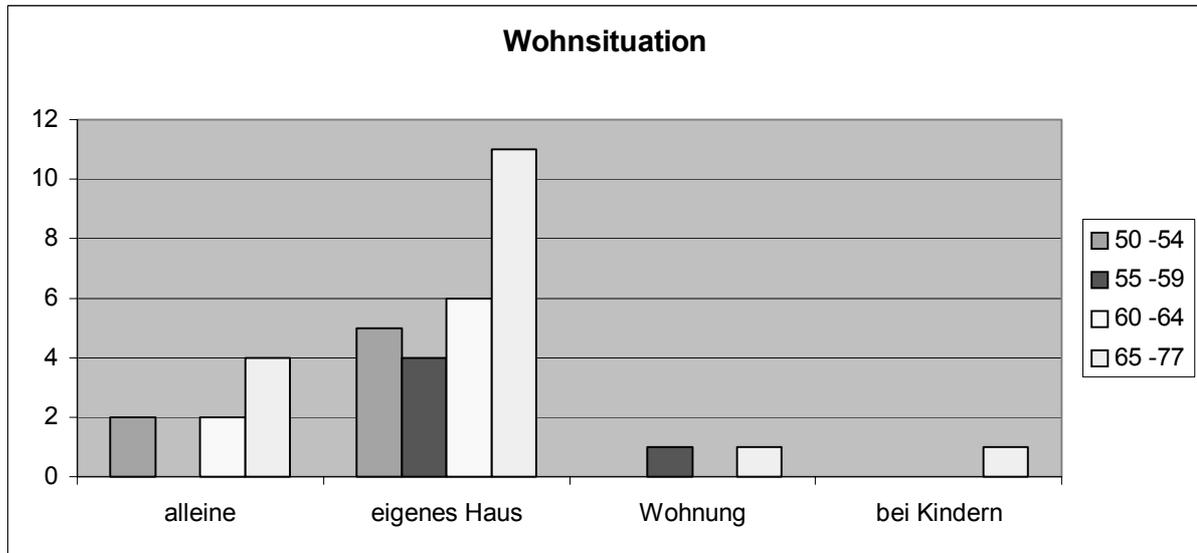
Am Freitag, den 21.05.04 wurde die Präsentation noch mal überprüft und das Informationsmaterial für die Stellwände zusammengestellt.

Außerdem wurden die Erläuterungen zu der Power Point Präsentation geschrieben und verinnerlicht. Alle Gruppen bereiteten gemeinsam die Schützenhalle für den Abend vor. Jede Gruppe stellte hier ihre Stellwände mit dem jeweiligen Informationsmaterial auf. Abends präsentierten wir den Dorfbewohnern unsere Ergebnisse.

3.3 Ergebnisse und offene Fragen

Die Ergebnisse der Umfrage „Lebensqualität der Schwaneyer Bevölkerung ab 50 Jahre“ werden im folgenden durch Kreis- und Säulendiagrammen anschaulich dargestellt und erläutert. Von den 50 ausgeteilten Fragebögen konnten 34 ausgewertet werden.

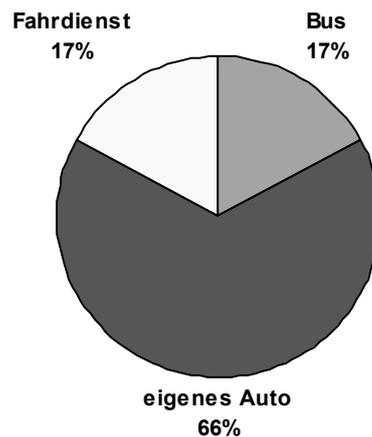
Diagramm 1



Die Meisten der Befragten wohnen im eigenen Haus, die hohe Eigentumsquote ist typisch für den ländlichen Bereich. Außerdem wohnen viele allein im Haushalt. Ein geringer Teil wohnt in einer Wohnung und ein noch geringerer bei den Kindern. Ebenfalls geht aus diesem Diagramm hervor, dass der Großteil der Befragten über 65 Jahre alt ist.

Diagramm 2

Verkehrsmittelnutzung

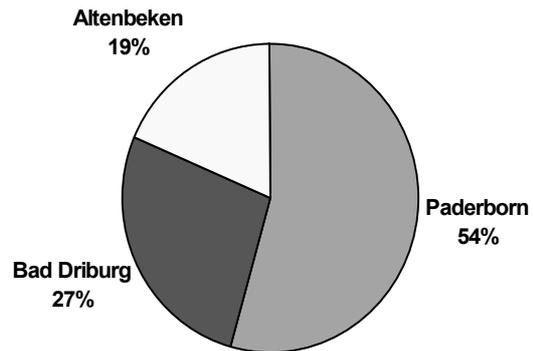


Das am häufigsten benutzte Verkehrsmittel ist der PKW (66%), da die meisten Befragten noch selbstständig fahren können und über ein Fahrzeug verfügen. Ein geringerer Teil fährt mit dem Bus (17%). Diese Befragten sind mit den Busfahrzeiten zum größten Teil sehr zufrieden. Ein

eben so kleiner Anteil (17%) der Befragten nimmt andere Fahrdienste in Anspruch, zum Beispiel werden sie von ihren Kindern gefahren.

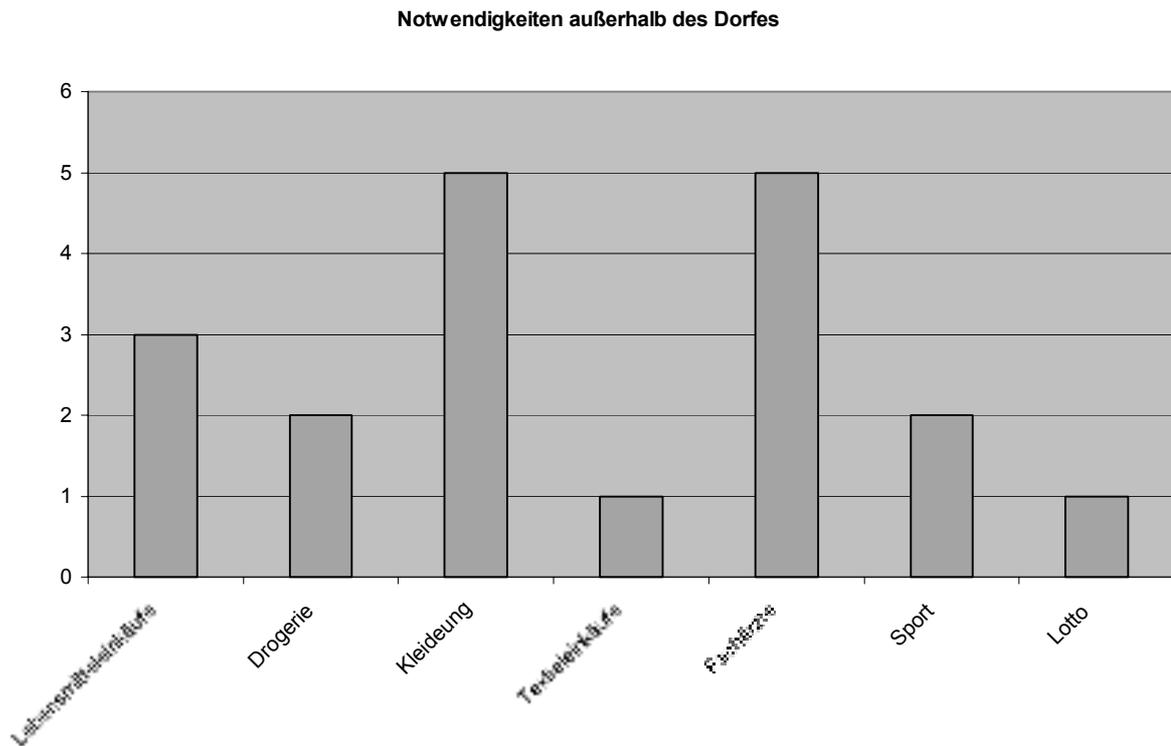
Diagramm 3

Wo werden Besorgungen erledigt?



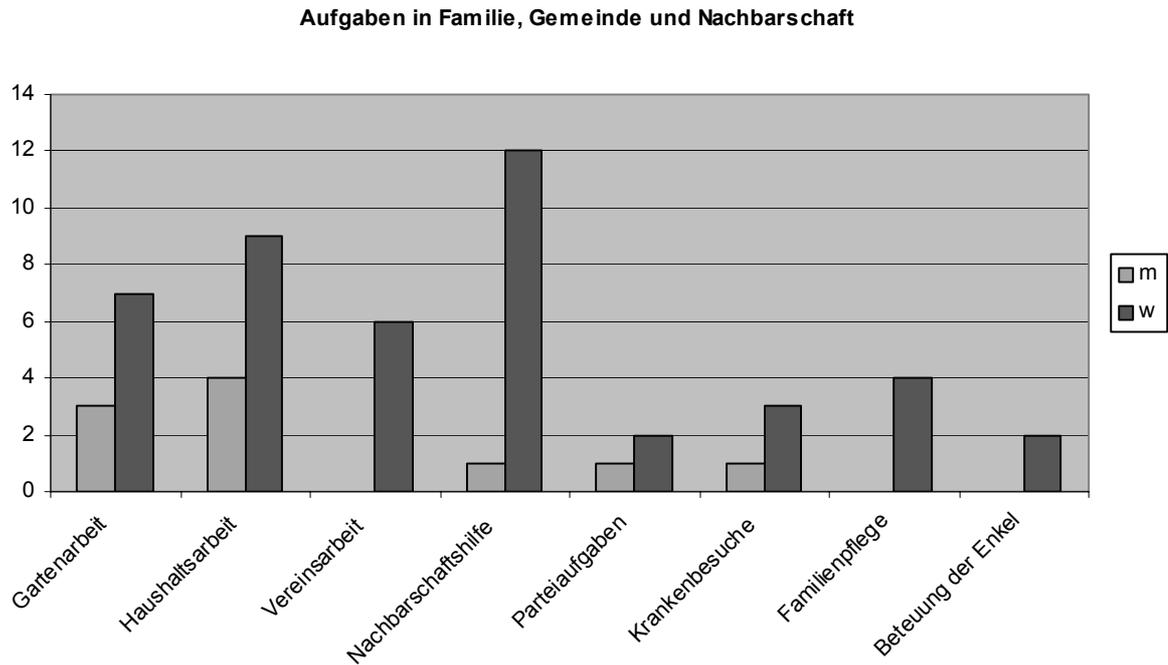
Aus dem Kreisdiagramm geht hervor, dass 54 % der Befragten nach Paderborn fahren, wenn Besorgungen außerhalb des Dorfes erledigt werden müssen. Ebenfalls fahren 27% nach Bad Driburg und ein Teil von 19% nach Altenbeken.

Diagramm 4



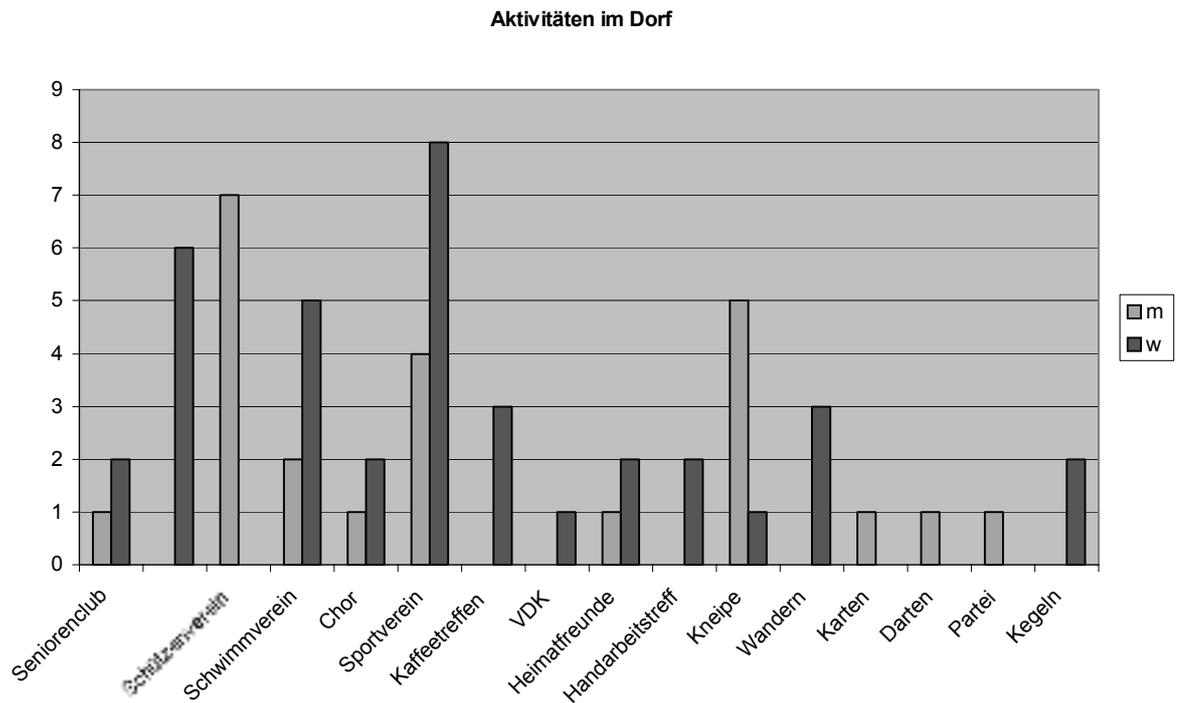
Außerhalb des Dorfes werden hauptsächlich Kleider eingekauft und Fachärzte aufgesucht. Viele kaufen aber auch Lebensmittel und Drogerieartikel in den oben aufgezählten Städten ein (siehe Diagramm 3). Einige Befragte sind auch außerhalb des Dorfes sportlich aktiv. Der Lottoschein und Bastelbedarf müssen in den umliegenden Städten besorgt.

Diagramm 5



Dieses Diagramm zeigt auf, dass sehr viel in der Nachbarschaft geholfen wird. Wobei diese Hilfe überwiegend von Frauen verrichtet wird. Eine Hauptaufgabe der Befragten ist die Haushalts- und Gartenarbeit, was mit Sicherheit darauf zurückzuführen ist, dass viele im Eigenheim wohnen (siehe Diagramm 1). Die Vereinsarbeit und andere Aufgaben werden gerne im Bereich der Familie, Gemeinde und Nachbarschaft übernommen, wie zum Beispiel die Betreuung der Enkel, Krankenbesuche und Familienpflege.

Diagramm 6

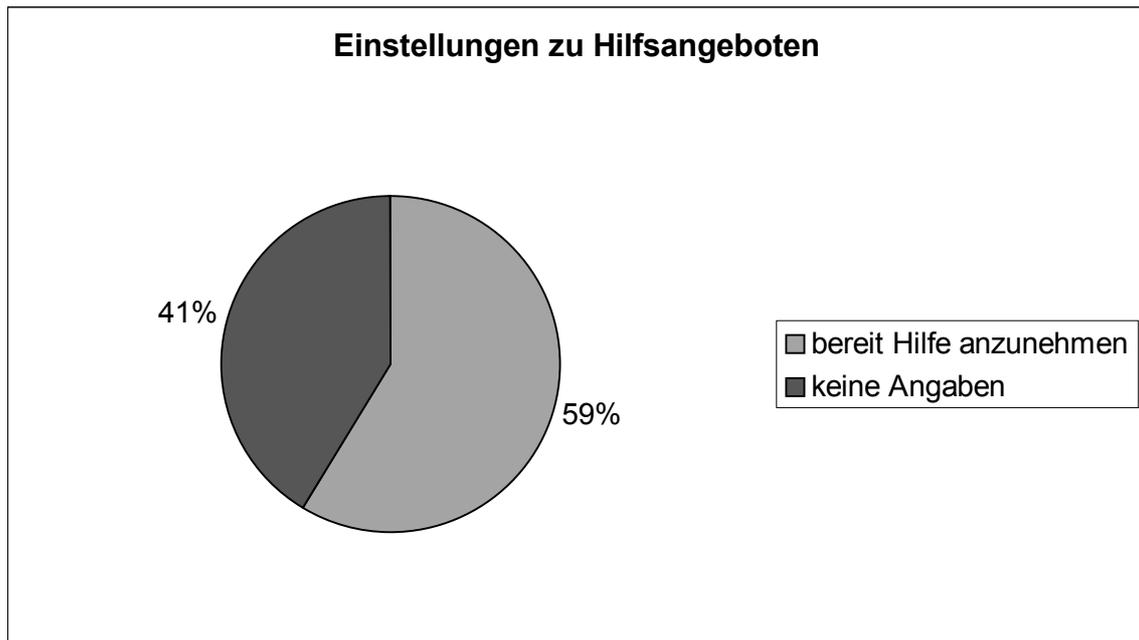


Die Aktivitäten im Dorf, die von den Befragten ausgeübt werden, sind sehr umfangreich. Der überwiegende Teil der Befragten trifft sich in eingetragenen Vereinen. Es finden aber auch Treffen außerhalb der Vereine statt.

Im Sportverein sind die meisten Befragten Mitglied. Dabei ist der Schützenverein nur den Männern und der KFD ausschließlich Frauen vorbehalten. Viele Befragte sind noch im Schwimmverein sportlich aktiv. Aber auch Treffen außerhalb der Vereine werden aktiv durchgeführt. Man trifft sich zum Beispiel in der Kneipe, geht wandern, kegeln usw. (siehe Diagramm 6)

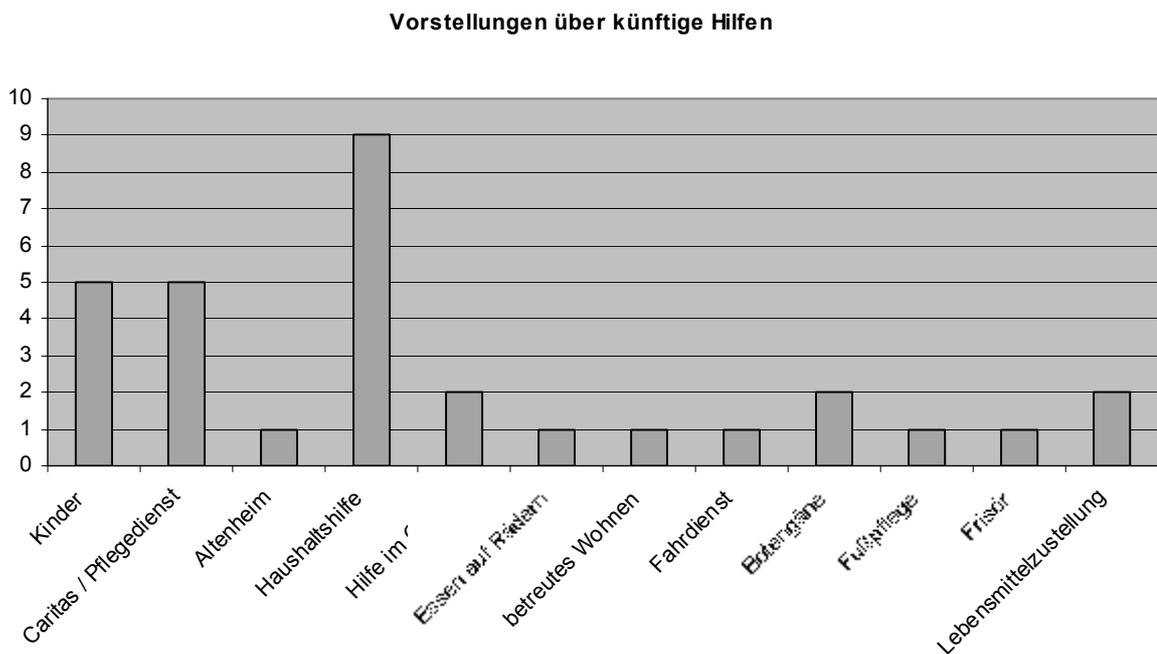
Wobei in den meisten Bereichen Frauen häufiger vertreten sind als Männer, was vielleicht daraus resultiert, dass die Männer der angesprochenen Altersgruppe noch berufstätig sind.

Diagramm 7



Die Einstellung der Befragten zu Hilfsangeboten ist überwiegend positiv. 59% der Befragten wären grundsätzlich nicht abgeneigt, Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. Dies bezieht sich vor allem auf Unterstützungsleistungen, die die Befragten in Zukunft vielleicht nicht mehr selber ausführen können. 41% haben sich zu dieser Frage nicht geäußert.

Diagramm 8



Als Hilfe können sich die meisten Befragten vorstellen, eine Haushaltshilfe zu beschäftigen. Viele wünschen sich von ihren Kindern versorgt zu werden. Ein gleichgroßer Teil würde auch einen Pflegedienst, wie zum Beispiel die Caritas in Anspruch nehmen.

Eine geringere Zahl der Befragten würde Hilfe in Form von Gartenpflege, Botengänge oder Lebensmittelzustellung annehmen. Eine Minderheit wäre bereit in ein Altenheim zu ziehen oder sich auf betreutes Wohnen einzulassen. Aber auch Fahrdienste, „Essen auf Rädern“, Fußpflege und Frisör sind Dienstleistungen, die Alternativen bieten, die allerdings heute noch selten in Betracht gezogen werden.

Die oft sehr persönlichen Aussagen zur Pflegesituation von Senioren in Schwaney ergab in den qualitativ geführten Interviews folgendes Stimmungsbild:

Die Einzelinterviews von ca. 13 Senioren, die nicht repräsentativ ausgewählt wurden, lassen die Aussage zu, dass der Wunsch besteht möglichst lange selbstständig zu Hause leben zu können. Wenn Pflege und Betreuung nötig wird, sollte dies durch die Familie geschehen oder geschieht bereits. Die Unterbringung in einem Pflegeheim wird als letzte Möglichkeit angesehen.

Es besteht die Angst einsam zu sein, nicht mehr gebraucht zu werden sowie vor einer finanziellen Notlage durch hohe Pflegekosten und sinkende Renten.

Für die pflegenden Angehörigen ist es selbstverständlich, ihre Familienmitglieder zu Hause zu betreuen. Durch den Arbeitsplatz zu Hause in der Landwirtschaft und die Einbeziehung der ganzen Familie ist es einfacher, die Pflege „rund um die Uhr“ zu organisieren. Die ambulanten Pflegedienste werden nur in schweren Fällen zur Unterstützung hinzugezogen. Ebenso wichtig ist es, dass pflegende Angehörige sich einen Freiraum zur Regeneration schaffen und bewahren, um den langwierigen Alltagsanforderungen gewachsen zu sein. Dies ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit, gilt es doch bei den pflegenden Familienmitgliedern der Überforderung durch Pflege vorzubeugen.

Das hohe Engagement in der häuslichen Pflege spiegelt sich nach Aussagen des Fachpersonals auch in den Belegungszahlen bezüglich der in Anspruch genommenen Kurzzeitpflege und im durchschnittlichen hohen Pflegealter (79,6 Jahre) der Bewohner des Pflegeheims wieder.

Des Weiteren besteht der Wunsch nach mehr Zusammenarbeit im Dorf. Besuche von Kindern und Jugendlichen aus Schwaney und einer besseren Annahme der gesellschaftlichen Angebote des Heims, können dazu beitragen, die Isolation und Einsamkeit der Bewohner zu durchbrechen. Dies ist vor allem für die Bewohner wichtig, die keine Angehörigen mehr haben.

Die Experten der ambulanten Pflegedienste sagen aus, dass die ambulante Pflege in Schwaney die Ausnahme ist. Sie sehen ihre Aufgaben in der Unterstützung der

Angehörigen durch Entlastung und Vermittlung von Fachwissen. Die Hilfe besteht in der Unterstützung der Eigenständigkeit.

Für ihre Zukunft wünschen sich Neubürger und pflegende Angehörige ebenfalls ihre Selbstständigkeit solange wie möglich erhalten zu können. Dazu ist eine gute Infrastruktur nötig um sich im Ort versorgen zu können.

Auch hier wird die Heimunterbringung als letzte Konsequenz angesehen. Sie haben keine selbstverständliche Pflegeerwartung an ihre Kinder.

In der jüngeren Generation gibt es neue Vorstellungen zum Lebensabend, zum Beispiel: „Der Winter auf Mallorca“.

4. Abschließende Bewertung der Untersuchung und Empfehlungen

Wie die Umfragen in Schwaney ergeben haben, wollen die Menschen so lange wie möglich selbstständig wohnen und nicht fremdbestimmt in Heimeinrichtungen untergebracht werden. Dies deckt sich mit Erhebungen in ganz Deutschland. Das Heim ist primär auf funktionelle Pflege ausgerichtet und die meisten Heimbewohner sind nach Ansicht von Experten faktisch unfreiwillig dort.

„Ein Alters- und Pflegeheim ist oft eine in sich geschlossene Welt ...“ - lautet eine Aussage Wellauers (vgl. Wellauer 2003, S. 171).

Das öffentliche Bild der institutionell versorgten Menschen ist geprägt von Skandalen und Missständen.

Die Notwendigkeit einer Reform der Institution Pflegeheim ist inzwischen unbestritten. Angesichts der demographischen Entwicklung und vor dem Hintergrund knapper werdender Kassen können Altenheime nicht weitermachen wie bisher. Hinzu kommt ein wachsendes Unbehagen gegenüber der Pflegelastigkeit der bestehenden Einrichtungen (vgl. Böttjer / Scheer / Nowak / Reisig 2003, S. 60)

Wichtig erscheint hier die Absicherung der Arbeitsplätze auch im Bereich außerhalb der pflegerischen Tätigkeiten, wie z. B. die Sicherung des täglichen Dienstes der Sozialarbeiterinnen im „Füllenhof“.

Leider scheinen systematische Studien zum Alltag der Heimbewohner, die deren Selbstbestimmung und Autonomie näher betrachten, zu fehlen (vgl. Altenpflegeforschung, Internetadresse). Aus diesem Grund bemüht sich das Seniorenheim „Füllenhof“ in Schwaney um eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit. Die Verantwortlichen zeigen Interesse an gemeinsamen Projekten zwischen den dörflichen Gemeinschaften und den Bewohnern des Seniorenheimes. Diesen Handlungsspielraum gilt es in vielfältiger Weise zukünftig zu gestalten und Interessen wie etwa der Kindertagesstätte im Dorf auf zu nehmen.

Durch das frühe Ausscheiden aus dem Berufsleben und die gestiegene Lebenserwartung kann man das Rentenalter in mindst. zwei Lebensphasen differenzieren, in den Beginn des Erwerbsruhestandes und dem eigentlichen "Altsein".

Die unterschiedlichen und veränderten Wünsche an ein Wohnen und Leben im Alter müssen neben der Gesundheitspolitik auch die Kommunen beachten und alternative Wohn- und Betreuungsangebote erproben und ausbauen. Ebenfalls ist auf eine ausgewogene Altersmischung in den Wohngebieten zu achten. Dies sollte im Zuge eines Dorfentwicklungskonzeptes in Schwaney beachtet werden, da dort eine Überalterung im Dorfkern zu verzeichnen ist.

Wenn die ältere Generation einen immer größer werdenden Anteil der Gesellschaft ausmacht, müssen ihre Belange nicht an den Rand der Gesellschaft, sondern in ihre Mitte angesiedelt sein.

Wenn Altsein immer "normaler" wird, müssen die Wohn- und Versorgungsformen möglichst normal sein.

Es gilt neue Wohnmöglichkeiten zu gestalten, die insbesondere vom Wunsch älterer Mitbürger, möglichst lang selbstbestimmt zu wohnen, entsprechen. Dazu sind angepasste Gestaltungsmöglichkeiten zum Wohnraum zu beachten und noch ausdifferenziertere Unterstützungs- und Pflegemodelle im Übergang von eigenem Wohnraum zu Heimunterbringung aus zu bauen und zu nutzen. Folgende Übersicht gibt dazu einige Anregungen:

- Die „barrierefreie Wohnung“. Hier werden neu gebaute Wohnungen so gestaltet, dass ihrer Nutzung keine Hindernisse oder Barrieren für ältere oder behinderte Menschen entgegensteht.
- Die angepasste Wohnung, in der die Standards der Barrierefreiheit als Orientierung beim Umbau bestehender Wohnungen dienen. Dazu sollte Informationsmaterial zugänglich sein, beispielsweise als Rundschreiben mit verschiedenen Adressen, bei denen weitere Hilfe zur Alltagsbewältigung zu erhalten ist.
- „Betreutes Wohnen“ bietet altersgerechte Wohnanlagen und spezifische Betreuungsleistungen gekoppelt an. Beim betreuten Wohnen zu Hause wird mit einem Dienstleistungsunternehmen, meist mit einer ambulanten Pflegedienst Einrichtung ein Betreuungsvertrag abgeschlossen. Im Wohnstiften / Seniorenresidenzen sind die Bewohner meist verpflichtet, neben den Betreuungsleistungen noch weitere Dienstleistungen, wie die Versorgung mit Mahlzeiten oder die Reinigung der Wohnung und der Wäsche anzunehmen.

- „Selbstorganisierte Wohn- oder Hausgemeinschaften“ sind Wohnformen, in der jeder Bewohner einen eigenen Wohnbereich hat und Gemeinschaftsräume nutzen kann. Diese Wohnprojekte werden von privaten Personen / Gruppen in eigener Regie gegründet und geführt. Bei Bedarf werden ambulante Dienste in Anspruch genommen.
- In „betreuten Wohngemeinschaften“ leben kleine Gruppen pflege – bzw. hilfsbedürftiger Menschen zusammen, überwiegend in bestehenden Wohngebäuden. Jeder Bewohner hat einen eigenen Wohn- / Schlafbereich. Das Alltagsleben findet weitgehend in Gemeinschaftsräumen und einer dazugehörigen Küche statt. Die Betreuung wird stundenweise oder rund um die Uhr durch Betreuungspersonal sichergestellt, das die Haushaltsführung und die Organisation des Gruppenlebens ja nach Bedarf unterstützt oder übernimmt. Weitere Hilfe- und Pflegeleistungen werden durch ambulante Dienste erbracht.
- Bei „Hausgemeinschaften“ des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe (KDA) handelt es sich um eine wohngruppenorientierte Betreuungsform. Sie wurde vom Kuratorium Deutscher Altenhilfe als Alternative zum traditionellen Pflegeheim entwickelt und wird überwiegend im Rahmen der stationären Versorgung praktiziert. Im Mittelpunkt des Wohnalltages steht wie bei den betreuten Wohngemeinschaften ein Gemeinschaftsraum mit Küche, unterstützt von einer hauswirtschaftlichen Präsenzkraft und Pflegekräften (vgl. Kremer- Preiß / Stolarz 2003, S.5 ff).

Da sich die Familie als traditioneller Sicherheitsfaktor im Bereich der sozialen Integration im Wandel befindet, müssen andere Wege gefunden werden, das entstehende Vakuum auszufüllen. Die aufgezeigten Möglichkeiten sind dabei als erste Orientierung zu sehen. Für eine ländliche Gemeinde wie Schwaney sind die genannten Beispiele als mögliche Lösungsmöglichkeiten mit den Betroffenen zu erörtern. Gerade für den Übergang vom selbstständigen Wohnen in den eigenen Räumlichkeiten zu den stationären Möglichkeiten ist für eine ländliche Gemeinde noch sehr viel Informations- und Beratungsbedarf für die Betroffenen zu organisieren.

Neben den professionellen Anbietern der Altenhilfe, insbesondere der mobilen Hilfe, gilt es an das starke bürgerschaftliche Engagement im Alter anzuknüpfen. Gerade die Erhebung in Schwaney hat gezeigt, wie vielfältig die Bevölkerung ab 50 Jahre in Schwaney aktiv ist. Dies erstreckt sich nicht nur auf eigene Aktivitäten, sondern auch auf Hilfeleistungen gegenüber anderen. Hier gibt es eine große Ressource, die es kommunalpolitisch zu erschließen gilt. Damit soll aber nicht das Ziel verfolgt werden, ehrenamtliche Dienste und professionelle Dienste miteinander konkurrieren zu lassen. Wichtig ist der Gedanke des Empowerments und der Hilfe zur Selbsthilfe, wenn zugleich bedarfsgerechte Hilfen angeboten werden.

Als zukünftig interessantes „Neuland“ ist die Betreuung von älteren Migrantinnen und Migranten zu sehen. Für Schwaney trifft dies hauptsächlich für die Gruppe der Aussiedler zu. Im weiteren

ergab die Sozialraumanalyse der Gemeinde Altenbeken im Jahr 2004, dass 50 Ausländer in den drei Gemeindeteilen leben. Ihre Lebenswelt unterscheidet sich nicht nur im Kulturhintergrund von der in Deutschland Aufgewachsenen.

Das Integrationsumfeld ist meist kleiner, auch wenn sie zur Zeit noch stärker in den traditionellen Familienverband eingebunden sind. Sprachbarrieren sind vorhanden und dadurch entstehen Hemmschwellen bei der Beantragung und Nutzung von Hilfsangeboten.

Hier entsteht eine besondere Handlungsnotwendigkeit bei den Dienstleistungserbringern. Das Integrationsumfeld ist meist kleiner, auch wenn sie zur Zeit noch stärker in den traditionellen Familienverband eingebunden sind. Sprachbarrieren sind vorhanden und dadurch entstehende Hemmschwellen bei der Beantragung und Nutzung von Hilfsangeboten.

Hier entsteht eine besondere Handlungsnotwendigkeit bei den Dienstleistungserbringern.

Das Altern wird zukünftig stärker zum politischen Thema werden. Fachkreise, bestehend aus politischen Entscheidungsträgern und Verantwortlichen aus der Seniorenarbeit oder entsprechenden Verbänden, sollten dabei produktiv zusammen arbeiten. Gerade für eine ländliche Gemeinde, in der örtliche Selbsthilfe in den Vereinen organisiert wird, ist es eine lohnende Aufgabe für die Kommunalpolitik, betroffene Gruppen mit Leistungserbringern der Altenhilfe zusammen zu bringen. Hier könnte die Gemeinde Ressourcen in Form von Wissen und „know-how“ sowie unterschiedlichster ehrenamtlicher Tätigkeiten erschließen. Diese Arbeit ist aber kommunalpolitisch zu befördern, da das Thema „Altern“ noch überwiegend individuell bzw. familienintern bewältigt wird. Das Thema benötigt öffentliche Anerkennung und notwendigen politischen Handlungsbedarf auf örtlicher Ebene.

Für Schwaney bedeutet dies drei unterschiedliche Bereiche:

Erstens ist mit den betroffenen Bürgern (Pfleger und Zu-Pfleger) zu erheben, welche Unterstützungen sie für eine Pflege im häuslichen Kontext in Schwaney benötigen. Im nächsten Schritt wäre mit Vereinen, Verbänden und auch interessierten Bürgern zu überlegen, wer diese Unterstützung sinnvoller Weise übernehmen könnte.

Zweitens wäre die örtliche Versorgung mit ärztlichen Diensten sowie mit Arzneimitteln kommunalpolitisch zu klären. Es wäre für Schwaney wichtig, dass die Hausbesuche durch Allgemeinmediziner fortgesetzt werden. Ebenso sollte der derzeitige Apothekendienst (die Überstellung von Medikamenten frei Haus) für Schwaney weiter sichergestellt werden.

Drittens wäre die selbstständige Versorgung mit Dingen des alltäglichen Bedarfs sicher zu stellen. Es ist dafür Sorge zu tragen, dass die Alltagsinkäufe auch weiterhin in Schwaney möglich sind und das Sortiment auf die Bedürfnisse der älteren Menschen angepasst ist. Die Servicestellen der Post und Banken müssen erhalten bleiben. Sie sollten auch personell besetzt sein, da gerade ältere Menschen sich davor scheuen, Geldautomaten und Bankautomaten zur Überweisung zu nutzen. Des Weiteren sollten Ruhebänke im Dorf aufgestellt werden. Die Gehwege so gestaltet sein, dass eine Nutzung mit „Rollatoren“ möglich ist.

Beim Thema „Altern“ (- in Schwaney) handelt es sich nicht um eine Fiktion, denn die jetzige Generation bildet bereits die ältere Generation der Zukunft. Die im Jahr 2050 die Ältesten sind, sind heute bereits geboren.

Das Älterwerden ist nicht automatisch gleichzusetzen mit dem Schwächer-werden, Müder-werden und mit einer einhergehender Interessenlosigkeit (Schirmmacher, 2004, S. 39ff).

Wenn man nicht die Gefahr eingehen möchte, dass die „Ressource Zukunft“ verschwindet, ist es wichtig, die Ressourcen der älteren Menschen zu wahren und zu stärken. Dafür gilt es heute bereits den notwendigen Handlungsrahmen zu gestalten.

5. Literaturhinweis

Altenpflegeforschung,

Internetadresse: <http://www.dip-home.de/schwerpunkte/apf/altenpflegeforschung.htm>

Böttjer, Monika / Scheer, Ulrike / Nowak, Birgit / Reisig, Gerhard: Aufsatz „Das Gemeinschaftsprojekt von Rablinghausen“, in Kuratorium Deutsche Altenhilfe pro Alter, Heft 2, 2003

Feldmann, Klaus: „Tod und Gesellschaft - Eine soziologische Betrachtung von Sterben und Tod“, 1990, Verlag Peter Lang GmbH Frankfurt

Kremer-Preiß / Stortz, Holger in Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): „Leben und Wohnen im Alter“, 2003, Bertelsmann Verlag, Gütersloh

Neysters, Peter / Schmitt, Karl-Heinz „Denn sie werden getröstet werden“, 1993, Klösel-Verlag GmbH, München

Paritätischer Wohlfahrtsverband: „Fachinformationen des paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ 2003, Blätter der Wohlfahrtspflege Heft 6 / 2003, Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden

Paritätischer Wohlfahrtsverband: „Fachinformationen des paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ 2004, Heft 2, Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden

Pflegestatistik 2004, Internetadresse: <http://www.destatis.de>

Schirmmacher, Frank: „Das Methusalem-Komplott“, 2004, Karl Blessing Verlag

Wacker, Evelin, Paritätischer Wohlfahrtsverband: „Fachinformationen des paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ 2004, Blätter der Wohlfahrtspflege Heft 2 / 2004, Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden

Wellauer, Roland, Mettner Matthias (Hrs.): „Wie ich sterben will“, 2003, NZN Buchverlag AG, Zürich

Wienken, Dr, Cornelia: „Veröffentlichung zum KAB-Seniorentag in Dülmen (09.10.99), 1999, Internetadresse: www.cornelia.wienken@uni-vechta.de

6. Anhang

Neubürgerbefragung

Befragung pflegende Angehörige

Fragebogen Pflegedienste

Umfrage zur Lebensqualität der Schwaneyer ab 50 Jahren



Leitfaden Neubürgerbefragung

1. Aus welcher Gegend stammen Sie?

2. Haben Sie Verwandte / Familie in Schwaneberg oder Umgebung

3. Wie stellen Sie sich ihr Leben im Alter vor?
Seniorenheim, Alternativen ?

4. Haben Sie Kinder?
Alter der Kinder?

5. Glauben Sie, dass Ihre Kinder in Schwaneberg oder der näheren Umgebung
bleiben?

6. Würden Sie von Ihren Kindern erwarten, Pflege zu leisten?



Leitfaden Befragung: pflegende Angehörige

Wie lange pflegen sie bereits ihre Mutter / ihren Vater /
Kinder / Nachbarn?

Bewältigen sie die Pflege allein oder mit Hilfe eines
ambulanten Pflegedienstes / anderer Angehöriger /
Nachbarn?

Bekamen oder nutzten sie Angebote von Pflegediensten
(Pflegekurse Angehörigengruppen Freizeiten
Tagesangebote...)?

Wünschen sie sich mehr Unterstützung von

- Pflegediensten?
- Angehörigen ?

Nutzen sie für ihre eigene Regeneration die Kurzzeitpflege?

Wie stellen sie sich ihr Leben im Alter vor?

Welche Maßnahmen / Infrastruktur ist nötig, um Pflege oder Leben zu Hause so lange wie möglich zu realisieren?



Senioren in Schwaney – Lebensqualität

Leitfadengestütztes Interview zur Einzelbefragung von ambulanten Pflegediensten

In Altenbeken	Caritas	05255 / 932740
In Paderborn	Diakonie	05251 / 540183
	Caritas	05251 / 2090
	AWO	05251 / 290660

1. Anzahl der zu Betreuenden in Schwaney

Gesamt:

Pflegestufe I II III

2. Familiäre Situation der Kunden

alleine lebend

mit Partner lebend

bei Familie lebend

3. Über welchen Zeitraum nutzen Hilfebedürftige die Einrichtung

kurzzeitig

mittelfristig

langfristig

4. Können Sie im Bedarfsfall kurzfristig helfen?

5. Erwartungen, die an den Pflegedienst gestellt werden
 - vom Kunden
 - von Angehörigen

6. Gibt es Unterstützungsmöglichkeiten außerhalb des pflegerischen Bereiches?
 - (Fahrdienste, Hilfe bei amtlichen Tätigkeiten, Begleitung bei Behördengängen)

7. Tendenz in den letzten Jahren
 - Anzahl der zu Betreuenden steigend?
 - Wachsender Umfang der Pflegebedürftigkeit (Tage pro Woche)

8. Wie schätzen Sie die Weiterentwicklung der ambulanten Dienste in den nächsten Jahren ein ?



Umfrage zur Lebensqualität der Schwaneberger ab 50 Jahre

Im Rahmen der Dorfanalyse Schwaneberg vom 17. –22.5.2004

Alle Angaben werden anonym behandelt!

1) In welchem Teil des Dorfes wohnen Sie?

- Alter Dorfkern
- Neubaugebiet

2) Wie wohnen Sie?

- Bei Kindern
- Alleine
- Haus
- Wohnung

1.a) Wie alt sind Sie? _____

- männlich
- weiblich

3) Wie gut erreichen Sie den Dorfkern mit den vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten?

- Schlecht, weil _____
- Gut
- Sehr gut

4) Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot des täglichen Bedarfs in Schwaneberg?

- Unzufrieden
- Zufrieden

Welche Waren fehlen Ihnen? _____

5.a) Welche Aktivitäten machen Sie im Dorf?

Einkaufen

Kirchenbesuche

Vereine, welche _____

Treffs

Wo treffen Sie sich? . _____

Was machen Sie da? . _____

5.b) Welche Aktivitäten würden Sie in Schwaney selber gerne ausüben?

—

6.a) Wenn Sie das Dorf mal verlassen müssen, welche Verkehrsmittel nutzen Sie?

Bus

Taxi

Ich fahre selber

Ich werde gefahren

6.b) In welche Orte fahren Sie, um Ihre Besorgungen zu erledigen?

Paderborn

Bad Driburg

Altenbeken

6.c) Was erledigen Sie außerhalb des Dorfes?

6.d) Zu welchen Zeiten würden nutzen Sie die öffentlichen Verkehrsmittel?

Vormittags von _____ bis _____

Nachmittags von _____ bis _____

7.a) Können Sie sich im Haushalt selbst versorgen?

Ja

Nein

7.b) Wie würden Sie Ihre Versorgung beschreiben?

gut

Zufriedenstellend

Nicht zufrieden stellend

7.c) Wenn Sie an die Zukunft denken, welche Hilfsdienste würden Sie für den Haushalt benötigen?

8.a) Welche Aufgaben übernehmen Sie in Ihrer Familie, Gemeinde und Nachbarschaft?

Familie:

Gemeinde:

Nachbarschaft:

8.b) Welche Aufgaben würden sie gerne in Ihrer Gemeinde und Nachbarschaft übernehmen?

Gemeinde: _____

Nachbarschaft: _____

Gesamtanhang

Pressemappe

Zu beziehen bei der
Akademie der Katholischen Landjugend
Drachenfelsstr. 23
53604 Bad Honnef
Tel.: 02224-9465-40
Fax: 02224-9465-44
Mail: akademie@kljb.org

Verzeichnis der Erstellten PP Präsentationen zum Dorfabend

- 1) Freizeitaktivitäten Schulkinder
- 2) Spielorte
- 3) Freizeitangebote für Jugendliche
- 4) Landwirtschaftliche Betriebe im Ortskern
- 5) 7 Thesen zur Landwirtschaft in Schwaney
- 6) Vereinsleben in Schwaney
- 7) Präsentation Neubürger-Altbürger
- 8) Schwaneyer
- 9) Lebensqualität Schwaneyer Bevölkerung ab 50
- 10) Pflegesituation in Schwaney

Einsehbar auf mitgelieferter CD, bzw. zu beziehen bei der Akademie der Katholischen Landjugend (Adresse s.o.).